40
6010

40
6010

14 i. 52.

G. Dumler
A. 5. Augsburg.

Doktor Martin Luthers
Lebens-Geſchichte.

Ein Leſebuch,

geſchrieben

für ſeine Glaubens-Genoſſen

von

Anton Theodor Effner.

(Subſcriptions-Preis mit Luthers Portrait 1 fl. — ſamt dem ſeiner Gattin, dann Vater und Mutter aber 2 fl. 24 kr.)

Augsburg, 1816.

Zu finden bey dem Verfaſſer

und in der Martin Engelbrecht'ſchen Kunſthandlung.

Biv. 3108

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Fern von Leidenſchaft und Parthey-Geiſt, übergebe ich der Welt in wenigen Blättern die Lebens-Geſchichte eines Mannes, deren Bearbeitung ich längſt für die ſchönſte Aufgabe meines Lebens hielt.

Ein Mann, wie Luther, der ſo mächtig auf ſein Zeitalter wirkte, den eine Parthey zum Himmel erhob, die andere in den Abgrund verdammte; ein Mönch, der in der einſamen Zelle Syſteme für die Nachwelt baute, der die Mandate des heiligen Vaters und die Drohungen eines Kaiſers nicht achtete, weil ſie das Kleid der Wahrheit nicht trugen, ein Menſch, deſſen Lebenspfad ſo dornenvoll und freudenleer war, deſſen heilige Aſche die Nachwelt nach Jahrtauſenden noch verehren wird; ein ſolcher Mann, deſſen Verdienſte ſo groß, und von vielen ſeiner Zeitgenoſſen ſo ſehr mißkannt worden ſind, verdient auch wahrlich im regen Andenken jedes Chriſten zu leben.

Um aber die erhabenen Eigenſchaften und die mannigfaltigen Verdienſte dieſes Herolds der Wahrheit beſſer würdigen zu können, erlaube ich mir nur noch einige Worte über Luthers Zeitalter. Es glich im Allgemeinen einem Reiche der Unwiſſenheit [1], verjährter Vorurtheile, geheiligter Mißbräuche und Laſter. Anſtatt das rohe Volk aus einem ſolchen Labyrinthe zu retten und empor zu richten, anſtatt das unter thieriſchen Bedürfniſſen verwilderte Menſchengeſchlecht an ſeine Beſtimmung, an den Himmel, das Symbol des längern Seyns, zu mahnen, anſtatt ſeine Vernunft, ſein höchſtes Pflichtgefühl aus dem dumpfen Schlafe zu wecken, verdrehte der niedrige Klerus jenen großen Zweck, machte den Zweck zum Mittel, und ſich zum Zweck. Er wollte einmal herrſchen, und ſo mußte das Volk

1) Conetalle du Quieslin — der größte Mann im Franken-Reich, und einer der berühmteſten Männer ſeiner Zeit, konnte weder leſen noch ſchreiben. — Dieſe Unwiſſenheit herrſchte nicht nur allein unter den Weltlichen, ſondern auch der größte Theil der Kleriſey hatte es nicht viel weiter gebracht. — Alfred der Große beklagte ſich, daß von dem Humber an bis zur Themſe nicht ein einziger Prieſter wäre, der die Liturgie in ihrer Mutterſprache verſtünde.

Volk in Blödſinnigkeit verbleiben. Es wäre auch gegen alle damalige Politik des römiſchen Hofes geweſen, den Völkern eine Sonne zu werden, weil dadurch ſeine Laſter und Schandthaten beleuchtet, und die Chriſtenheit von den Irrthümern mehrerer Jahrhunderte zurückgekommen ſeyn würde.

Mit der Deutſchen Geld wurden Roms Tempel erbaut! dem Deutſchen lockten die Römer den letzten Groſchen aus der Taſche; ſie verſprachen ihm Seligkeit, bis der Bettelſtab ihn des teufliſchen Truges belehrte. Bey dieſer Lage war es dem Römer ein Leichtes, über den Deutſchen zu ſchalten und zu walten. Alles trug das Gepräge der Rohheit und Unwiſſenheit. Tournire und reichliche Schmäuße [2], von Minneſängern umlagert, unmäßiges Trinken [3] und Spielen waren die gewöhnlichen Zeitvertreibe. Stärke des Körpers galt mehr als Verſtand. Der Edelmann lebte von den Renten ſeiner Güter, und raubte dem armen Landmann durch Jagen [4] ſelbſt jene wenige Zeit, die er dem Ackerbau widmen konnte. Man bekümmerte ſich nur um ſein Schwert, und überließ das Grübeln in Büchern den Pfaffen. Aber bald verloſch auch dieſer Geiſt des Ritterweſens und des Minnegeſangs. Ein noch weit furchtbarerer Dämon zog über Deutſchland hin! es wurde ein Tum-

2) Bey dem Beylager Herzogs Georg zu Landshut befanden ſich Kaiſer Friedrich und ſein Sohn Maximilian, dann 16 Fürſten und ihre Frauen; eben ſo 40 alte Reichsgrafen, 5 Erzbiſchöfe und viele Geſandten ꝛc. Binnen acht Tagen wurden verzehrt: 300 ungariſche Ochſen, 62000 Hühner, 5000 Gänſe, 75000 Krebſe, 75 wilde Schweine, 162 Hirſche, 170 Stück Fäſſer Landshuter Wein, 20 detto ausländiſcher Wein, 70 Fäſſer welſchen Wein. Die Zeche koſtete 70,766 Dukaten. — Aehnliche, ja allen Glauben überſteigende Gaſtmahle gaben auch den 26. Jan. 1576 Wilhelm von Roſenberg, — der Prinz Wilhelm von Oranien, Churfürſt Chriſtian der II., dann Herzog Wilhelm zu Altenburg.

3) Graf von Görz gieng des Nachts in die Schlafkammer ſeiner Söhne, und fragte ſie: Seyd ihr nicht durſtig? Wollten ſie nun nicht trinken, ſo goß er ihnen den Wein ein, indem er ſeine Gattin ſchimpfte: Du biſt eine Buhlerin, das ſind meine Söhne nicht, die die ganze Nacht durch, ohne Durſt zu haben, ſchlafen können. — Als Herzog Konrads III. Sohn zum Erzbiſchof in Salzburg ernannt wurde, ſo trat er ſogleich von Glogau aus ſeine Reiſe an. Weil er aber dort nirgends Steinauer-Bier bekommen, kehrte er wieder nach Schleſien zurück, und verzichtete auf ein Biſtthum ohne Steinauer-Bier. — Im Jahre 1530 wurde auf dem Reichstage zu Augsburg verordnet: Daß Domherren nicht mehr auf öffentlichen Trinkſtuben ſpielen, oder ſich zum Saufen herausfordern; daß ſie ſich des Schwörens und Gottesläſterns enthalten; keine Vögel mit in die Kirche nehmen, und nicht mehr Räuberey treiben, oder durch ihre Knechte treiben laſſen ſollten.

4) Des Königs Alfons Jagdhunde und Vögel koſteten jährlich 100 Pfund Gold. — Galeazo Sfortia wendete auf ſeine Jägerey jährlich 160000 Dukaten.

Tummelplatz von Fehden und Räubereyen, Kriegen und Gewaltthaten 5). Mit dem Verſchwinden des Minnegeſangs wuchs auch die Rauhheit der Sitten, und nur des Orpheys Wiederbeherbergung kultivirte den wilden Germanier. Dieß ſcheint auch die einzige Urſache warum Luther während ſeines Religions-Kampfes ſo ſehr auf die Einführung des Kirchen-Geſanges drang. Was wäre wohl ſonſt für ein Mittel übrig, ein wildes Volk empfinden zu lernen, und das fühlende Herz zu bezaubern? Muſik dringt ein, weil ſie die Nerven angreift, und ſie ſpricht, weil ſie Empfindungen weckt. Wenn die volle Orgel ſich mit den Stimmen des Chors verbindet, ſo neigen die unſterblichen Mächte ihr Ohr herab; auf den ſteigenden Tönen getragen, entſchwingt ſich die Seele, und feyerliche Lieder vermehren die heilige Andacht.

Die Lage des 14ten Jahrhunderts war wirklich ſo beſchaffen, daß wir Luthers Erſcheinen in dieſer Periode mit Recht als die größte Gnade und Fürſorge Gottes betrachten können. Die Deutſchen ſeufzten unter der Geißel päbſtlicher Diktatoren. Ein Wort des Pabſtes — ein Federzug — konnte Kaiſer und Könige 6), ganze Länder mit dem Bann belegen, und ihrer Macht und Würde berauben. Daher kein Wunder, wenn die gefürchtetſten Monarchen vor dem Bannſtrahle zitterten 7), und dem Pabſte, wenn er zu Pferde ſtieg, den Bügel hielten.

Der

5) Viele der ſchönſten Ritter-Veſten in Thüringen und Sachſen wurden in Raubneſter verwandelt, aus welchen die ſogenannten Schnapphähne ungeſcheut ihr Weſen trieben, und alle Heerſtraßen und dadurch den Handels-Verkehr unſicher machten. Hieher gehören der große Konrad, Balthaſar von Weſenburg, Hanns von Breſen, und viele Andere, die ſich in den waldigen Gegenden der Oberlauſitz furchtbar machten. Noch zeigt man den Platz im Walde, wo ihr Raubſchloß ſtund; von den Wällen und Gräben ſieht man noch unverkennbare Spuren. — — Ganze Schaaren von Räubern zogen herum, ſie nannten ſich Ritter, verheerten, ſengten, brennten, raubten und mordeten.

6) Anno 1460 belegte Pabſt Pius II. Herzogen Siegmund von Oeſterreich mit dem Banne, weil er die Ablaß-Krämerey nicht geſtattete.

7) War es nicht Kaiſer Heinrich der IV., der 1077 mitten im Winter barfüßig und im Büßer-Hemde im Hofe des Schloſſes zu Canoßa bey Reggio, um von dem Bann losgeſprochen zu werden, drey Tage und Nächte Buße thun mußte, bis es Gregor dem VII. gefällig war, dem Kaiſer ſich zu nähern und die Abſolution zu ertheilen? — — Inozenz III. ſtatuirte ein Interdikt, gemäß welchem ganzen Ländern auf unbeſtimmte Zeit der Gottesdienſt unterſagt wurde. In einem ſolchen Lande hörte auch wirklich aller äußere Gottesdienſt auf, keine Glocke wurde geläutet, nur Sterbenden war zu beichten vergönnt; Meſſen wurden bey verſchloſſenen Thüren geleſen, Altäre wurden ihrer Zierathen beraubt; der Heiligen Bilder lagen auf dem

Boden,

Der Pabſt und ſeine verſchwenderiſchen Diener [8]) ſchwelgten im Ueberfluß und Wohlluſt; nährten ſich durch ihren Ablaß-Kram, durch ihre Pallien und Annaten, von der Beute der ganzen Chriſtenheit. Um Geld allein war den Römern alles feil: Altäre und Sakramente, Chriſtum und den Himmel verkauften ſie den blinden Deutſchen. Sie errichteten Wallfahrten zum Heil der Seele. Tauſend und Tauſend zogen mit entblößten Füßen nach Rom — aber keiner dieſer Pilger durfte mit leeren Händen in den Tempeln der erſten Stadt der Chriſtenheit erſcheinen. Die Wallfahrter mußten reiche Opfer bringen, und vernachläßigten noch dazu ihre häuslichen Geſchäffte. Lauter Unternehmungen, die des Pabſtes Kaſſe füllten, Verſtand und Herz des Menſchen aber leer ließen.

Lange ſchon murrten die Deutſchen unter dem eiſernen Joche römiſcher Herrſchlinge, aber ſie wagten es nicht, das Joch abzuſchütteln. Der Deutſche ward in Rom verachtet; ſeine Frömmigkeit zu übertrieben [9]), und ſeine Furcht vor dem heiligen Stuhle zu ſklaviſch [10]). Dieß benützte der Römer, und raubte durch Kunſtgriffe den Deutſchen, was er durch die Gewalt der Waffen nicht konnte. Umlagert von albernen Mönchen, mit einem Heere päbſtlicher Phraſen in Mönchs-Latein überſchwemmt, und mit einem Wuſte ſchola-

Boden, kein Todter wurde in die geweihte Erde verſenkt, ſondern ohne Sang und Klang in den ungeweihten Boden vergraben. Das Band der Ehe wurde nicht vor dem Altare geſchloſſen; Bart und Haare durfte ſich kein Prieſter ſcheeren laſſen, keiner den andern grüßen, alles ſollte Trauer verkünden und Fluch ausſprechen.

8) Kardinal Kajetan ſoll auf Gold gegeſſen, und ſeine Pferde ſilberne Hufſchläge gehabt haben. Kaiſer Karl IV. nahm einem gewiſſen Domherrn, Cuno von Falkenſtein, ſeinen mit prächtigen Edelſteinen geſchmückten Hut vom Kopfe, und fragte die Umſtehenden, indem er ſelben ſich aufſetzte: „Was meynt ihr, ſehe ich einem Prieſter oder einem Soldaten gleich?“ Hierauf wandte er ſich zum Erzbiſchof von Mainz und ſagte: „Es iſt hohe Zeit und hoch vonnöthen, eine Reformation unter der Kleriſey vorzunehmen. Wer nicht gehorchen will, ſoll kein Einkommen haben. Dieſer Pracht muß Einhalt gethan werden.“

9) Kaiſer Rudolf von Habsburg begegnete einſt, als er gerade auf die Jagd reiten wollte, einem Prieſter, der das heilige Sakrament zu einem Kranken trug. Kaum erblickte er den Prieſter, ſo ſprang er vom Pferd, und ſetzte jenen hinauf, nahm ſeinen Jagdhut unter den Arm, und führte das Pferd am Zaume bis zu des Kranken Wohnung; auch eben ſo mit dem Prieſter wieder zurück, und dann erſt gieng es der Jagd zu.

10) Als ſich Kaiſer Friedrich der Erſte den 24. July 1177 mit dem Pabſt Alexander III. vor der Markus-Kirche in Venedig ausſöhnte, ließ der ſtolze heilige Vater den Kaiſer eine Weile auf der Erde liegen, und trat ihm mit den Worten auf den Hals: „Super aſpidem et baſiliſcum ambulabis!“ ꝛc. — — Hätte ſich der Deutſche noch tiefer beugen können??

ſcholaſtiſcher Lehrſätze überhäuft, kamen die Völker ganz von der reinen Lehre ab, verwilderten, und lebten wie die Horden des grauen Alterthums [11].

Es haben zwar manche freymüthige Köpfe [12] zu reformiren geſucht, den Verfall und die Entartung des Chriſtenthums gezeigt, aber es fehlte ihnen an Muth und Entſchloſſenheit, ihr Werk auszuführen. Auch waren ihre Kenntniſſe in der heiligen Schrift zu wenig geläutert, um jenes mächtige Zutrauen zu ſich ſelbſt zu beſitzen, das wir bey Luther finden werden. Die Nacht finſterer Jahrhunderte ruhte zu feſt noch auf ihnen, als daß ſie den Glanz einer werdenden Morgenröthe mit Vertrauen gehofft hätten. Man ſah daher wohl ein, daß an die Spitze einer ſolchen Reform ein Mann gehöre, der die Wahrheit mit Gründlichkeit einſieht, dieſelbe mit Nachdruck vorträgt und ſtandhaft vertheidigt; ein Mann, der eingeriſſene Irrthümer überzeugend widerlegt, ihre böſen Folgen darſtellt, zur Vertilgung derſelben die gehörigen Mittel ergreift, Vertrauen auf Gott und Geduld im Leiden beſitzt, der endlich auch Muth genug hat, ſeine Lehre allenfalls mit ſeinem Tode zu verſiegeln.

Dieſe göttlichen Gaben, gar ſelten bey dem Sterblichen vereint, beſaß Martin Luther, deſſen thatenvolles Leben in dieſer merkwürdigen Epoche begann, und für deſſen Verdienſte die Menſchheit an ſeinem Grabe noch dankt.

Sub=

11) Solide und aufklärende Bücher waren ſelten, und ihre Verleger ſparſam zerſtreut; wegen Mangel an Schreibmaterialien war manches Buch um theures Geld nicht zu haben. Wie manche ſchöne Schrift ward von den Mönchen unwiederbringlich verlöſcht, damit ſie auf das dadurch gewonnene Pergament ihre Chorgeſänge und Homilien ꝛc. ſchreiben konnten. — — Ein gelehrter Prior aus dem Kloſter Ottenbüren ſchrieb 1512 an Reuchlin: Er habe allen Buchhändlern weit und breit den Auftrag gegeben, daß ſie ihm eine griechiſche Bibel kaufen ſollten, welche er aber bis jetzt noch nicht erhalten konnte. — — Als Anno 1524 Melanchton im 22ſten Jahre ſeines Alters in Wittenberg über Demoſthenes Reden Vorleſungen hielt, ſo hatte er nur vier Zuhörer, weil nirgends Exemplare des griechiſchen Redners zu haben waren.

12) Claudius von Turin verwarf die Verehrung der Reliquien und die Wallfahrten; Peter von Bruis eiferte gegen die Todten=Opfer und Meſſe. Ein Heinrich von Lauſanne, Peter von Vaux, Eon von Bretagne und Johann Wiklef — thaten nicht vielweniger, aber der damals noch ſo mächtige Arm der Kleriſey zerſtörte alle ihre Plane.

Subſcribenten-Verzeichniß.

A.

Hr. Adam, Georg, Kornmeſſer in Augsburg.
— Amman, G. von, in Augsb.
— Amüller, Ch. Ph. Kotonfabrikant, ebendaſ.
— Angele, Georg, Bierbräuer, ebend.
— Attenkofer, A. Buchhändl. in Ingolſtadt. 6 Ex.

B.

— Bader, ält. Seifenſieder in Nördlingen.
— Baeszler, Joh. Mechanikus in Debreczin. 4 Ex.
— Bandel, Joh. Weingaſtgeb in Augsb.
— Bandel, J. G. Kleidermacher ebend.
— Bauer, Joh. Chrph. Gaſtgeb zur g. Traube ebend.
— Baur, Andr. Bierbräuer ebend.
— Baur, G. C. Buchhalter ebend. 2 Ex.
— Baur, Heinrich, Becker ebend.
— Bechtinger, Joh. Töpfer in Isny.
— Beck, J. M. Bierbräuer in Augsb.
— Beck, Joh. Phil. ebend.
— Beck, Georg, Milchmann ebend.
— Beck, Johannes, Meßner ebend.
— Beck, Karl, Gärtner ebend.
— Beck, Jeremias, Zunftdiener ebend.
— Bentz, Chriſtoph, k. b. Polizey-Offiziant ebend.
— Bergmüller, Georg, Bierbräuer ebend.
— Bernwolfinger, Leonh. Schuhmacher ebend.
— Berweck, Hoſpital-Einzieher in Isny.
Fr. Betzin, Salzburgerbothin ebend.
Hr. Beurle, Ludwig, Bierbräuer in Augsb.
— Beuther, Thomas, Kaufmann in Lindau.
— Beyler, Georg, Bierbräuer in Augsb.
— Beyr, Kandidat der Theologie in Erlangen.
— Beyſchlag, k. b. Rektor der Stud. Anſt. in Augsb.
— Biarowsky, k. b. wirkl. Rath u. exped. geheim. Secretair beym auswärt. Miniſterium, auch des Civil-Verdienſt-Ordens der baier. Krone Ritter in München.
— Bickel, Kaſpar, Lindauer-Both in Augsb.
— Bieringer, geheim. Hofrath in Oettingen.
— Biermann, Wechſelſenſal in Augsb.
— Biermann, Apotheker ebend.
— Billing, quieſcirt. Sportel- und Depoſital-Rendant beym k. Landgericht in Heidenheim.
— Birner, Joh. Georg, Weber in Augsb.
Fr. Biſchof, Doroth. Barb. Kaufmannswitt. ebend.
Hr. Biſſinger, R. Guſtav, Handelsmann ebend.
— Blank und Kraus, Kaufmann in Augsb.
— Blankenhorn, Joh. Wagner in Isny.
— Blinzing, Heinr. W. Wundarzt in Augsb.
— Böck, von, quieſcir. Landrichter und funktion. k. b. Stadtger. Aſſeſſor in Augsb.
Hr. Böck, Felix, in Hofgaſtein bey Salzb.
— Böhaimb, Karl Wilh. k. b. Stadtger. Kanzliſt in Augsb.
— Böſel, Brandtweiner ebend.
— Bopp, Chriſtph, Privatlehrer in Ravensb. 21 Ex.
— Bracher, Chriſt. Friedr. Färber in Augsb.
Fr. Brandmairin, Glockengießerswitt. ebend.
— Breyting, Julie, Doktorswitt. ebend.
Hr. Breyvogel, Magiſt. Chirurgiæ, ebend.
— Briem, Johann, Bleichaufſeher ebend.
Fr. Brucker, Roſina, Banquierswitt. ebend.
Hr. Bruglocher, jung Gold- u. Silberarbeit. ebend.
— Büchler, Friedrich, Nagelſchmied ebend.
— Bürglen, Kommerzien-Rath ebend.
— Burger, L. F. Kaufmann ebend.
— Burkardt, Elias, Bratmezger ebend.
— Burkardt, Jakob, Bratmezger ebend.
Fr. Burkartin, Magdalena, ebend.
— Burkartin, Roſina, Mezgerswitt. ebend.
Hr. Burkhard, Pfarrer in Augsb.
— Burkhardt, Joh. Friedr. Weber ebend.
— Burkhardt, M. Friedrich, Pergamenter ebend.
— Burmann, Chrph Friedr. Schuhmacher ebend.
Jgfr. Burmann, Katharina, deſſen Schweſter ebend.
— Buſch, Juliana, ebend.
Hr. Buſch, J. C. ebend.

C.

— Calmberg, P. k. Prof. am Gymnaſio ebend.
— Caſpar, Joh. Nep. von, erſter Stadtgerichts-Direktor in Augsb.
Fr. Caſtelli, Balthaſar de, Kaufmannswitt. ebend.
Hr. Chriſt, Joh. Adam, Leimfabrikant in Regensb.
— Chriſta, Andr. Vorſänger in Kaufbeuren. 2 Ex.
— Chriſteiner, Konr. Kupferham̄erſchmid in Augsb.
— Chriſteiner, Joh. Georg, Kaufmann ebend.
— Chriſtoph, Chr. Pfarrer in Augsb.
— Conradi, Kammerrath in Kloſterzimmers.
— Cramer, k. Comun. Rath u. Bürgerm. in Nördling.
— Credé, Joh. Daniel, Kaufmann in Augsb.
— Cunradi, Gottlieb, Kaufmann ebend.

D.

Hr. Daiſenberger, Buchhändler in Regensb. 3 Ex.
— Däumling, Joh. Kaſpar, Caffetier in Augsb.
— Danheimer, Mart. Obmañ der Rothg. in Kempt.
— Danheimer, Tob. Buchdrucker und Buchhändler ebend. 4 Ex.
— Danzer, Gottfried, Bierbräuer in Augsb.
— Decker, Doktor und k. Advokat ebend.
— Defner, Zeugmacher in Oettingen.

Hr. Deg-

Hr. Degmair, Paul, k. Advokat u. Notar in Augsb.
— Degmair, Thom. k. Advokat u. Notar ebend.
— Deldegano, k. Stadtger. Protokolliſt in Augsb.
— Demler, Friedr. Goldarbeiter ebend.
— Deſchler, Friedrich, Färber ebend.
— Deſchler, Georg, Zimmermeiſter ebend.
Fr. Deſchlerin, Margaretha, Färberswitt. ebend.
— Diemer, Joh. Friedr. Seiler und Handelsmann in Nördlingen.
— Dietz, Chriſtoph, Kaufmann in Augsb.
— Dietz, Oberſt der Nationalgarde 3ter Klaſſe und Banquier ebend.
Fr. Dobelbauer, Katharina, Caffetierwitt. ebend.
Hr. Doppelbauer, Johann, Kleidermacher ebend.
— Drexel, J. M. Senſal ebend.
— Drexel, M. ebend.
— Dumler, Georg, Weber ebend.

E.

Hr. Eberz, Georg Walter v. Hoſpitalpfleg. in Jsny.
— Ebner, k. Schullehrer in Augsb.
Fr. Effner, A. M. k. Mautbeamt. Witt. in Paſſau. 2 Ex.
Hr. Egg, k. Unteraufſchläger in Augsb.
— Egglau, J. J. Schrannendiener ebend.
— Ehrenhofer, Mauritius, Kaplan ebend.
— Ehrmann, Joh Georg, Bierbräuer ebend.
— Eicher, Bernhard, Lohnkutſcher ebend.
— Eichler, M. G. ebend.
— Eichthal, Baron von, Banq. Sohn ebend.
— Einſiedler, J. G. Bierbr. u. Gaſtgeb in Jsny.
— Eckhardt, Bartholomäus, Weber in Augsb.
— Eckhardt, G. S. Buchdrucker ebend.
— Emerich u. Sohn, Heinrich, Kaufmann ebend.
— Enderlein, Friedrich, ebend.
— Engler, Kaufmann ebend.
— Eppelein, Joh. Caſp. jüng. Hutfabrikant ebend.
— Eppelein, Joh. Mich. ält. detto ebend.
— Epplin, Elias Friedrich, Commis ebend.
— Erdinger, Daniel, Bierbräuer ebend.
— Erdinger, Jakob, detto ebend.
— Erdinger, Jakob Mich. detto ebend.
— Erdinger, Sigmund, detto ebend.
— Erhardt, Gottfried, Lohnkutſcher ebend.
— Ernſt, David, Muſikus ebend.
— Erzberger, D. Banquier ebend.
— Eſchenlohr, Dionyſius, Pfründtner ebend.
— Eſenbeck, Heinrich, Kaufmann ebend.
— Eslinger, Matth. Buchhalter ebend.

F.

Hr. Fauß, Gottfr. Bierbräuer ebend.
— Feyerabend, Stadtamman in Jsny.
— Fichtner, Joh. Georg, Handelsmann in Augsb.
— Finſterer, Joh. Georg, Wagner ebend.
— Fiſcher, Unteroffic. der k. W. Gensdarm. in Jsny.
— Fiſcher, M. Kammacher in Augsb.
— Forſter, Karl, Kaufm. u. Kottonfabrikant ebend.
— Frey, Ulrich, Veſperprediger in Lindau.
Hr. Frikel, aus Hanau, in Augsb.
Fr. Fritſchhans, Clara, in Augsb.
Hr. Froben, von, Pfarrer in Ettenſtatt bey Weißenburg im Nordgau.
— Fuchs, Jakob, Schleifer in Augsb.
— Funk, Matthäus, Poſamentier in Jsny.
— Fürſt, Andreas, Bratmezger in Augsb.
Fr. Furtenbach, von, in Ravensburg.

G.

Hr. Gagſtetter, Georg Jakob, Bierbräuer in Augsb.
— Gall, Franz, k. Unteraufſchläger in Kaißheim.
— Ganzenmüller, Kaſpar, Becker in Augsb.
— Geigenbach, Joh. Heinr. Mittagsprediger und Adj. min. in Lindau.
— Geiger, Abraham, Buchdrucker in Augsb.
— Geiger, Joh. Chriſtian, ebend.
Fr. Geiger, Magd. Handelsmannswitt. ebend.
Hr. Geis, Chriſt. Meſſerſchmied ebend.
— Gemmer, Goldarbeiter ebend.
— Gemmerli, Seifenſieder ebend.
Fr. Georgi, Soph. Dorothea, Chyrurg. Frau ebend.
Hr. Gerber, Joh. Georg, ebend.
— Geuder, Ant. Dan. Pfarrer in Augsb.
Fr. Geuder, Roſina, Seniorswitt. ebend.
Hr. Geyer, Joh. Georg, Meßner ebend.
— Ginal, Käufler ebend.
— Glocker, W. Banquier in Augsb.
— Götz, J. G. Bierbräuer ebend.
— Gradel, k. Landg. Oberſchr. in Neuburg a. d. D.
— Gradmann, U. E. Kaufmann in Ravensburg.
— Graf, Ch. Fr. in Augsb.
— Graß, Joh. Joſ. Eſſigfabrikant ebend.
— Grawe, Jakob, Goldarbeiter ebend.
— Grill, Kaufmann ebend.
— Gröner, Stadtmeßner in Jsny.
— Grünwedel, Andreas, Gewürzmüller in Augsb.
— Gruber, Eliſäus, Kaufmann in Lindau.
— Gruber, J. Friedr. Ausgänger in Augsb.
— Gullmann, von, k. Platz-Major in Augsb.
— Guther, Fr. Bierbräuer in Ravensb.
— Gutermann, Jm. von, Kaufmann in Augsb.
— Gwinner, G. M. detto ebend.

H.

Hr. Haag, Heinrich, Kaufmann in Baſel. 7 Ex.
— Haag, J. Thom. Weißgerber in Augsb.
— Häberle, Chriſt. Jakob, Barchet u. Leinwandhändler in Ravensb.
— Häberle, J. Lodweber in Augsb.
— Hahn, Daniel, Modelſtecher ebend.
— Haid, Jakob, Schullehrer ebend.
— Haid, k. Stiftungs-Amtſchreib. ebend.
— Haid, Joh. Lorenz, k. Polizeydiener ebend.
— Halder, von, Banquier ebend.
Fr. Halder, von, Banquierswitt. ebend.
Hr. Haller, Salpeterfabrikant in Jsny.
— Haller, J. Caſpar, Beſchauaufſeher in Augsb.

Hr. Hanemann, Chriſt. Fried. Kandid. d. Theologie in Augsb.
— Häring, Friedrich, Chyrurgus ebend.
— Hartmann, Gottfr. Kaufmann ebend.
— Hartmann, David, Bierbräuer ebend.
Fr. Hartmann, Johanna, Kaufmannswitt. ebend.
Hr. Hartmann, Lorenz, Bierbräuer ebend.
— Haſel, M. Barchet u. Leinwandhlr. in Ravensb.
— Haſtermann, Wilhelm, Leinwand=Negot. ebend.
— Haußler, Ernſt, ebend.
— Heberle, U. Kaufmann in Ravensb.
— Heckel, P. Privatlehrer in Augsb.
— Heckenauer, Jakob, Silberarbeiter ebend.
— Heimann, Schloſſer ebend.
— Heimbacher, G. Gaſtgeber in Dietfurt.
— Heinzelmann, Mich. Bierbr. u. Gaſtg. in Jsny.
— Heinzelmann, Kaufmann in Augsb.
— Heinrich, Chriſt. detto ebend.
— Held, Andreas, Bierbräuer ebend.
Fr. Heldin, Maria, Maurmüllerswitt. ebend.
Hr. Henning, David, ält. Kaufmann in Nördling.
— Herre, Wilhelm, Schriftengießer in Augsb.
Fr. Herrle, geſchw. Hebamme ebend.
Hr. Herzner, Michael, ebend.
— Herzog, Schullehrer in Augsb.
— Heß, Alois, Weber ebend.
— Hillenbrand, C. D. von, ebend.
— Hiller, Joh. Jakob, Conditor in Jsny.
— Höſchel, C. C. Mechanikus in Augsb.
— Höſslin, Baron von, k. Baudirektor in Augsb.
— Hofmann, Wilhelm, Bierbräuer ebend.
— Hofmann, W. Meſſerſchmied ebend.
— Hoffmann, Friedrich, Chyrurgus ebend.
— Hoffmann, Chyrurg. et Med. Doctor in Augsb.
— Hofſchuſter, G. J. k. Stadtger. Expeditor ebend.
— Holz, Auditor beym k. 3. J. Reg. Pr. Karl ebend.
— Holzhauſer, G. Kaufmann ebend.
— Holzner, Ad. Weinwirth in Regensb.
Fr. Hommel, Roſina, Kaufmannswitt. in Augsb.
Hr. Hubel, Secretair in Harburg.
Fr. Huber, Kath. Handelsmannswitt. in Augsb.
Hr. Hüber, Mich. Sägmüller in Oberbechingen.
— Huß, J. Jakob, Bierbräuer in Augsb.

J.

Hr. Jacobi, G. Wilhelm, Glaſer in Augsb.
— Jacob, N. k. Spanner im Hallamte ebend.
— Jäger, Stadtpfarrer in Jsny.
Fr. Jaus, Katharina, Weinhändlerswitt. in Augsb.
— Imhof, Freyfrau von, Gutsbeſitzerin ebend.

K.

Hr. Käbitz, Daniel, Kupferhammerſchmied ebend.
— Kaim, Michael, Hafner ebend.
Fr. Kandel, Katharina, ebend.
Hr. Kannengießer, Georg, Kramer ebend.
— Kärgling, C. Becker ebend.
Fr. Kaſteiner, Dorothea, Wittwe ebend.
Hr. Kaufman, Marx, Papierfabrikant in Augsb.
— Kaufmann, Friedrich, Kupferſtecher ebend.
— Keller, Ferdinand, Kaufmann ebend.
— Keller, Stephan, ebend.
— Keller, Thom. k. Comunal-Adminiſtr. in Lindau.
— Keutner, Sigmund, Bierbräuer in Augsb.
Fr. Kiberin, Lodweberin ebend.
Hr. Kiederlin, M. Färber u. Kottondr. in Ravensb.
— Kielreuter, Handlungskaſſier in Augsb.
— Kienlin, Kaufmann in Ravensb.
— Kießling, Chriſt. Ad. Kaufman in Augsb.
— Kilian, Friedrichs ſel. Wittwe ebend.
— Kilian, Joh. Thomas, Kaufmann ebend.
— Kinaſt, Apotheker in Harburg.
— Kirchmair, Hucker in Augsb.
— Kittſteiner, Kaſpar, Kornmeſſer ebend.
— Klein, Barbier in Nördlingen.
— Klein, Ludwig, Bierbräuer ebend.
— Klein, Heinrich, Becker in Augsburg.
— Knaus, Friedrich, Chyrurgus ebend.
— Knöll, Joh. Friedrich, ebend.
— Knoll, Werkmeiſter in Memmingen.
— Knoll, Andreas, Seifenſieder in Augsb.
Fr. Knoll, Barbara, Wittwe in Memmingen.
Hr. Knoll, Fr. Meſſingarbeiter in Augsb.
— Köble, Amts=Subſtitut in Jsny.
— Koch, Gottl. Friedr. Weinhändler in Augsb.
Fr. Koch, Kath. Kaufmannswitt. ebend.
Hr. Koch, Rindmezger ebend.
— Kolb, Pferdhändler ebend.
— Kolner, C. Mechaniker in Debreczin in Ung. 4 Ex.
— Kopp, Georg Thom. Glaſer in Augsb.
— Koppmair, Babette, ebend.
— Kornmann, Andreas, Hucker ebend.
— Krämer.
— Kraft, Anton, Senator u. Pfleger in Jsny.
— Kraft, Paul, Poſamentier ebend.
— Kraft, J. M. Bierbräuer in Augsb.
— Kraft, Gebrüder, Kaufleute in Ravensb.
— Kraft's ſel. Wittwe, Kaufmännin ebend.
— Kraus, in Augsburg.
— Kraus, Joh. Samuel, ebend.
— Krauſs, Dekan und Senior in Augsb.
— Krauß, Karl Heinrich, Kaufmann ebend.
— Krauß, Aug. Friedrich, ebend.
— Kratzmair, J. ebend.
— Kratzmair, Joh. Georg, k. Galleriediener ebend.
— Kreß, Georg, Kramer ebend.
— Krimminger, Joh. Schullehrer ebend.
Fr. Krönbergerin, Margaretha, ebend.
Hr. Kröner, Jakob, Becker ebend.
— Kröner, J. Ph. Rothgerber ebend.
— Kuhn, Joh. Friedrich, ebend.
— Kuhn, Schäfler ebend.
— Kuhn, J. J. C. ebend.
— Kurrmann, J. Sporer ebend.
— Kutter, Apotheker in Ravensb.

L. Mlle.

L.

Mlle. Laminit, in Augsburg.
Hr. Lang, Kaſpar, Becker ebend.
— Lang, Wilhelm, ebend.
— Langenmair, Stephan, Sägmüller ebend.
— Langenmair, L. ſel. Wittwe in Kempten.
— Lankmeyer, David, k. Profeſſor in Augsb.
— Laß, Joh. Georg, Geſchäftsführer ebend.
— Lauber, Andreas, Färber in Jsny.
— Lausberg, von, Banq. u. Gutsbeſitzer in Augsb.
Fr. Lausberg, von, Gutsbeſitzerin ebend.
— Leiner, Gottlieb, Becker in Augsb.
— Leiner, Gottfried, detto ebend.
— Leiner, J. J. Kaufmann ebend.
— Le Pret, Hofrath in Ziemetshauſen.
— Liebacher, Michael, Becker in Augsb.
— Lindner, Diakonus in Harburg.
— Link, Jakob, Hucker in Augsb.
— Loder, J P. J. Pfarrer in Augsb.
— Löffler, Kandidat des Predigtamts ebend.
Fr. Löfflerin, Roſina, Bierbräuerswitt. ebend.
Fr. Lotter, Landkartenverlegers-Wittwe ebend.
Hr. Lorz, Georg, k. Polizey-Offiziant ebend.
Hr. Lotter, Bierbräuer ebend.
— Lotzbeck, Pfarrer in Wechingen.
— Ludwig, Kaufmann in Augsb.
— Ludwig, B. D. detto ebend.
— Luft, Kaufmann in Ravensb.
— Lutz, David, Bratmezger in Augsb.
— Lutz, Hieron. Metzgerswitt. ebend.
— Lutz, J. A. Caſſetier ebend.

M.

Hr. Macceri, k. Landger. Aſſeſſor in Gögingen.
— Mader, von, k. Landrichter in Mindelheim.
— Mack, Chr. Andr. Bierbräuer in Augsb.
— Mack, David, Bleichverwalter ebend.
— Mack, Georg, Geſchaumeiſter ebend.
— Mack, Joh. Becker ebend.
Jfr. Mair, Babette, Köchin ebend.
Hr. Mair, Fr. Zimmermeiſter ebend.
— Mair, Georg Jakob, Conditor in Biberach.
— Mair, Gottfried, in Augsb.
Fr. Mair, Henriette, Baumeiſterswitt. ebend.
— Mair, Johanna, Landkartenmalerin ebend.
Hr. Mair, Joh. Georg, Weber in Biberach.
— Mair, Joh. Peter, Buchbinder in Augsb.
— Mair, M. G. Güterſchaffner ebend.
— Mann, Joſeph, Weinw. u. Gaſtgeb. ebend.
— Mannſperger, Hofkellermeiſter bey J. D. der Fr.
Herzog. von Zweybrücken in Neuburg a. d. D.
— Matheis, Georg, Rindmezger in Augsb.
Fr. Mauch, geb. Deffner, Kauufmannswitt. ebend.
Hr. Maurer, Philipp, Kaufmann ebend.
— Mauſelen, Sim. Paul, Handelsm. in Burtenb.
— Mayr, Friedr. Handlungscommis in Augsb.
— Mayr, J. G. Friedr. ebend.

Hr. Mebold, Pfarrer in Heroldingen.
— Mebold, Aktuar in Harburg.
— Meißner, Kaufmann in Augsb.
— Memminger, Lohnkutſcher ebend.
— Menny, Joh. Karl, Bierbräuer ebend.
— Merk, Med. Dokt. u. Stadtarzt in Ravensb.
— Merz, J. G. ſel. Wittwe in Augsb.
— Metzger, ebend.
— Metzler, Chriſt. Mauermeiſter ebend.
— Meyer, J. G. Senator in Jsny.
— Meyer, Peter, Leinwand-Negotiant ebend.
— Meyr, Ludwig, Schuhmacher in Augsb.
— Mielach, k. Stadtger. Protokolliſt in Augsb.
— Miller, Chriſt. H. Kupferſchmied ebend.
— Miller, Paul, Färber ebend.
— Milrenberg, Kaſſier ebend.
— Mittenſteiner, Verwalter im A. K. Haus ebend.
— Mittenſteiner, Friedrich, Hauslehrer ebend.
— Mittenſteiner, vikar. Meßner ebend.
Fr. Mittermeyrin, Kath. Bierbräuerswitt. ebend.
Hr. Mittler, Bernhard, Becker in Lindau.
— Mittler, Chriſt. Schäffler in Augsb.
— Mitzl, Joh. Sigm. Weißgerber in Kaufbeuren.
— Möhle, Joh. Mauermeiſter in Augsb.
— Möhnle, J. G. Schuhmacher ebend.
— Mößerer, k. Platzmeiſtrr in der Halle ebend.
— Moll, H. Becker in Ravensb.
— Müller, Vollrath, Goldarbeiter in Augsb.
— Müller, Stephan, Küfermſtr. in Jsny.
Münch, Freyfr. von, Gutsbeſitz. in Augsb.

N.

Hr. Nabholz, Matth. Mezger in Ravensb.
— Nabholz, Tobias, Gaſtgeb zum Hecht ebend.
— Nebinger, Papierfabrikant in Augsb.
— Neuberger, geſchw. Käufler ebend.
— Neuhofer, J. Jakob, Winterſchuhverf. ebend.
— Neumüller, M. Bachkarrer ebend.
— Neunhöfer, Chriſt. k. Rath und Doktor ebend.
— Niggel, Goldarbeiter ebend.
— Niklas, Georg, Hufſchmied ebend.
— Noll, Jonas, Hafner ebend.

O.

Hr. Obold, Friedrich, Becker in Augsb.
— Oeſterlein, J. G. Hof- u. Kanzley-Buchdrucker
in Oettingen.
— Offenhäußer, Accouch. u. Wundarzt in Nördling.
— Ollmann, Gärtner in Augsb.
Fr. Oſiander, Knopfmacherswitt. ebend.
Hr. Oßwald, Philipp, Brandtweiner ebend.
— Ottmann, Joh. Regensburg. Both ebend.
— Ottmann, Schäffler ebend.

P.

Fr. Paris, von, in Augsb.
— Parmann, von, Offiziant. Gattin ebend.
Hr. Peter, Franz, k. Stadtg. Kanzl. Praktik. ebend.

Hr. Pflei-

Hr. Pfleiderer, Philipp, Feilhauer in Augsburg.
— Porzelius, Bonaventura, Pfarrer in Reuti.
— Porzelius, J. Jakob, Kaufmann in Lindau.
— Prager, L. Kaufmann in Ravensb.
Fr. Preuin, Margar. Schloſſerswitt. in Augsb.
Hr. Prinz, Bierbräuer ebend.
— Prügel, Brandtweiner ebend.
Fr. Prüglin, Bierbräuerswitt. ebend.

R.

Hr. Rath, von, in Augsb.
— Räuſchle, Jakob, Rindmezger in Augsb. 2 Ex.
Fr. Redlinger, Kaufmannswitt. in Augsb.
Hr. Redlinger, Andr. Ausgänger in Augsb.
— Reh, Paul, Seifenſieder in Aichach.
— Rehm, Joh. Achat. Schullehrer in Augsb.
— Rehm, Joh. Gabr. detto ebend.
— Rehm, Joh. Thom. Hucker ebend.
— Reich, Jakob, Seiler in Jsny.
— Reich, Michael, Baumeiſter ebend.
— Reichert, J. G. Kiſtler in Augsb.
— Reichel, Karl, Kleidermacher ebend.
— Reichenbach, Elias, Becker ebend.
— Rehklau, Gaſtgeber ebend.
— Reinhardt, Ulrich, Stadtpfarrmeßner in Kaufbeur.
— Reinhardt, Sprachmeiſter in Augsb.
— Remele, Commis ebend.
— Reutter, J. M. Kanzleydiener ebend.
— Richter, Karl, Müller ebend.
Fr. Richter, Gärtnerswitt. ebend.
— Riedhauſer, Joh. Weingaſtgeb in Jsny.
— Rieger, Ulrich, Schuhmacher in Augsb.
— Ringmacher, Jakob, Poſamentier in Jsny.
— Rittmair, Eliſäus, Kaufmann in Lindau.
— Rödel, Andreas, Nadelfabrikant in Jsny.
— Rödel, Heinrich, Biebr. und Gaſtgeb ebend.
— Rogner, Munizipalr. in Leutershofen bey Ansbach.
— Romer, Fried. Adolph von, k. Polizey-Commiſſair in Neuhaus.
— Roſenbauer, J. G. Bierbräuer in Augsb.
— Rößler, Ausgänger ebend.
— Rosner, Expeditions-Amtsgehülfe bey dem Miniſt. der auswärt. Angelegenh. in München.
— Roth, Apotheker in Augsb.
— Rottmann, Stadtumgelder in Jsny.
— Ruch, Kaufmann in Augsb.
— Rupprecht, Regiſtrator b. k. Landger. Heidenheim.
— Ruprecht, Auktionsſchreiber in Augsb.
— Ruthhardt, Kaufmann ebend.

S.

Hr. Saaß, Jakob, Kleidermacher in Augsburg.
— Sandner, Gottfr. Pfeifenmüller ebend.
— Sautter, D. Strumpffabrikant in Ravensb.
— Sch. J. G. von Memmingen.
— Schäfer, A. in Ravensb.
— Schafeitel, Kirchenr. Sen. u. Pfarr. in Langenalth.
— Schaller, Gaſtgeber in Oettingen.
Hr. Scharf, L. B. Schneiderswitt. in Augsb.
— Schauer, G. D. Liqueurfabrikant in Augsb.
— Schätzler, G. A. Tobackfabrikant ebend. 3 Ex.
— Schäufelhuth, Stadtpfarrer in Nördlingen.
— Scheibner, Friedr. Aufſeher im Waiſenh. in Augsb.
— Scheidlin, von, ebend.
— Scheifele, Rittmeiſtr. des k. Ch. R. König ebend.
— Scheifelhuth, Fiſcher ebend.
— Schielen, Zeugm. u. Garnfabrik. in Nördlingen.
— Schlegel, Eduard, Kaufmann in Jsny.
— Schlegel, jüng. Poſamentier ebend.
— Schleußner, Phil. Jakob, Landarzt in Augsb.
— Schlumberger, David, Bierbräuer ebend.
— Schmidt, Fr. Jakob, Banquier ebend.
— Schmidt, J. G. k. Peräquat. Kaſſier ebend.
— Schmidt, Karl, Schreiner ebend.
— Schmidt, Konrad, Bergmüller ebend.
— Schmidt, Ludwig, Schreiner ebend.
— Schmidt, Matth. Bierbräuer ebend.
— Schmidt, Kornhändler ebend.
— Schmidt, Nagelſchmied ebend.
— Schmidt, Porzellainhändler ebend.
Fr. Schmidin, A. Barb. Wurſtmacherswitt. ebend.
Hr. Schnabel, Becker ebend.
— Schneider, Paulus, ebend.
— Schneider, Jakob, Schuhmacher ebend.
— Schneider, Joh. Zach. Glaſer ebend.
— Schnell, J. ebend.
— Schnurbein, Marx Freyh. v. Gutsbeſitz. z. Melting.
— Schoch, Aug. Handl. Commis ebend.
— Schoch, Friedrich, Goldarbeiter ebend.
— Schoch, Joh. Jakob, detto ebend.
— Schock, Mart. k. Dekan u. Stadtpf. in Oettingen.
— Schönhardt, Kaufmann in Augsburg. 3 Ex.
— Schöner, J. G. F. Dekan u. Stadtpf. in Oettingen.
— Schönhofer, Kleidermacher ebend.
— Schreiber, Muſikus in Jsny.
— Schreitmüller, Gotifr. Zolleinnehmer in Augsb.
— Schröpel, N. k. Comunal-Adminiſt. in Nördlingen.
— Schropp, Kaufmann in Augsb.
Fr. Schroppin, Roſ. ebend.
Hr. Schubert, Joh. Zinngießer ebend.
— Schubert, Schreiner ebend.
— Schuler, Leonhard, Bierbräuer ebend.
— Schüle, Joh. Matth. Kottonfabrikant ebend.
— Schülein, Michael, Hucker ebend.
— Schürer, Joh. Ludwig, Kaufmann ebend.
— Schwarz, Doktor und k. Advokat ebend.
— Schwarz, Andreas, Kaufmann in Memmingen.
— Schwarz, Handelsmann in Augsb.
— Schwarzkopf, von, k. Apellationsgerichts-Rath, in Neuburg a. d. D.
— Schwarzenberger, Geflügelhändler in Augsb.
— Schweitzer, Mart. Schullehrer ebend.
— Schwertberger, J. C. quieſc. Senat. in Memming.
— Schwertberger, Joh. Abrah. Seifenſieder ebend.
— Sebald, Friedrich, Silberarbeiter in Augsb.

Hr. Sei-

Hr. Selbold, Joh. Sebaſt. Leinwandhändler in Augsb.
— Seydel, Gotthelf, k. Stadtg. Rathsdr. ebend.
— Seydel, D. F. Großuhrmacher ebend.
— Siebenhorn, J. K. jüng. Bürſtenbinder ebend.
— Simonius, Kaufmann in Ravensb.
— Singer, Anton, k. Stadtg. Aſſeßor in Augsb.
— Sohler, Joſeph, Seifenſieder ebend.
— Sohnle, Georg, Becker ebend.
— Sörgel, Chriſt. Bedienter ebend.
— Sommer, Weber in Nördlingen.
— Spaar, Gerſtenträndler in Augsb.
— Späth, Andr. Kaplan z. Herrgottsruhe bey Friedb.
Fr. Spangenberg, Kaufmannswitt. in Augsb.
— Spengler, Kaplan in Isny.
— Springer, Chriſt. Ulr. Kaufmann ebend.
— Springer, J. J. Knaben Schullehrer ebend.
— Stahl, J. Gaſtgeb zu den 7 Tiſchen in Augsb.
— Stahl, Handelsm. u. Lebküchler in Oettingen.
— Ståhle, Buchhalter in Augsb.
— Staib, And. D. Conditor ebend.
— Stanger, Georg, Schrannendiener ebend.
Fr. Steiner, Maria Chriſtina, Pfarrerswitt. ebend.
Hr. Stenglin, Balthas, Silberarbeiter ebend.
— Stetten, Albrecht von, k. b. wirkl. Rath ebend.
— Stetten, Thom. von, k. karakt. Forſtinſpekt. ebend.
Fr. Stetten, von, Wittwe, Geh. Råthin ebend.
Hr. Steube, J. J. Bierbr. u. Gaſtgeb in Isny.
— Steube, J. Peter, Gaſtgeb zu den 3 König. ebend.
— Stichel, J. M. Schuhmacher in Augsb.
— Stipp, Kaufmann ebend.
— Stock, Heinr. Eichtſchäfler ebend.
— Stöckle, Sigm. Bierbräuer ebend.
— Stolz, Senior in Oettingen.
— Stökel, Ludwig, Kramer in Augsb.
— Strauch, Thomas, Chemiker ebend.
— Strauß, ebend.
— Strauß, Joh. Kleidermacher.
— Strauß, Kaufmann ebend.
— Striegel, Friedrich, Goldarbeiter ebend.
— Ströbel, k. Advokat ebend.
Fr. Strohbecker, Emailleurswitt. ebend.
— Strüblin, Euphroſina, ebend.
Hr. Sturmer, fürſtl. Oetting. Wallerſt. Secretair zu St. Mang in Füßen.
— Süßkind, Banquier in Augsb.
— Sulzer, Elias, Kaufmann in Isny.

T.

Hr. Tauſcher, Friſeur in Augsb.
— Taxer, Aloys, k. Stadtger. Kanzliſt ebend.
— Temler, Karl, Kaufmann ebend.
— Theloit, J. P. Kupferſt. u. Leihbibliothekar ebend.
Fr. Thenn, Barbara, Mezgerswitt. ebend.
— Thenn, Euphroſina, Mezgerin ebend.
Hr. Thenn, David, Bratmezger ebend.
— Thenn, Elias, Wurſtmacher ebend.
— Thenn, G. Jakob, Inkur. Haus Oekonom ebend.
Hr. Thenn, Matth. Rindmezger in Augsb.
— Thenn, M. Rindmezger ebend.
— Thenn, Melchior, detto ebend.
— Thenn, Michael, Kuttler ebend.
— Thenn, Michael, Schweinmezger ebend.
— Thom, Joh. Gaſtgeb in Steppach.
Fr. Thom, Mar. Eliſ. Wittwe in Augsb.
Hr. Thomann, Jak. Matth. Frühpred. u. Bibliothekar in Lindau. 13 Ex.
— Tiſchinger, Joh. Schuhmacher in Augsb.
— Trenkle, Diakonus ebend.
— Tröltſch, von, I. Stadt-Deputirter ebend.
— Tröltſch, Joh. Ludwig, Kaufmann ebend.
— Tſchakeny, Joh. Melch. Schäfler ebend.

U.

Hr. Ullmer, Banquier in Augsb.
— Unger, Chriſt. Hauslehrer ebend.
— Unkauf, Kaufmann ebend.
— Unrein, Alexander, Schrannenmſtr. in Nördling.

V.

Hr. Valentin, Gottfr. Muſikus in Augsb.
— Veit, J. Fr. Meſſerſchmied ebend.
— Vinzens, Kaufmann ebend.
— Vinzens, Joh. detto ebend.
— Vogel, Senior und Pfarrer in Oſtheim.
— Vogel, Michael, Vorſinger in Augsb.
— Vogt, C. J. Schreiner ebend.
— Volk, Handelsmann ebend.
— Volk, Präzeptor in Harburg.
— Volz, k. Pflegverweſer in Nördlingen.
— Voß, Maler in Augsb.

W.

Hr. Wachter, Joh. David, Pfarrer in Lauben.
— Wagenſeil, Joſ. Becker zum Hecht in Isny.
— Wagenſeil, Kaſpar, Bierbräuer in Augsb.
— Wagner, J. G. Kaufmann in Isny.
— Wagner, Ludwig, Wundarzt ebend.
Fr. Wacker, Roſina, Huckerswitt. in Augsb.
Hr. Walch, Kunſtverleger ebend.
— Waller, k. Stadtger. Aſſeßor ebend.
— Walther, k. Rath u. Stadtger. Aſſeßor ebend
— Wanderer, k. Appellat. Ger. Regiſtrat. in Neuburg.
— Wangner, Fiſcher in Augsb.
— Waſſermann, Joh. Gottf. k. Stadtger Kanzl. ebend.
— Waſſerrott, J. C. Kaufmann in Ravensb.
— Weber, k. Stadtger. Aſſeßor in Augsb.
— Weber, Joh. Ludw. Mediz. Doktor in Lindau.
— Weberbeck, J. J. Senator in Isny.
— Weberbeck, k. Prokurator, ebend. 43 Ex.
— Weeber, k. Stadtger. Kanzliſt in Augsb.
— Wegelin, Informat. im ev. Waiſenhaus ebend.
— Weiler, Kaufmann ebend.
— Weinrich, k. Appellatger. Expeditor in Neuburg.
— Weiß, Joh. Schäfler in Augsb.

Hr. Wel-

Hr. Weitauer, Joh. Gottf. Buchhalter in Augsb.
— Weller, Stadtpf. u. Predig. am Münſter in Ulm.
— Werfer, Lizent. u. Partikulier in Pfaffenhofen.
— Wickh, k. Advokat u. Notar in Augsb.
— Wiedemann, k. Rentamtmann in Nördlingen.
— Wiedemann, Joh. Spitalmüller in Kaufbeuren.
— Wiedemann, Daniel, Bierbräuer ebend.
— Wiedemann, Martin, Weinwirth in Augsb.
— Wiedemann, penſion. Muſterſchreiber ebend.
— Wiedemann, Sebaſt. Becker ebend.
— Wieſer, J. Fr. Ablåßer ebend.
— Wieſer, Peter, Hucker ebend.
— Wild, D. Kirſchner in Ravensb.
— Wild, Jakob, Kleidermacher in Augsb.
Fr. Wilhelm, Pfarrerswittw. ebend.
Hr. Wilhelm, Paul Martin, Kunſtverleger ebend.
— Wilhelm, Chriſtian, detto ebend.
— Willhelm, Chriſt. Hutfabrikant ebend.
— Winkler, J. A. Handlungs=Commis ebend.
— Winter, ebend.
Mad. Winter, Karolina, in Augsb.
Hr. Winterer, Fr. Bierbräuer ebend.
— Winterer, Matth. Oekonom ebend.
Hr. Wirth, Jakob, Tobackfabrikant in Augsb.
— Wirth, Joh. Franz, Handelsmann ebend.
— Wittmann, Schloſſer ebend.
— Wohnlich, Banquier ebend.
— Wöhrnitz, Stadtpfarrer in Kempten.
Mll. Wörner, Babette, in Augsb.
Hr. Wucherer, von, k. Appellatger. Rath in Neuburg.
— Wunderer, k. Stadtger. Aſſeßor in Augsb.
Fr. Wunderer, Kramerswitt. ebend.

Z.

Fr. Zaggelmair, Bierbräuerswitt. in Augsb.
Hr. Zaggelmair, Mangmeiſter ebend.
— Zech, Gottfried, Becker in Jsny.
— Zeißler, J. G. k. Stadtger. Both in Augsb.
— Zerr, Kunſtgärtner in Eybach bey Geißling.
— Ziegler, Chriſt. Säckler in Augsb.
— Ziegler, Peter, Schullehrer ebend.
— Zink, Kaufmann ebend.
— Zink, Mezger in Oettingen.
— Zorn, Daniel, Schönfärber in Augsb.
— Zorn, Kaufmann ebend.
— Zwink, Adam, Kaplan in der Au bey München.

Verbeſſerungen.

Seite 6 Anmerk. 6 Zeile 1 ſtatt päpſtliche lies päbſtliche
Seite 10 Zeile 5 nach dem Wort machte lies beſorgt war
Seite 13 Zeile 1 ſtatt 1620 lies 1520

Lucas Cronach pinx. 1525. *J. Elias Haid sc.*

Bayerische Staatsbibliothek München

Martin Luther war der Sohn eines ehrlichen, jedoch wenig bemittelten Bergmanns, Hanns Luther. Der Wohnort ſeiner Eltern war das Thüringiſche Dorf Möhra, zwiſchen Eiſenach und Salzungen. Hier fügte es ſich einmal, daß die Mutter Margaretha, geborne Lindemann, in Begleitung ihres Mannes, ſich nach Eißleben auf den Jahrmarkt begab, um einige Bedürfniſſe für ihre kleine Haushaltung einzukaufen. Sie war in geſegneten Umſtänden, und ihrer Entbindung nahe. Demungeachtet gieng ſie muthig ihren Geſchäften in Eißleben nach; wurde aber bald an die Geſetze der Natur erinnert.

Den 10ten November 1483, gegen die Mitternachtsſtunde, ward Martin Luther in Eißleben gebohren, und am folgenden Tage dortſelbſt getauft 1), wobey er, weil es eben Martinstag war, den Namen Martin erhielt. Bald darauf wanderte die kleine Familie wieder heim. Hanns Luthers redlicher Character war allgemein bekannt, und die Folge davon, daß ihm eine Rathsſtelle in Mannsfeld anvertraut wurde. Wie geſagt, waren ſeine Vermögensumſtände nicht die beſten, und ſein ganzer Reichthum der Antheil einiger Bergwerke der Gegend. Ungeheuchelte Gottesfurcht, altdeutſche Redlichkeit und häusliche Tugenden erſetzten bey Luthers Eltern dasjenige reichlich, was ihnen das Glück verſagte.

Kaum war der junge Luther dem Flügelkleide entwachſen, ſo trug ihn ſchon ſein Vater auf den Armen in die öffentliche Schule zu Mannsfeld; und ſchon in der zarteſten Kindheit war er die Freude ſeiner Eltern und die Hoffnung ſeiner Lehrer. Uebrigens hielt ihn ſein Vater ſehr ſtrenge, denn Luther ſelbſt erzählt unter andern: Mein lieber Vater ſtäupte mich einmal ſo ſehr, daß ich ihn floh, und ward ihm gram, bis er mich wieder zu ihm gewöhnte. Die lieben Eltern meynten es zwar herzlich gut, aber ſie wußten die Ingenia nicht zu unterſcheiden, nach welchen die Strafe einzurichten 2).

Sein

1) Der Taufſtein, an dem er getauft iſt, exiſtirt noch; auch die Kanzel, von der er in Eißleben gepredigt hat.

2) Auch der Schulmeiſter zu Mannsfeld muß ein gewaltiger Gregorius Schlaghart geweſen ſeyn, denn er gab dem kleinen Luther einſt fünfzehnmal hintereinander an einem Vormittag die Ruthe.

Cranach pinx.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Martin Luther war der Sohn eines ehrlichen, jedoch wenig bemittelten Bergmanns, Hanns Luther. Der Wohnort ſeiner Eltern war das Thüringiſche Dorf Möhre, zwiſchen Eiſenach und Salzungen. Hier fügte es ſich einmal, daß die Mutter Margaretha, gebohrne Lindemann, in Begleitung ihres Mannes, ſich nach Eißleben auf den Jahrmarkt begab, um einige Bedürfniſſe für ihre kleine Haushaltung einzukaufen. Sie war in geſegneten Umſtänden, und ihrer Entbindung nahe. Demungeachtet gieng ſie muthig ihren Geſchäften in Eißleben nach; wurde aber bald an die Geſetze der Natur erinnert.

Den 10ten November 1483, gegen die Mitternachtsſtunde, ward Martin Luther in Eißleben gebohren, und am folgenden Tage dortſelbſt getauft [1], wobey er, weil es eben Martinstag war, den Namen Martin erhielt. Bald darauf wandelte die kleine Familie wieder heim. Hanns Luthers redlicher Charakter war allgemein bekannt, und die Folge davon, daß ihm eine Rathsſtelle in Mannsfeld anvertraut wurde. Wie geſagt, waren ſeine Vermögensumſtände nicht die beſten, und ſein ganzer Reichthum der Antheil einiger Bergwerke der Gegend. Ungeheuchelte Gottesfurcht, altdeutſche Redlichkeit und häusliche Tugenden erſetzten bey Luthers Eltern dasjenige reichlich, was ihnen das Glück verſagte.

Kaum war der junge Luther dem Flügelkleide entwachſen, ſo trug ihn ſchon ſein Vater auf den Armen in die öffentliche Schule zu Mannsfeld; und ſchon in der zarteſten Kindheit war er die Freude ſeiner Eltern und die Hoffnung ſeiner Lehrer. Uebrigens hielt ihn ſein Vater ſehr ſtrenge, denn Luther ſelbſt erzählt unter andern: Mein lieber Vater ſtäupte mich einmal ſo ſehr, daß ich ihn floh, und ward ihm gram, bis er mich wieder zu ihm gewöhnte. Die lieben Eltern meynten es zwar herzlich gut, aber ſie wußten die Ingenia nicht zu unterſcheiden, nach welchen die Strafe einzurichten [2].

Die

1) Der Taufſtein, an dem er getauft iſt, exiſtirt noch; auch die Kanzel, von der er in der Folge geprediget hat.

2) Auch der Schulmeiſter zu Mannsfeld muß ein gewaltiger Gregorius Schlaghart geweſen ſeyn, denn er gab dem kleinen Luther einſt fünfzehnmal hintereinander an einem Vormittag die Ruthe.

Die ſparſamen Erträgniſſe des gedachten Grund-Eigenthums wurden dazu verwendet, um ihrem heranwachſenden Sohne, der ſchon in der Blüthe ſeiner Jugend die unverkennbarſten Beweiſe trefflicher Geiſtes-Anlagen gab, die nöthigen Kenntniſſe als Chriſt und als lehrbegieriger Junge zu verſchaffen.

Georg Aemillius war ſein erſter Lehrer. Durch dieſen mit den gehörigen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, gieng er im 14ten Jahre ſeines Alters in die lateiniſche Schule nach Magdeburg. Sein Fleiß, ſeine Ordnung, kurz, ſein liebenswürdiger Charakter erwarben ihm bald die Liebe ſeiner Vorgeſetzten und die Freundſchaft ſeiner Mitſchüler. Das geringe Vermögen ſeiner Eltern war jedoch Schuld, daß er von ſeiner begonnenen literariſchen Laufbahn abgerufen, und in die Schule nach Eiſenach geſchickt wurde, wo die Mutter Verwandte hatte.

Nach vier Jahren — im 18ten Jahre ſeines Alters — Anno 1502 verließ Luther die Schule zu Eiſenach, und betrat die akademiſchen Hörſäle zu Erfurt. Johann Tremonius, ein berühmter Dichter und Gelehrter ſeiner Zeit, nahm ſich hier dieſes jungen Menſchen ſehr an; doch war Luther manchmal in der traurigen Lage, ſein Brod ſich, nach damaliger Sitte, durch Singen verdienen zu müſſen 3). Die ſeltſame Thätigkeit, und die ſo viel verſprechende Talente dieſes Jünglings wurden bald das Geſpräch der Stadt. Conrad Cotta's Gattin, eine entfernte Verwandte ſeiner Mutter, nahm ihn daher in ihr Haus auf. Der brave Cotta billigte nicht nur dieſe wohlthätige Handlung ſeiner Gattin, ſondern fand ſelbſt an dem Jüngling ſo großes Wohlgefallen, daß er ihn wie ſeinen eigenen Sohn behandelte und verſorgte. Durch dieſe Unterſtützung wurde Luther vieler Sorgen überhoben, weswegen er ſich auch auf ſeine Lehrgegenſtände mehr verlegen, und gar leicht ſeinen Mitſchülern die Spitze biethen konnte. Seine Nebenſtunden benützte er zur Uebung in der Muſik und Drechslerkunſt 4), und ſuchte ſeine Melancholie bald durch die bezaubernde Töne ſeiner Flöte, bald durch Geſang zu verſcheuchen. Seine Fortſchritte wurden täglich ſichtbarer. Er ſtudirte Logik, die damals ſehr verwirrt war, hörte Vorleſungen über Cicero, Livius und Virgil, und andere philoſophiſche Autoren; denn ſein nach würdigen Gegenſtänden des Nachdenkens ſtrebender Geiſt konnte unmöglich

3) Dieß harte Geſchäft geſtand er ſelbſt öfters mit den Worten: „Ich war auch einmal ein Parthekenhengſt, und habe um Brod vor den Häuſern geſungen.“

4) In einem Briefe an Linccius ſagte er: „Wenn die undankbare Welt mich gänzlich verläßt, ſo werde ich mich nach Paul's Beyſpiele ernähren.“ Und wirklich beſtellte er durch einen Freund aus Nürnberg den nöthigen Drechsler-Werkzeug um einen Goldgulden.

möglich in dem dürren Gehalte ſcholaſtiſcher Grübeleyen befriedigende Nahrung finden. Die Tiefe ſeiner Kenntniſſe verſchaffte ihm 1505 die philoſophiſche Doktor-Würde, und im dritten Jahre ſeiner akademiſchen Laufbahn erklärte er Ariſtoteles Phyſik und Ethik zur größten Zufriedenheit ſeiner Zuhörer. Auch widmete er ſich nun dem Studium der Rechtsgelehrſamkeit, weil es der vorzüglichſte Wunſch ſeines Vaters geweſen war. Nach den vollendeten Lehrſtunden eilte er gewöhnlich in die Univerſitäts-Bibliothek; hier fand er einſt die lateiniſche Bibel, über deren Fund er in die größte Freude gerieth, und ſogleich wurde der Wunſch in ihm rege, Eigenthümer eines ſo ſeltnen Buches, das man aber jetzt durch Luthern in jedem Bauernhaus findet, zu werden.

Der angeſtrengte Fleiß, womit Luther ſtudirte, und die ärmliche Lebensart, die er früher führen mußte, ſetzten ſeiner Geſundheit hart zu. Der arme Jüngling kränkelte an Leib und Seele. Blaß und hager ſchlich er einher; tiefe Schwermuth zerriß ſein Gemüth, nur Trauerbilder ſchwebten vor ſeiner Seele, die von furchtbaren innern Kämpfen zerriſſen wurde. Alles Selbſtvertrauen war ſchon von ihm gewichen. Die Rechtswiſſenſchaft war ihm in den Tod zuwider; der einſamen Stille nur hold, ſollte er in's Geräuſch der Welthändel ſich mengen — das beugte ihn tief, und ſchwarzer Trübſinn lagerte ſich um ihn. Traurig wandelte er einſt am Tage Mariä Heimſuchung an der Seite ſeines Herzensfreundes Alexius über's Feld. Schnell ſtürmte ein Hochgewitter heran, und plötzlich tödtete ein Blitzſtrahl den Freund an ſeiner Seite. Luther, ſchon vorher in ſeinem Gemüthe zerrüttet, wurde hiedurch tief erſchüttert. — Der ſchon früher gehegte Gedanke, ſich in klöſterliche Stille zu vergraben, gedieh nun ſchnell zur Reife. Am Abend des 17ten July gab er ſeinen ſämtlichen Freunden, ohne jedoch ein Wort über ſeine Abſicht zu ſagen, einen kleinen Abſchieds-Schmauß, und machte ſich noch in der Nacht, Plautus und Virgil unter'm Arm, auf den Weg.

Die geweihten Mauern des Auguſtiner-Kloſters zu Erfurt waren es, welche dieſen ſeltnen Mann im Jahre 1505 in ihrem Schooße aufnahmen. Seine Eltern ſchmerzte dieſer Schritt, und ſie konnten den Gedanken nicht faſſen, in ihrem Sohne einen Mönch zu erblicken. Dieß verhehlte ihm ſein Vater keineswegs, und ſagte: er ſolle wohl bedenken, ob ſein Schrecken vor dem Donner nicht ein Betrug des Satans ſey? Ja der Vater wurde ſo entrüſtet, daß er ſeine Hand gänzlich von dem Sohne abzog. Die erſte Probe, die Luther im Kloſter zu beſtehen hatte, war eine gefährliche Krankheit, und nach ſeiner Wiedergeneſung unangenehme

Kloſter-Verrichtungen, die ihm manche Thräne entlockten. Der Brief, mittelſt deſſen er ſeinen Eltern ſeine weltlichen Kleider überſchickte, und worin er ihnen ſein vollzogenes Gelübde, der Welt auf ewig entſagt zu haben, eröffnete, brachte Beſtürzung und Trauer in das väterliche Haus. Verſchiedene ſeiner Jugendfreunde eilten zum Kloſter, um ihn, wo möglich, noch auf andere Gedanken zu bringen; ſie wurden aber nicht eingelaſſen, und Luther war für ſie verlohren. Nach Verlauf von einigen Monaten beſuchte ihn ſein erzürnter Vater, und überhäufte ihn wegen ſeiner unbeſonnenen Handlung mit Vorwürfen, beſchwur ihn bey allen kindlichen Pflichten, von ſeinem Vorſatze abzuſtehen; doch vergebens! —

Wie geſagt, wurde er anfangs in dieſem Kloſter ziemlich hart gehalten, und niedrige Arbeiten, z. B. die Kirchthüre aufzuſchließen, die Kloſter-Uhr aufzuziehen, ihm befohlen, bis P. Staupitz 5), Doktor der Theologie und Generalvikar des Auguſtiner-Ordens in Deutſchland, ihm, in Anſehung, daß er ein akademiſches Mitglied war, Ruhe und Muße zum Studiren ſchaffte; auf deſſen Rath er ſich auch beſonders auf Leſung der heiligen Schrift verlegte.

Nach überſtandenem Noviziate wurde er den 2ten May 1507 von Biſchof Hieronymus von Brandenburg zum Prieſter eingeweiht. Er zählte jetzt 24 Jahre.

Unter abwechſelnden Beten und Studiren, Wachen und Faſten war er doch in ſeinem neuen Stande zufrieden. Und nur als man ihm abſichtlich ſein Lieblings-Buch, die Bibel, entzog, überfiel ihn Schwermuth und Melancholie. Von ſeiner Geiſtes-Nahrung getrennt, brachte der unglückliche Jüngling ſchlafloſe Nächte in ſeiner einſamen Zelle zu. Wenn alle ſeine Ordensbrüder bereits in die Arme des wohlthätigen Schlafes geſunken waren, da wachte Luther und ſchwamm in einem Ozean von trüben Ideen. Vergebens hatte er gehofft, den Frieden, den ihm die Welt nicht geben konnte, in der Stille der geweihten Mauern zu finden. Zu der frühern Schwermuth geſellte ſich folternde Höllenangſt über die ſtrengen Gelübde, die er abgelegt hatte, und zu deren Erfüllung er ſich für viel zu ſchwach hielt. Sein Seelen-Zuſtand wurde immer trauriger, kein Zuſpruch der Beichtväter, an die er ſich wandte, konnte ihn tröſten. Da er ſelbſt zum Prieſter geweiht war, und ſich nun immer mehr in's Studium der Scholaſtiker vertiefte, wuchs ſeine Hypochondrie nur noch mehr. Sein Prior, D. Staupitz, ſagte öfters zu ihm: „Du willſt mit Gewalt ein Sünder ſeyn und haſt doch keine rechte Sünde.

5) Der Erzbiſchof zu Salzburg ſchenkte ihm die Abtey St. Peter dortſelbſt, wo er am 28ſten Dezember 1525 ſtarb, und begraben liegt. — Von Geburt war er ein ſächſiſcher Edelmann.

Sünde. Du mußt ein Regiſter haben, worin rechtſchaffene Sünden ſtehen; ſoll Chriſtus dir helfen, ſo mußt du nicht mit ſolchem Humpelwerk und Puppenſünden umgehen, und aus jeglichem Bombart eine Sünde machen." Allein weder Scherz noch Ernſt verſcheuchte Luthers Trübſinn, er wurde immer finſterer und verſchloß ſich einmal mehrere Tage in ſeine Zelle, wo er gewiß verhungert ſeyn würde, hätte nicht ein Freund die Thüre eingeſprengt, und den Trübſeligen durch die Zauberkraft der Muſik aus ſeiner Starrſucht geweckt.

Den 8ten Oktober 1502 errichtete Friedrich der III., Churfürſt von Sachſen, zu Wittenberg, dem Orte ſeiner Reſidenz, eine neue Univerſität, und ſuchte große Männer zu Profeſſoren. Doktor Staupitz, welcher damals Generalvikar des Auguſtiner-Ordens war, und von ſeinem Fürſten Spezial-Vollmacht zur Anſtellung gelehrter Männer erhielt, richtete ſogleich ſein Augenmerk auf Luther, empfahl ihn ſeinem Landesherrn, und es währte nicht lange, daß er auf die Univerſität nach Wittenberg berufen wurde, welchen Ruf Luther jedoch mehr aus Gehorſam gegen den Vorgeſetzten, als aus Neigung übernahm. Im Jahre 1508 wurde er in die Univerſitäts-Matrikel eingetragen. Luther hielt hier bey vollen Hörſälen philoſophiſche Vorleſungen, machte ſich einen entſcheidenden Ton eigen, und belegte ſeine Abhandlungen mit den ſchönſten Stellen des heiligen Evangeliums. Sein Ausdruck im Sprechen war immer treffend, ſeine Begriffe, Vorſtellungen und Erläuterungen ſo einleuchtend, daß die Zuhörer mit der größten Zufriedenheit den Lehrer verließen. Selbſt bey den ſchwerſten Gegenſtänden, zu denen er oft unvorbereitet aufgefordert, oder durch ſeine Feinde gereizt wurde, bemerkte man eine gewiſſe Ordnung und Beſtimmtheit ſeines Vortrags, und die Kunſt, ſich zur Faſſungskraft der Ungelehrten herabzulaſſen, die nur zu deutlich die außerordentlichen Talente dieſes Mannes verriethen. Doch blieb er immer noch ſeinem Orden treu, und wohnte in einer Zelle des Auguſtiner-Kloſters zu Wittenberg.

Der wahrhaft fromme Sinn, den Luther überall bewies, bewog ſeinen Vorgeſetzten und Freund, D. Staupitz, ihn zum Predigen zu ermuntern, was Luther vorher noch nie verſucht hatte, weil ſeine Aengſtlichkeit ihm allen Muth benahm. Endlich gelang es Staupitzen, ihn zu überreden, und Luther erntete ſo viel Beyfall, daß ihn die Gemeine ſchon im Jahre 1509 zu ihrem ordentlichen Prediger erwählte. Nun wandte Luther alle ſeine Zeit und Kraft auf das Studium der Bibel; aus ihr floß Muth und Zuverſicht in ſeine Seele, die trüben Nebel verſchwanden allmählich, es ward Licht in ſeinem Gemüthe, er ahndete ſeinen hohen Beruf, und unerſchütterliches Gottvertrauen begleitete ihn auf jedem ſeiner Schritte.

Seine Gelehrſamkeit verſchaffte ihm bald ein ſolches Anſehen, daß er wegen einer unter ſeinen Ordensgeiſtlichen entſtandenen Streitigkeit im Jahre 1510 nach Rom geſandt wurde 6). Da Luther in ſeiner deutſchen Einfalt nach Rom gezogen, ſo rutſchte er, gleich andern Büßenden, die heilige Stiege (Pilatus-Treppe) auf ſeinen Knieen hinan, und bekam von dem Pabſte Ablaß; wurde aber von den italieniſchen Mönchen, da er ſeine Meſſe nicht ſo geſchwinde und mit mehr Andacht geleſen, verſpottet und verlacht. Ja, einige riefen ihm zu: Præſto, præſto! (geſchwind, geſchwind!)

Luther bemerkte hier Mißbräuche, die an der Tages-Ordnung waren. Er verließ Rom nach verrichteter Sache, und wurde den 19ten Oktober 1512 Doktor der Theologie; ſein Fürſt, der ihn mit Vergnügen predigen hörte, gab ihm die nöthige Unterſtützung hiezu. Dieſe feyerliche Handlung geſchah Nachmittags um 4 Uhr in der Schloßkirche zu Wittenberg. Hier ſchwur er, die Wahrheit des chriſtlichen Glaubens zu predigen, und alle Ketzereyen zu vertilgen. Im nämlichen Jahre erhielt er auch die Theologie-Profeſſur; — verlegte ſich auf's Griechiſche und Hebräiſche, wo er dann alsbald die heilige Schrift zu erklären, und gegen das Verdienſt der Werke bey Vergebung der Sünden zu lehren begann. Als Staupitz, auf Befehl Friedrich des Weiſen, als Generalvikar in die Niederlande abgeordnet wurde, um einige Heiligthümer für die Schloßkirche zu Wittenberg zu ſammeln, wurde er Subalternvikar, und predigte zu Dresden vor Herzog Georg, mit einem ſolchen Feuer, mit einer ſo klaren und rührenden Darſtellung über die ewige Gnade Gottes, daß die Zuhörer in Thränen ausbrachen, und ſelbſt der edle Herzog von dieſer Rede durchdrungen wurde.

Der Erzbiſchof von Mainz ließ jetzt ein Buch mit ſeinem Wappen ergehen, worin er die Ablaßkrämer beſchirmte. Hierüber ward Luther ſchrecklich aufgebracht, verfaßte eine geiſtvolle Schrift in 95 Sätzen gegen die Abläſſe, und ſchlug ſie den 31ſten Oktober 1517, nachdem er vorher bey dem Erzbiſchof von Mainz und Biſchof von Brandenburg 7) ſchriftlich einen gütlichen Verſuch machte, dem Uebel zu ſteuern, anſtatt ſelbes vor den Augen der Welt

ſo

6) Unter andern wurde um päpſtliche Erlaubniß nachgeſucht, daß Mönche, im Falle großer Leibesſchwachheit, wider ihr Gelübde, Fleiſch eſſen dürften.

7) Dieſer Biſchof hieß Hieronymus, war der Sohn eines Schulzen aus dem Dorfe Gramſchatz in Franken, auch Biſchof zu Havelberg, ſtand früher mit Luther in Briefwechſel, ſtarb 1523, und liegt zu Witſtock begraben.

ſo auffallend zu begünſtigen, zu Wittenberg an der Schloßkirche an [8]. Der ängſtlich fromme und in ſeiner einſamen Zelle übermäßig arbeitende junge Mann war damals, als er dieſe Briefe ſchrieb, mit dem Laufe der Welt ſo unbekannt, daß er nicht einmal wußte, daß der Pabſt und der Erzbiſchof Albert von Mainz den Ertrag der verkauften Indulgenzen [9] miteinander theilten. Erſt, nachdem er merkte, daß er von den beyden Biſchöfen keine befriedigende Antwort erhalten werde, gab er ſeine Sätze heraus. Er zeigte den unerträglichen Uebermuth, die Prachtliebe, Verſchwendung, und die unnatürlichen Laſter der Kardinäle und übrigen Anhänger des römiſchen Hofes. Er zeigte, daß ein Kardinals-Hut, ein Stab, eine Ehrfurcht gebiethende Kutte noch lange nicht die Heiligkeit ausmachen, und daß dieß alles nicht berechtige, das mit undurchdringlicher Finſterniß bedeckte Deutſchland durch Ablässe an den Bettelſtab zu bringen [10]. Dieſe Schrift wurde in unglaublicher Geſchwindigkeit durch ganz Deutſchland verbreitet, und mit der eifrigſten Begierde geleſen. Man bewunderte die Dreiſtigkeit eines Mannes, der ſich unterſtand, die Tücke des römiſchen Stuhls zu enthüllen, und ſeine Macht zu bezweifeln. Seine Ausfälle gegen die Perſon des Pabſtes waren beiſſend, ſeine Disputirſätze durch die kühnſten Wendungen mit Energie und Neuheit entworfen. Er ſagt unter anderm:

> „Es läßt ſich kein Grund denken, warum der Pabſt, reicher als Cröſus und „hundert ſeines Gleichen, die prächtige Peterskirche nicht aus ſeinem Eigenen „baue? Der Pabſt ſollte ja eher dieſen Tempel in Flammen aufgehen laſſen, „als deſſen Bau aus den Knochen und dem Fleiſche ſeiner Schafe zu „vollenden!“

Dieſes Verfahren machte natürlich Aufſehen in der ganzen Welt, beſonders da man ſich ſolcher dreiſter Worte aus dem Munde eines Mönchs nicht verſah. Der römiſche Hof, wel-

8) Dieſe Kirche beſaß damals, Luthers Verſicherung gemäß, 19013 Reliquien, worüber Staupitz die Aufſicht hatte.

9) Das Pallium des Erzbiſchofs von Mainz koſtete 20,000 Gulden, die in die päbſtliche Kaſſa floßen.

10) Hutten ſchrieb um dieſe Zeit an Luther: „daß es jetzt Zeit ſeye, den Prieſter-Krieg im vollen Ernſt anzufangen.“ „Die Welt, antwortete L., iſt durch das Wort überwunden, und die Kirche dadurch gerettet worden.“ H. erwiederte: „Ich werde fortfahren, die Sachen der Wahrheit tapfer zu bekämpfen. Nur ſcheinen ſich unſere Rathſchläge darin zu unterſcheiden, daß die Meinigen menſchlich, und auf menſchliche Klugheit gebaut ſind, während die Deinigen hingegen ganz von den Fügungen der Fürſehung abhängen.“

welcher durch die Ablaß-Krämerey ungeheure Summen Geldes aus Deutſchland ſchleppte, gerieth dadurch in nicht geringe Verlegenheit. Noch nicht genug! erſchien bald darauf von einem Zeitgenoſſen Luthers eine neuerliche beſchwerende Proklamation gegen den Pabſt und ſeine Anhänger; des Inhalts ungefähr:

„Habt ihr nicht unſer gemeines Weſen durch euere ungerechte Erpreſſungen erſchöpft? Habt ihr nicht unſere Tempel beraubt, unſere Weiber und Töchter geſchändet? und unſere Städte und Häuſer mit Mord und Blut erfüllt? „Seyd ihr es nicht, welche nicht nur große Völker, ſondern auch den heiligen „Geiſt mit einer Schamloſigkeit verkauft haben und noch immer verkaufen? „Seyd ihr es nicht, die unaufhörlich Andern predigen, daß ſie nicht ſtehlen „und keinen falſchen Göttern dienen ſollen? und die deſſen ungeachtet öffentlich rauben, und alles, was heilig iſt, ſchänden und mit Füßen treten? „Wir rufen Gott zum Zeugen, daß euere Ungerechtigkeiten uns zwingen, „euch den Gehorſam aufzukünden, wie Iſrael einſt von Rehobeam abfiel; „denn ſeyd nicht ihr Päbſte, Feinde der ganzen Chriſtenheit, welche die Schätze „aller Länder an ſich reißen, und allen Völkern das härteſte Joch auflegen? „welche die Könige ihrer Thronen, und die Unterthanen ihres Eigenthumes „berauben? Kann man diejenigen Nachfolger und Stellvertreter Chriſti nennen, „die nichts von dem thun, was Chriſtus gethan und befohlen hatte? Nein, „ihr verdienet vielmehr den Namen von Dieben, Tyrannen und Räubern, „die ihr ſchon ſo viele Jahrhunderte alle Arten von weltlichen und geiſtlichen „Gnaden und Diſpenſationen um Geld verkauftet? und in den Sünden „anderer Menſchen, und ſelbſt in den Strafen der Sünde nach dem Tode eine „Gelegenheit zur Beute fandet, die Würden von Biſchöfen und Prälaten um „ſehr hohe Summen öffentlich feilbothet, und faſt jährlich bald unter dem „Vorwande von Türken-Kriegen, bald von Erbauung eines Tempels zu Ehren „des heiligen Petrus außerordentliche Steuern von der ganzen Chriſtenheit „fordertet; und deſſen ungeachtet verlangtet ihr, Unerſättliche! daß man euch „Allerheiligſte, Allerſeligſte Väter nennen ſollte!!! ꝛc. ꝛc.

Luther hatte zwar ſchon über ein Jahr auf den römiſchen Hof geſchimpft, aber ſolche Dinge wagte er noch nicht!

Ein

Ein Dominikaner, Namens Johannes Tezel, von Pirna in Meißen gebürtig, war einer der Erſten, der ſich an Luthers Theſen rieb, ſie verdreht auslegte, und endlich gar den Verfaſſer als einen Kezer erklärte. — Da dieſer Mönch gleichſam der Kaſſier der Ablaßgelder für den römiſchen Hof war, ſo konnte es ihm nicht gleichgiltig ſeyn, wenn Luther lehrte, daß man nicht durch Geld, ſondern durch Buße Vergebung der Sünden erlangen könne.

Tezel — eben ſo unwiſſend, als niederträchtig — war das Werkzeug des römiſchen Hofs, Ablaß- Butter- und Freyheits-Briefe [11] durch ſeine teufliſche Beredtſamkeit dem frommen und andächtigen Deutſchen, zur Vergebung ſeiner Sünden, um theures Geld aufzudringen [12]. Er hielt mit dieſen Papieren einen förmlichen Markt, und hatte zerſtreute Unterhändler [13]. — Da es ſehr ſchwer iſt, Völker von verjährten Vorurtheilen gewaltſam loszureiſſen, ſo war es vorauszuſehen, daß Tezel nicht ganz ohne Anhang, wohin er auch immer kam, war; daher Luther allen ſeinen Kräften aufboth, ſeine Landsleute von dieſem bösartigen Uebel zu befreyen.

Dieſer Mönchs-Disput gewann bald ein ernſthafteres Anſehen, und man war für ſeine Folgen beſorgt. Kaiſer Maximilian I. machte deswegen auf dieſen Pfaffen-Zank den Pabſt aufmerkſam, und ſchrieb:

„Er habe vernommen, daß Luther ſowohl in ſeinen Schriften, als auch ſonſt „vieles öffentlich lehre, was Kezerey zu ſeyn ſcheine; Luther beharre hartnäckig „auf ſeiner Meynung, und ſogar Perſonen vom vornehmen Stande hängen „ſeiner Lehre an.“

Jezt

11) Wer einen ſolchen Brief ſich löste, der konnte in der Faſten mit Milch und Butter, ohne eine Sünde zu begehen, ſich wohl ſeyn laſſen.

12) Nicht ſelten verkaufte der religiöſe Deutſche ſeine lezte Kuh, und trug den Erlös den Abläſſern zu. Im unglücklichen Wahne erkaufter Seligkeit — ſtarb er mit Weib und Kind den Hungertod. — In Jüterbock beſonders war es, wo Tezel mit ſeinen päbſtlichen Papieren förmlichen Markt hielt. Luther, in ſeinen Worten und Werken ſtrenge, hielt manches ſeiner Beichtkinder der Abſolution nicht würdig. — Mit dieſem Ausſpruche nicht zufrieden, lief man nach Jüterbock zu Tezel, kaufte ſich einen Ablaßbrief, und die Sünde war vergeben.

13) Wo Tezel ſein Comptoir aufſchlug, ließ er gewöhnlich neben ſich ein großes Feuer (Symbol des Fegfeuers) anzünden, oder ein Kreuz aufrichten. Vor dem Galgthor in Halle ſteht wirklich noch ein ſteinernes Kreuz aus dieſer Zeit.

Jetzt erſt forderte Pabſt Leo X., dem Deutſchland noch lange nicht bekannt, und dieſen Handel nicht für ſo wichtig hielt, Luthers Auslieferung an ſeine Kurie, um ſich ſeiner Lehre wegen zu verantworten. Der Churfürſt von Sachſen ſchlug aber dieſe Zumuthung ab; die Wittenbergiſche und häufig beſuchte Univerſität, die für die Wohlfahrt eines Mannes, welcher ihrer Geſellſchaft ſo viel Ehre machte, verwendete ſich ebenfalls für ihn, um ihn von dieſer Koſtnizer Reiſe zu befreyen; worauf ſodann die Sache dahin geſchlichtet wurde, daß Luther im Jahre 1518 vor den päbſtlichen Geſandten, Kardinal Kajetan, einem berühmten ſcholaſtiſchen Theologen und eifrigen Vertheidiger der Rechte des römiſchen Stuhls, zur Verantwortung nach Augsburg reiſen mußte. Luther begab ſich aufs bloße Wort ſeines Fürſten und ohne Furcht ſogleich nach Augsburg, hielt ſich daſelbſt bey den Karmelitern von St. Anna auf, und brachte von ſeinem Fürſten an den dortigen Rath, der ſich auch wirklich ſeiner annahm, ein Empfehlungs-Schreiben mit. Ein Patrizier, Namens Chriſtoph von Langenmantl, rieth ihm, nicht eher zu Kajetan zu gehen, als bis ſie ihm's heißen würden.

Luther erſchien endlich, unter Kaiſerlichem Schutze [14] (salv. conduct.), wie auch in Begleitung des Vikarius ſeines Ordens, Staupitz, dreyer Kaiſerlicher Räthe, eines Notarius, und zweyer Churſächſiſcher Geſandten, vor Kajetan, der ihn, ſeinen Groll im Herzeu verbergend, mit freundlichen Worten empfieng, jedoch bald auf Widerruf ſeiner Lehre drang. Luther verweigerte dieß, und ſagte mit ſeiner bekannten Unerſchrockenheit:

> „Widerrufen könne er nicht, aber ſchreiben wolle er nichts mehr, wenn ſeine
> „Gegner ſchwiegen.“ —

Dieſes Anerbiethen wurde von Kajetan verworfen, und ſchlechterdings auf Widerruf beſtanden. Er überhäufte den gottesfürchtigen Mann mit Scheltworten, und entließ ihn unter der Bedrohung: Nie mehr vor ſeine Augen zu kommen, wenn er ſich nicht ſogleich entſchlöße, dasjenige zu thun, was er von ihm verlangte.

Dem Kardinal war in ſeiner Inſtruktion aufgetragen, Luthern mit Hülfe der weltlichen Fürſten in ſeine Gewalt zu bringen zu ſuchen, ſobald er hartnäckig auf ſeiner Lehre beſtehen würde; im Widerrufungsfalle aber ihm die Abſolution zu ertheilen. Er konnte aber keines von beyden

14) In der berühmten Bibliothek zu Königsberg befindet ſich der Original-Paß, den Dr. Luther zu ſeiner Reiſe nach Augsburg von Karl V. erhielt.

beyden vollziehen, vielmehr gerieth er in Wuth über Luthers Standhaftigkeit, weswegen dieſer, ohne Abſchied, auf Anrathen ſeiner Freunde, Augsburg mit Hinterlaſſung einer Appellation über Kajetans Verfahren an den Pabſt, heimlich verließ. Der beſagte Langenmantl war ihm zur Flucht behülflich, und öffnete ihm nächtlicher Weile das Thor des vom Erſtern, auf Kaiſer Maximilians Verlangen, im Jahre 1514 zwiſchen dem Gögginger und Klenker Thor erbauten Einlaſſes [15]. Der Fliehende ſchlug den Weg über Nürnberg ein, und kam zur größten Freude ſeiner Anhänger nach vier Tagen in Wittenberg an. Luther würde kaum den päbſtlichen Schlingen entgangen ſeyn, wenn er nicht zu rechter Zeit die Flucht ergriffen hätte, denn der Kardinal machte zur Gefangennehmung nicht undeutliche Anſtalten. Kaum war Luther aus der Stadt, ſo gab man ihm ein gutes Pferd und einen vertrauten Reiter als Wegweiſer mit.

Kajetan, über Luthers heimliche Abreiſe und die Bekanntmachung ſeiner Appellation aufgebracht, ſchrieb ſogleich an den Churfürſten von Sachſen, beklagte ſich über beydes; und verlangte, ſo lieb ihm der Friede der Kirche, oder die Gewalt ihres Hauptes wäre, entweder dieſen aufrühreriſchen Mönch gefangen nach Rom zu liefern, oder ihn aus ſeinem Lande zu verbannen. Der edle Fürſt antwortete (den 8. Decemb.): daß er in des Kardinals Begehren um ſo weniger willigen könne, da Luther noch keines Irrthums überwieſen ſey, und die neue Univerſität Wittenberg an ihm einen unerſetzlichen Verluſt erleiden würde. In der Zwiſchenzeit wurde Luther zu ſeinem Ordenskapitel nach Heidelberg berufen, wo ihn P. Staupitz von dem Gehorſam, welchen er dem Auguſtiner-Orden geſchworen, losgeſprochen; kehrte wieder nach Wittenberg zurück mit dem feſten Entſchluß, in fremde Länder zu gehen, welches aber Churfürſt Friedrich nicht geſtattete.

Im Jahre 1519 verlangte Leo X. abermals Luthers Auslieferung. Er bewarb ſich daher um die Freundſchaft des Churfürſten, und überſandte ihm durch ſeinen Geſandten, einem ſächſiſchen Edelmann, Karl von Miltitz, die goldene Roſe, welche Päbſte unter gewiſſen Feyerlichkeiten zu weihen, und dann ihren Gewogenen zum Geſchenke zu machen pflegen;

15) Weil Kaiſer Maximilian öfters erſt ſpät von der Jagd, die er leidenſchaftlich liebte, zurückkehrte, und dortmals noch die bekannte Thorſperre herrſchte, auch derſelbe nicht gerne erkannt ſeyn wollte: ſo wurde dieſer Einlaß erbaut, deſſen innere Einrichtung uns die Kunſt jener Zeiten verehrungswürdig macht.

allein die Roſe brachte die erwünſchte Wirkung nicht hervor [16]. Luther gieng in Erkenntniß der Materien, welche er der römiſchen Kirchenlehre ſtreitig machte, immer weiter, und trieb das begonnene Werk mit größtem Muthe, hielt auch mit K. v. Miltiz, welcher Tezels Unweſen, hinſichtlich ſeiner Ablaß-Krämerey, wohl kannte, ein Geſpräch zu Altenburg, deſſen Reſultat jedoch nicht die geringſte Revocation bewirkte [17]. Daher der Geſandte, aller Schmeicheleyen und Lobſprüche gegen Luther unerachtet, Deutſchland unverrichteter Dinge verlaſſen, und nach Rom zurückkehren mußte. Nur erboth ſich Luther, alles feyerlich zu widerrufen, ſobald man ihn des Gegentheils überwieſen haben werde. — Miltiz ließ vor ſeiner Abreiſe den Johannes Tezel, wie geſagt, jenen Mönch von ausſchweifenden und lüderlichen Sitten, aber von einem ſehr betriebſamen Geiſt, und wegen ſeiner ſchreyenden und dem Geſchmack des Pöbels angemeſſenen Beredtſamkeit merkwürdig — vor ſich rufen, verwies ihm ſeine Ablaß-Krämerey, und donnerte mit den Worten auf ihn zu: Er allein ſey der Urheber dieſes Trauerſpiels in Deutſchland. Obſchon dieſe Worte in Luthers Gegenwart — nur erheuchelt waren, ſo wurde doch bald nachher bekannt, daß Miltiz bevollmächtigt war, Luthern gefangen nach Rom zu ſchleppen. Ja — Tezel, der über dieſe päbſtliche Ungnade ſich kränkte, und den

16) Ueberhaupt war die römiſche Kurie mit derley Geſchenken nicht ſparſam. So ſchenkte der Pabſt der Stadt Budißin oder Bautzen, in der Oberlauſitz, für Bekehrung der Preußen zur chriſtlichen Religion, einen in Gold gefaßten Arm des Apoſtels Petrus. — Franz I. erhielt von dem freygebigen Statthalter Chriſti durch ſeinen Legaten die Stadt Konſtantinopel zum Geſchenke, jedoch mit der Bedingung, er ſolle ſie vorerſt erobern. Der König konnte ſich nicht enthalten, über des heiligen Vaters Freygebigkeit zu lachen, und ließ ihm ſagen: „Er habe kein ſo großes Zimmer, um ein ſolches Geſchenk aufzubewahren.“ — Als Savanarola, wegen ſeinen unglücklichen Weisſagungen die Wuth der Florentiner auf das Höchſte brachte, und ſie mit ſtürmender Hand gegen das St. Markus-Kloſter vorrückten, die Eröffnung der Kloſterpforte nur durch angelegtes Feuer erzwangen, und alles, was ihnen unter die Hände fiel, niedermetzelten, Savanarola bey den Haaren in das Gefängniß ſchleppten, und dann Abgeordnete nach Rom eilten, um eine Abſolutions-Bulle für das Florentiniſche Volk, wegen dieſer gräulichen Handlung zu erbetteln: da möchte ich die Bereitwilligkeit geſehen haben, mit der Se. päbſtliche Heiligkeit, welcher die Florentiniſchen Dolche ſchon früher bekannt, und der Sturz dieſes Mannes wie gewunſchen war, augenblicklich ſeinen Sekretär rief, und die verlangte Bulle in die Feder diktirte. Dieſe Bulle wurde in Florenz mit der größten Feyerlichkeit abgeleſen, und ward mit einem ſolchen Enthuſiasmus aufgenommen, daß Savanarola, zur Freude der triumphirenden Kleriſey, ſein heiliges Leben auf dem lodernden Scheiterhauſen enden mußte.

17) Luther ſchrieb den Ausgang dieſer Unterredung ſeinem Fürſten. Der Original-Brief liegt in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Ueberhaupt beſitzt dieſe Bibliothek ſehr viele Original-Briefe von Churfürſten von Sachſen, Friedrich dem Weiſen und Johann Friedrich, Erasmus, Luther, Melanchton und Thomas Münzer.

den 6ten April 1620 in einem Dominikaner-Kloſter zu Leipzig ſtarb, ſagte noch vor ſeinem Tode aus: Miltiz hätte ſich verlauten laſſen, daß er ſich mit einer Armee von 25,000 Mann nicht getraue, Luthern aus Deutſchland hinwegzuführen [18]. Luthers Lehre gewann durch den Tod dieſes Menſchen, der unter dem Vertrauen auf den heiligen Vater bey dem abergläubiſchen Volke ſo großen Schaden an Leib und Seele anrichtete. Viele Aufgeklärte [19] ſahen zwar ſchon längſt mit äußerſtem Verdruß, daß ihre Mitbürger um ſo viel Geld betrogen werden, blos um die Geldkäſten eines verſchwenderiſchen Pabſtes zu füllen. Rechtſchaffene Männer [20] bejammerten die Verblendung des großen Haufens, der Sünden auf Sünden häufte, und ſich durch Abläſſe von vier Groſchen wieder Verzeihung zu erkaufen glaubte. Tezel gieng in ſeiner Ablaß-Krämerey ſo weit, daß es zum Eckel und Unſinn wurde. Die Seelen im Fegfeuer z. B. ſagt er, ſobald für ſie Ablaßbriefe erkauft werden, ſpringen, wie das Geld im Kaſten klingt, in demſelben Augenblick aus dem Orte der Qual den himmliſchen Freuden zu. Nur auf dieſe Art könne Gott mit dem Sünder verſöhnt werden. Er verſicherte ſeine Anhänger, Federn aus den Flügeln des Erzengels Michael zu beſitzen, und das Blut des Welt-

heilands

---

18) Si haberem 25 millia armatorum, non conſiderem, te poſſe a me Romam perduci. Dieß Geſtändniß finden wir in Luther. Præf. ad T. I. Op. lat. pag. 5.

19) Unter die Zahl dieſer großen Geiſter rechnet man unter andern: a. Den wegen ſeiner Frömmigkeit und ſchönen Erbauungsſchriften berühmten Thomas von Kempten; b. den großen Sänger Petrarcha und Poeten Martin Opitz; c. den Hermann von dem Buſche, jenes angeſehene und thätige Mitglied der erſten gelehrten Geſellſchaft in Deutſchland; d. den tiefen Schriftſteller, Rathgeber und Lehrer Agricola; e. den unvergeßlichen Volksredner und Propheten Savanarola; f. den Sprachkundigen, Grafen Johann Pius von Mirandula; g. den ſanftmüthigen Melanchton und deſſen Lehrer, Simler und Stadianus; h. den Alterthumsforſcher Lorenz Mehus; i. den Doktor Mutianus Rufus von Sachſen; k. die Lehrer der griechiſchen Sprache in Leipzig, Crocus und Moſellanus; l. die Gebrüder Fuchs, Kapitularen in Bamberg, und den Doktor Kollin, Profeſſor der Gottesgelahrtheit in Kölln; m. den gelehrten und frommen Mutlan, jenen warmen Vertheidiger Reuchlins; n. den Rektor von Erfurt, Cratus Rubianus und Sprachforſcher G. Schottel; o. den großen Pirkheimer von Augsburg; p. den gelehrten Spalatin; q. den angeſehenen Reuß in Würzburg; r. den Lehrer der alten Literatur Carbachius; s. den Thomas Truchſes, Dechant von Speyer; t. den hinreiſſenden Redner Sturm; den Doktor Amerbach in Baſel; u. den gelehrten und edlen Conrad Peutinger von Augsburg; x. den Rechtsgelehrten Zaſius von Freyberg; y. den Domherrn Bernhard in Eichſtädt, und Bernh. Welſer von Regensburg; z. und D. Joachim Vadiamus von Wien; ꝛc. ꝛc.

20) Johann der Sechste ſagte öfters: „Ich finde in der Bibel eine ganz andere Religion, als wir heut zu Tage haben. O des blinden Volkes, das ſein Geld in einen Kaſten leget, dazu ein Anderer den Schlüſſel hat. Ich verſichere, daß Tezel wohl der letzte Ablaß-Krämer in Sachſen ſeyn werde.“

heilands von dem Kreuze herabſtrömen geſehen zu haben. Es erſchien ſogar ein Tariff, in welchem die eigentliche Summe, die zur Genugthuung und Verzeihung jeder beſondern Sünde bezahlt werden mußte, genau angegeben war [21]. Ein Dechant, der einen Todtſchlag verübte, wurde für zwanzig Kronen losgeſprochen. Ein Biſchof oder ein Abt durfte für dreyhundert Livres einen Mord begehen. Ein gewiſſer Ritter, der ein heller Kopf und ein großer Feind dieſer päbſtlichen Büberenen war, gieng daher einmal zu Tezel, und fragte: ob er auch für die Sünde, die er Ritter im Sinn habe, Ablaß ertheilen könne? Wenn er die ihm beſtimmt werdende Summe erlegen wird, warum nicht? erwiederte Tezel. Der Edelmann erlegt gegen Brief und Siegel das Geld, und entfernte ſich. In derſelbigen Nacht reiste Tezel mit einer ungeheuern Summe Geldes von Wittenberg ab. Unſer Ritter überfällt ihn mit einigen Reiſigen zwiſchen Jüterbock und Treppin, beraubte ihn des Geldes, und ließ ihn ordentlich durchgebläut liegen. Der Kaſten, worin das Geld ſich befand, iſt zu Jüterbock bis zur Stunde noch vorhanden.

Nun wieder zu Luther. —

Er ſchrieb um dieſe Zeit an den Pabſt, und bath ihn ſehr demüthigend um Verzeihung, indem er doch nichts anders ſuche, als die Wahrheit der heiligen Schrift an den Tag zu bringen. Dieſe Bitte fand aber kein Gehör, ſondern er wurde den 15. Juny 1520 in den Bann gethan, ſeine Lehre verworfen, und ſeine vermeyntlichen ketzeriſchen Bücher öffentlich verbrannt [22].

So:

21) Vincenz Smet, ein Saganiſcher Bürger, wurde ermordet. Die Thäter bezahlten den unmündigen Kindern dreyßig Mark, wallfahrteten nach Aachen, ließen dem Verblichenen ein ſteinernes Kreuz ſetzen, und die Sache war beygelegt. Hatte ein Mörder Vermögen, ſo mußte er außer dem ſteinernen Kreuz auch eine Kapelle zum Heil der Seele des Ermordeten erbauen laſſen; und ſehr wahrſcheinlich haben die zwey ſteinernen Kreuze bey der Kirche in Leuthen dieſem Mord-Tariff ihr Daſeyn zu verdanken, und erinnern uns an den Mord, den Nikolaus Falkenhayn 1418 an zwey Unterthanen von Leuthen verübte. — Friedrich III., Pfalzgraf von Sachſen, wurde unweit der Veſte Weißenburg von den Rittern Dietrich und Ulrich von Todleben, auf Anſtiften des Thüringiſchen Grafen Ludwig des Springers, der Friedrichs Gemahlin, Adelheid, liebte, auf der Jagd ermordet. Lange bezeichnete ein ſteinernes Kreuz die Stelle dieſes Mordes, wodurch Ludwig, nebſt der Erbauung eines Kloſters, ſich zu entſündigen meynte. —

22) Luther äußerte hierüber: „Ob mich etliche einen Ketzer ſchelten, oder gar in die Acht erklären, kümmert mich wenig, ich fürchte nicht das Geplerre jener finſtern Gehirne, welche die Bibeln nie gerochen, die chriſtlichen Lehrer nie geleſen, ihre eigenen Lehren nie verſtanden, ſondern in ihren löcherigen und zerriſſenen Meynungen ſtandhaft verharren. Denn, hätten ſie die verſtanden, ſo müßten ſie wohl wiſſen, daß unverhört und unüberwunden niemand geläſtert werden darf. Doch, Gott gebe ihnen und uns rechten Sinn, Amen.“

Sobald Ulrich von Hutten [23], ein Zeitgenoſſe Luthers, und eifriger Vertheidiger der deutſchen Freyheit, dieſe päbſtlichen Verfügungen in Mainz erfuhr, ſchrieb er folgenden Brief an Luther:

„Es lebe die Freyheit!

„Wenn du dort für die Dinge, welche du mit gleich großem Geiſte und Muth „unternimmſt, Hinderniſſe findeſt, ſo nehme ich den innigſten Antheil daran. „Chriſtus ſeye mit uns, und ſtehe uns bey, die wir, du mit mehrerm Glück, „ich nach meinen geringen Kräften, ſeine Satzungen wieder herzuſtellen, und „ſeine von den Päbſtlern verdunkelte Lehre an das Licht zu bringen ſtreben! „Wollte Gott! daß alle ſo dächten, oder daß jene ihr Unrecht erkännten, oder „auf den Weg der Wahrheit zurückkehrten. Es heißt, daß man dich in den „Bann gethan habe. Wie groß, mein theurer Luther, würdeſt du ſeyn, wenn „dieſes wahr wäre? Dann würden alle Frommen von dir ſagen: ſie fiengen „die Seele des Gerechten, und verdammten unſchuldiges Blut.

„Unterdeſſen, Freund, ſey vorſichtig, und hüte dich vor den Anſchlägen „deiner Feinde. Du ſiehſt ſelbſt, welch ein unerſetzlicher Verluſt es für das „Ganze wäre, wenn du jetzt fallen ſollteſt! — Laß uns die gemeine Freyheit „retten, und unſer lange unterdrücktes Vaterland erlöſen! (Vindicemus com„munem Libertatem, liberemus oppreſſam diu jam patriam.) Gott iſt „mit uns, und wenn Gott mit uns iſt, wer will da wider uns ſeyn? „Schreibe mir bald, und lebe wohl in dem Herrn."

Edle

23) Dieſer merkwürdige deutſche Mann wurde den 21. April 1488 auf der an den Ufern des Mayns gelegenen Veſte Steckelberg gebohren. Seine uralte Geſchlechts-Abſtammung iſt bekannt. Die Eltern beſtimmten ihn dem Altare, und er betrat ſchon im 11ten Jahre das Stift zu Fulda, aus dem er aber bald entfloh, und der Menſchheit mit Feder und Schwert ſeine Dienſte anboth. Im Jahre 1518 war er gleichfalls auf dem Reichstage zu Augsburg. Er war der Günſtling des Erzbiſchofs von Mainz; während des Reichstags zu Worms befand er ſich auf der Veſte Ebernburg, wo er von allen Vorgängen ſchleunigſte Nachricht erhielt; Anno 1523 ſtarb er auf der Inſel Ufnau im Zürcher-See, wo er auch ohne Monument begraben liegt, obſchon in Gesneri Bibl. von einem nun verſchwundenen Monument die Rede ſeyn will. — Der ſchönſte Kupferſtich von Ulrich von Hutten iſt derjenige, welchen von Moſer nach einem in der Huttenſchen Gallerie befindlichen Original-Gemälde ſtechen, und dem ſiebenten Bande ſeines patriotiſchen Archivs beyſetzen ließ.

Edle Menſchen verſtehen ſich auch in der weiteſten Entfernung, ſie fühlen durch die Uebereinſtimmung ihres Weſens ihre enge Verwandtſchaft, und bieten einander zu jeder großen Handlung vertraulich die Hand.

Das erwähnte päbſtliche Edikt fand jedoch in Deutſchland wenig Gehör, die Bann-Bulle wurde faſt nirgends angenommen, und von den Akademikern zu Erfurt ihr Verbreiter, Doktor Johann Eck, Profeſſor zu Ingolſtadt, und Luthers heftigſter Gegner, beſchimpft und mit Steinen geworfen, die Bulle öffentlich zerriſſen und in das Waſſer geworfen. Ein Aehnliches geſchah in Bamberg. Man hieß Eck nur des Pabſtes Schleppenträger [24].

Auch Luther lachte dieſer päbſtlichen Verfügungen, und widerlegte dieſen erlaſſenen Bannbrief aus der heiligen Schrift; erließ den Aufruf an den chriſtlichen Adel deutſcher Nation, weihte ihn ſeinem Buſenfreund, der heil. Schrift Licentiaten und Domherrn zu Wittenberg, Nikolaus von Amsdorf, und begann ſie mit den Worten: Die Zeit des Schweigens iſt vorüber, die Zeit zu reden iſt gekommen! In einigen Monaten waren viertauſend Exemplare vergriffen, und Herr Plank ſagt: es läßt ſich ſchwer beſtimmen, ob in dieſer Schrift mehr die Größe des Geiſtes, die darin herrſcht, oder die Kühnheit, die deren öffentliche Herausgabe erforderte, zu bewundern ſey. Luther wurde weder verzagt, noch unſchlüſſig; — verbrannte vielmehr, in Gegenwart vieler Studenten und Gelehrten, zu Wittenberg vor dem Elſter-Thore, deſſen Ort heut zu Tage noch mit Ehrerbietung gezeigt wird, die wider ihn donnernde Bulle, nebſt dem kanoniſchen päbſtlichen Rechte, den 10ten December 1520, und warf dieſe Schriften vor einer ſtaunenden Menge mit den Worten in den lodernden Scheiterhaufen:

„Weil ihr den Heiligen des Herrn betrübt habt, ſo betrübe und verſchlinge
„euch das ewige Feuer.“ Joh. 7. V. 25.

Luther entſagte hiemit öffentlich und auf immer aller weitern Gemeinſchaft mit der römiſchen Kirche. Er kündigte der unwiſſenden, tyraniſchen und verdorbenen Geiſtlichkeit, und allen ihren Thorheiten und Laſtern einen unverſöhnlichen Krieg an. Weder Pabſt noch Kardinal, weder Biſchof noch Erzbiſchof — keiner ward verſchont. Er war durch die Drohung des Pabſtes von der gefahrvollen Bahn, die er einmal betreten hatte, nicht mehr abzubringen, und be-

24) Als ſich Reuchlin zu Ingolſtadt aufhielt, fragten ihn mehrere dortige Lehrer: ob ſie Luthers Schriften verbrennen ſollten, wie der berüchtigte Eck ihnen gerathen habe? derſelbe erwiederte: Ingolſtädter! ſtehet von einem Vorhaben ab, das euch vor der ganzen Welt proſtituiren würde.

beſchloß, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Luther ſagte oft: „Ich mag wollen oder nicht wollen, ſo zwingt man mich, täglich gelehrter zu werden, da beſtändig ſo viele mir in den Haaren liegen." Je mehr drohende Stürme ſich Luthern näherten, deſto kühner und gewiſſer Maßen unbiegſamer wurde er. Ohne Feinde, ohne Verfolgung würde er in den ſtillen Tagen der Ruhe ohne Anſtrengung ſein Reformations-Werk vollendet haben, aber Stürme waren vonnöthen, um dieſen anfangs ſo wenig geachteten Mönch in ſeiner ganzen Kraft entwickelt daſtehen zu ſehen.

Bald darauf zu Anfang des Jahres 1521 [25] ordnete Kaiſer Karl V. [26], ſo viel entſtandener Unruhen wegen, einen Reichstag zu Worms an, zu welchem Luther binnen 21 Tagen zu erſcheinen beſchieden wurde. Luther beſann ſich nicht einen Augenblick, dieſe Reiſe unter dem verſprochenen Kaiſerlichen Geleitsbrief vom 6ten Merz anzutreten. Kaum hatte ſich der Kaiſerl. Herold, Kaſpar Sturm, in Wittenberg eingefunden, ſo trat er mit demſelben und ſeinem Freunde, Crotus Rubianus [27], Rektor in Erfurt, ſeine wichtige Reiſe an.

Unter-

---

25) Obſchon Luther in dieſem Jahre manche ſchwere Aufgabe hatte, ſo vollendete er doch ein und dreyßig deutſche und lateiniſche Schriften.

26) Wie ſehr anfangs ſelbſt Karl V. Luthers Charakter mißkannte, bewieſen ſeine nachfolgenden Reichs-Beſchlüſſe; ſehr treffend und karakteriſtiſch von dieſem Kaiſer ſagt der Verfaſſer der Weihe der Kraft:

„Iſt Luther
„vielleicht ein eitler Thor!
„Der an dem Wahnſinn krankt, die Welt zu beſſern.
„Aus ſolchem Volk ſpricht öfters nur der Magen!
„Man wirft ihm ein Stück Geld, ein Ordens-Kreuz,
„'ne Biſchofs-Mütze zu, — die macht ihn ſtumm.

Den 24. Febr. 1500 war dieſer Kaiſer gebohren; Gent in den Niederlanden iſt ſeine Vaterſtadt. Philipp der Schöne, Erzherzog von Oeſterreich, ein Sohn Kaiſer Maximilians des Erſten, war ſein Vater. Seine Mutter, Johanna, war die Tochter Ferdinands, Königs von Kaſtilien und Arragonien. Er genoß die beſte Erziehung. Er war herrſchſüchtig und ſeine Rache fürchterlich. Durch ſeinen Ehrgeiz wurden die erſten Fürſten des deutſchen Reichs — als Gefangene neben ſeinem Siegeswagen, im Lande herumgeſchleppt, nicht ſelten zum Beil verurtheilt, und ihre Länder nach Gutbefinden an Günſtlinge verſchenkt. Um ſo merkwürdiger iſt das tragiſche Ende dieſes erlauchten Mannes, der freywillig allen ſeinen glänzenden Würden entſagte, gerne Zepter und Krone ablegte, und ſeinen Tod zwiſchen den geweihten Mauern des Kloſters zu St. Juſt in Spanien erwartete.

27) Crotus Rubianus, ein Mitarbeiter an den berüchtigten Briefen der dunkeln Männer. Dieſes Mannes wahrer Name war Johann Jäger; ſein Geburtsort Dornheim in Thüringen. Im Jahre 1504 ſtudirte er mit Luther in Erfurt. Von da gieng er nach Fulda, wo er Profeſſor wurde, und mit Hutten Freundſchaft ſchloß. Im Jahre 1520 bekleidete er die Rektorwürde dortſelbſt. So

eifrig

Unterwegs warnten ihn verſchiedene ſeiner Freunde, die Huſſens Schickſal für ihn in ähnlichen Umſtänden beſorgt machte, und bathen ihn, er möchte ſich nicht muthwillig in Gefahr ſtürzen. Aber Lüther, erhaben über dieſe menſchliche Furcht, ſagte:

„Ich bin geſetzmäßig aufgefordert, in dieſer Stadt zu erſcheinen, und ich will „in des Herrn Namen hingehen, und ſollten ſich daſelbſt ſo viele Teufel wider „mich vereinigen, als Ziegel auf den Dächern ſind.“ 28)

Ulrich von Hutten, Franz von Sickingen 29) und Sylveſter von Schaumburg (ein Fränkiſcher Edelmann), angeſehene Mitglieder der Reichsritterſchaft, bothen ihm ihre Schlöſſer als Zufluchts-örter

---

eifrig er ſeit dieſer Zeit Luthern vertheidigte, ſo kalt wurde er gegen denſelben und ſeine Anhänger, als ihm Erzbiſchof Albert von Mainz den Genuß einiger reichen Präbenden anboth. Wegen dieſem Abfall wandten ſich mehrere Freunde an Crotus; allein alles blieb ohne Hoffnung, und Luther ward ſo aufgebracht, daß er von nun an den Crotus nur den Doktor Kröte, oder des Kardinals zu Metz Tellerlecker nannte. — — Crotus bildete ſeinen Verſtand durch eifriges Studium der Alten, und Deutſchlands Buchläden waren damals von ihm mit Epigramen, Geſprächen, Satiren und andern Schriften angefüllt. — — Ein ſeltenes Werk unter dem Titel: Pasquillorum tomi duo, Eleutheropoli — de 1544 giebt hierüber die vollkommenſten Aufſchlüſſe.

28) Ferner ſagt Franz in Weihe der Kraft:

Kann ihn wer halten?
Ich, ſeine Eltern, Freunde, die Studenten,
Das ganze Volk von Wittenberg, wir lagen
Zu ſeinen Füßen, und beſchworen ihn —
Er gieng!
Hier zog er ſeine Bahn,
Wir zitterten, als wir ins Aug ihm ſah'n;
Gott ruft mich, ſchrie er auf, zum Ziele muß ich wandern,
Die Flöt' in einer Hand, die Bibel in der andern,
Zog er zum Thor hinaus!!

29) Sein Geburtsort iſt das Schloß Sickingen in Zweybrücken, wo er den 1. Merz 1481 die Welt erblickte. Nicht fremd auf dem Felde der damaligen Literatur, war er auch der guten Sache zugethan, und übte durch ſeine körperlichen Kräfte — und Schwert — manche ſchöne That. Im Beſitze ererbter Veſten, wurde er öfters Rächer der beleidigten Unſchuld. Er war Kaiſerl. geheimer Rath und Hauptmann. — Auf der ihm gehörigen Burg Landſtuhl wurde er 1523 vom Churfürſten Richard von Trier ohne Rettung, wegen dem von ihm verletzten Landfrieden, hart belagert. Immer jeder Gefahr trotzend, rekognoſcirte er eines Morgens eine feindliche Batterie von ſeinen Wällen aus; eine Batterie, die täglich 600 Schüſſe in ſeine Mauern warf. In dem Augenblick gieng eine ſeiner eigenen Kanonen los, und ſchlug ihn zu Boden. Halb todt ſchleppten ihn ſeine tapfern Krieger, unter einem fürchterlichen Kugelregen, in ein unterirdiſches Gemach, wo er aber bald in Gegenwart der Eroberer ſeinen Geiſt aufgab.

örter an. Obſchon die Kräfte der ganzen Reichsritterſchaft nicht Schuß genug dargeboten hätten, ſo war es doch wenigſtens eine momentane Sicherheit. Sein Freund Spalatin ließ ihn noch vor den Thoren Worms durch einen Vertrauten warnen.

Nichts deſtoweniger fuhr Luther, in ſeiner Mönchskutte, den 16. April Vormittags um 10 Uhr in einer offenen Chaiſe in Worms ein, und ſtieg in dem Gaſthofe zum deutſchen Hauſe ab. Noch war er kaum in ſeinem angewieſenen Zimmer, ſo meldeten ſich ſchon Fürſten und andere hohe Standes-Perſonen, welche bey ihm ſich Raths erholten. Man begegnete ihm mit aller der Ehrerbiethung, die man denen erzeigt, welche die Macht beſitzen, den Verſtand und die Meynung der Menſchen aufzuklären und zu leiten.

Beſonders merkwürdig iſt, daß ein Greis mit folgenden Worten den großen Reformator an der Treppe des Gaſthofes begrüßte:

„Willkommen, du angenehmer Gaſt, auf welchen wir Kinder der Finſterniß
„ſo lange ſchon warteten.“

Kurz, ſeine Ankunft in Worms war eine vollkommene Belohnung ſeiner bisherigen Mühſeligkeiten, und glaubwürdige Zeitgenoſſen verſichern, ſeine Einfahrt ſeye von einer weit größern Volksmenge, als die des Kaiſers, beſchaut worden.

Dieß waren nun die erſten Scenen ſeines Erſcheinens in Worms. Des andern Tags wurde ihm von dem Reichsmarſchall, Ulrich von Pappenheim, welchen der Kaiſer zu ihm ſchickte, eröffnet, daß er Nachmittags 4 Uhr vor Seiner Kaiſerl. Majeſtät und den Ständen des Reichs zu erſcheinen habe. Luther fand ſich hiezu bereit, und um die Aufläufe des Publikums zu vermeiden, näherte er ſich durch unbekannte Gänge dem Verſammlungsſaale; doch lief das Volk häufig zu, und ſtieg auf Dächer, um ihn zu ſehen.

Die Verſammlung dieſes Reichstages beſtand aus 7 Churfürſten, 24 Herzogen, 8 Markgrafen, dann ungefähr 30 Biſchöfen und Prälaten, und 5 Königl. Geſandten. Im Hineingehen klopfte ihm der tapfere Kaiſerl. General Georg von Freundsberg mit den Worten auf die Schulter:

„Mönchlein, Mönchlein, du gehſt jetzt einen Gang, einen ſolchen Stand zu thun,
„dergleichen ich und mancher Oberſter auch in unſerer allerernſteſten Schlacht-
„ordnung nicht gethan haben! Biſt du auf rechter Meynung und deiner Sache
„gewiß, ſo fahre in Gottes Namen fort, und ſey nur getroſt, Gott wird dich
„nicht verlaſſen.“ —

Ein Anderer ſagte:

„Herr Doktor! wie gehts? man ſagt, ſie wollen euch verbrennen.

„Und euch, ſagte Luther, ſo wie ich höre, erſäufen! — — —

Mit dem größten Anſtande neigte er ſich, nach herkommlicher Sitte, vor der ehrwürdigen Verſammlung. Aller Augen waren auf Luther gerichtet, es herrſchte eine feyerliche Stille, bis dieſelbe der Kaiſerliche Redner und Offizial des Erzbiſchofs von Trier, Doktor Johann Eck, mit folgenden Worten, gegen Luther gerichtet, unterbrach [30]:

„Doktor Luther werde hiemit im Namen des Kaiſers und der anweſenden Reichs-
„ſtände aufgefordert, zu erklären: ob er die ihm hiemit vorgelegt werdende
„Bücher für die Seinigen erkenne, und ob er das, was er darinnen geſchrieben,
„widerrufen, oder darauf beharren wolle? Seine Majeſtät der Kaiſer habe aus
„Bedenken und Rath des heiligen Stuhls ihn vorgefordert, um auf dieſe zwey
„Punkte zu antworten.“

Ehe Luther zur Sprache kommen konnte, rief ſein Rechtsfreund Hieronymus Schurf:

„Man leſe die Titel der Bücher ab!“

Dieß geſchah, und Luther ließ ſich hierauf deutſch und lateiniſch alſo vernehmen:

„Er erkenne allerdings gegenwärtige Bücher für die Seinigen. — Wegen dem
„zweyten Punkt aber, da er die Seligkeit und Gottes Wort betrifft, müſſe er
„um einen Tag Aufſchub bitten.“

Dieß wurde ihm geſtattet. Als er nun des andern Tags auf gleiche Weiſe befragt wurde, gab er ganz beherzt die Antwort:

„Zu denen Büchern, deren Titel man geſtern abgeleſen hatte, bekenne er ſich
„noch einmal; es wäre denn von Einem oder dem Andern darin geändert wor-
„den, welches er alsdann nicht für das Seinige erkenne. — Was aber den
„Punkt des Widerrufs anbelange, ſo könne er ſich dazu nicht verſtehen, und
„zwar um deswillen, damit eine böſe Sache durch ſeinen Beyfall nicht geſtärkt
„werde; könne man ihn aber aus prophetiſchen und apoſtoliſchen Schriften eines
„Irrthums überzeugen, ſo wolle er der Erſte ſeyn, der ſeine Bücher ins Feuer
werfe.

30) Da Luther von Sorgen und Krankheiten faſt nie verlaſſen wurde, ſo iſt auch ſein bleiches Geſicht, mit dem er in die Verſammlung trat, zu entſchuldigen. Beym erſten Anblick ſagte daher Kaiſer Karl: „Der würde mich wahrhaft nicht bewegen, daß ich ein Ketzer würde.“

„werfe. Er bäthe alſo Kaiſerl. Majeſtät vor Gewalt, ihn nicht zum Widerruf
„zu nöthigen, es ſey in dieſen Büchern Gottes Wort gelehrt und erklärt, und
„dieß könne er nie verläugnen, damit ihn Chriſtus vor ſeinem Vater auch
„nicht verläugne.“

Auf dieſen Vortrag wurden noch viele Worte gewechſelt, dem Luther geſchmeichelt, gedroht, und zuletzt derſelbe ſo in die Enge getrieben, daß er ausrief: „Hier ſtehe ich — ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!!!“ Bey ſeinem Vortrag fiel ihm Eck mehrmal in die Rede, und als er ſich entfernte, verlachten ihn die Spanier.

Da ſich nun Luther weder durch Drohungen, noch durch Vorſtellungen bewegen ließ, ſeinen Entſchluß zu ändern, ſo machten einige katholiſche Geiſtliche den Vorſchlag, ein Beyſpiel der Koſtnizer Kirchenverſammlung zu ſtatuiren [31], und den Urheber einer ſo groben Ketzerey, da er jetzt in ihrer Gewalt wäre, zu ſtrafen, und ſo die Kirche von dieſem Uebel zu befreyen. Allein die meiſten und vornehmſten Glieder des Reichstages, beſonders Churfürſt Ludwig von der Pfalz, wollten nicht, daß deutſche Treue abermal mit einem Schandflecken bedeckt werde [32]. Der Erzbiſchof von Trier, Richard von Greifenklau, gab ſich vorzüglich viele Mühe, Luthern in einer Separat-Seſſion, mit Zuzug des Dr. Hieronymus und Lizentiats Amsdorf und Dr. Cochleus, Dechant von Frankfurt, im Wege der Güte auf andere Gedanken zu bringen. Dieſer rechtſchaffene Prälat wünſchte ſelbſt die Abſtellung mancher Mißbräuche des Pabſtthums,

---

31) Kaiſer Sigismund verordnete den 1. Novemb. 1414 das Koncilium zu Koſtniz. Johann Huß, Prediger und Lehrer der Univerſität zu Prag, wurde in ähnlichen Religions-Angelegenheiten dorthin berufen, und bey nicht erfolgtem Widerruf zum Feuer verdammt. Eine papierne Krone auf dem Haupt, und mit einem weißen Kleide angethan, trat er ſeinen Sterbezug an. Huß betrug ſich ſtandhaft und ruhig, ſah oft gen Himmel, und betete laut für ſeine Mörder. Heute, ſagte er zu den Umſtehenden, bratet ihr eine Gans; in hundert Jahren wird ein Schwan kommen, den werdet ihr wohl ungebraten laſſen müſſen. — — Huß war ein frommer Mann, und ſtarb durch päbſtliche Tücke eines ungerechten Todes. Durch dieſe ſchreckliche That entſtand der Hußiten-Krieg. Bey dieſem Koncilium befanden ſich 346 Biſchöfe, und 564 Aebte und Doktoren.

32) Albert von Brandenburg, in Weihe der Kraft, erklärt:

Für das Reich
Hab' ich nur noch ein Wort zu ſagen: Freyheit!
Wir ſind die freyen Deutſchen! Freyheit iſt
Des Rechtes Tochter, darum flieht das Unrecht!
Nicht Scheiterhaufen, eine Säule baut
Dem Luther, der euch lehret, Deutſche ſeyn! —

thums, aber zugleich die Erhaltung des Kirchenfriedens; allein alle Lobeserhebungen, die der Markgräflich Badiſche Kanzler hiebey in einer weitläufigen Rede an Luthern verſchwendete, konnten deſſelben Standhaftigkeit keinen Finger breit von ſeinem Syſteme weichen machen. Ueberhaupts verſah man ſich keiner ſolchen Energie und Feſtigkeit in ſeinen Grundſätzen und Charakter. — Bald darauf kam der gedachte Offizial mit einem Grafen als Kaiſerl. Notar, die ihm im Namen ihres Monarchen ausrichteten, er ſoll ſich nun von dannen machen.

Nach einem Aufenthalte von zehn Tagen verließ alſo Luther (den 26. April, Vormittags 10 Uhr) Worms, und erhielt auf 20 Tage Kaiſerliches Geleit; obſchon viele Fürſten es dahin zu bringen ſuchten, daſſelbe zu verweigern; aber Schande der Aſche dieſer meineidigen Deutſchen. — — Man befahl Luthern beym Abſchied, auf ſeinem Rückwege [33] das Wort Gottes nicht zu verkündigen [34]; — doch hatte Luther auch viele Freunde, ſie ſchrieben in Proſa und Verſen, während ſeines Aufenthalts in Worms: ja ſie ließen ſogar Gemälde, die auf des Pabſts ſinkende Macht allegoriſch hindeuteten, verfertigen. Man verbreitete anonyme Briefe, einige mit Huttens Unterſchrift verſehen, worin mit Feuer und Schwert gedroht wurde, woferne Luthern nur das geringſte Böſe widerführe.

Ungeachtet Luther nicht widerlegt, und eine geiſtvolle Appellation an den Pabſt hinterließ, ſo wurde er nichts deſtoweniger am 8. May durch ein öffentliches Edikt als ein Ketzer in die Reichsacht erklärt, und aller Rechte eines deutſchen Reichsbürgers für unfähig proklamirt, ſeine Bücher verbrannt, und den Buchhändlern der fernere Abſatz derſelben bey ſchwerer Strafe verbothen [35]. Jedem Fürſten wurde unterſagt, ihn in ſeinem Lande aufzunehmen oder zu ſchützen, und allen auferlegt, ſich gemeinſchaftlich zu bemühen, ſich ſeiner Perſon todt oder lebendig zu bemäch-

33) Bey ſeiner Rückkehr durch Eiſenach bekam er einen heimlichen Bothen von ſeinem hohen Gönner, dem Grafen Albrecht von Mannsfeld, in der Perſon des Rudolf von Wazdorf, mit dem Anſinnen, er möchte ein umſtändliches Schreiben an den Mannsfeldiſchen Hof über das Reſultat der Wormſer Verſammlung machen.

34) Erato Meilius, Abt zu Hirſchfeld, brachte es durch wiederholte Zunöthung dahin, daß Luther alldort predigte. — Uebrigens giebt über obiges Mandat ein Original-Brief von Ulr. von Hutten, an deſſen Freund Pirkheimer, den beſten Aufſchluß.

35) Ja, in Meiſſen, in der Mark und in Baiern ꝛc. ꝛc. wurden ſogar Befehle gegeben, daß die Käufer der Lutheriſchen Schriften ihre ſämtlich beſitzende Exemplare an die einſchlägige Orts-Obrigkeit, bey ſchwerer Verantwortung, einliefern ſollten. Den Nichtgehorchenden verſagten die Beichtväter die Abſolution. Luther, bald hievon in Kenntniß geſetzt, ſchrieb einen Traktat unter dem Titel: „Eine Unterrichtung der Beichtkinder, über die verbothene Bücher Doktor Martin Luthers.“

bemächtigen, ſobald die in ſeinem Geleitsbriefe feſtgeſetzte Zeit zu Ende gegangen ſeyn werde. — Dieſer Spruch eröffnete Kaiſer Karl V. die Freundſchaft des Pabſtes als Bundesgenoſſe gegen Frankreich; ſchien aber anfangs wenig zu fruchten, da noch bey Karls Anweſenheit in Worms Luthers Schriften ohne Scheu zum Verkaufe herumgetragen wurden.

In dieſer kritiſchen Periode donnerte Hutten gegen die in Worms verſammelten Biſchöfe und Aebte ꝛc. nachſtehender Maßen:

„Ihr Unwürdigen!“ heißt es unter andern, „die ihr von unſerm Allmoſen „ſchwelgt, und die Güter unſerer Vorfahren verpraßt, ihr ſelbſt predigt das „Evangelium nicht, aber ihr wollt auch nicht, daß es von uns dem Volke ge„prediget werde. Ich kann keinen unter euch für einen Biſchof erkennen, denn „ihr alle habt euere Biſtthümer und Würden erkauft, und keiner unter euch iſt „durch ſeine Verdienſte, ſondern durch Geld zu ſeinen Würden gelangt. Ihr „wollt euere wankende Herrſchaft dadurch befeſtigen, daß ihr das Wort Gottes „und den frommen Herold des göttlichen Wortes, Martin Luther, zu unter„drücken trachtet! Ihr habt dem Kaiſer durch euere ungeſtümmen Bitten und „Drohungen das Edikt gegen Luther abgezwungen! Ihr ſeyd ſchon lange ent„larvt, und euere Anſchläge auf Luthers und mein Leben ſind lange verrathen! „— — aber wiſſet, daß unſer Blut nicht ungerächt bleibe, und daß viele Lu„thers und Hutten wieder erſtehen werden! ꝛc. ꝛc.

So viele Senſation und Beyfall bey vielen dieſe kernhafte Rede erregte, ſo blieb es doch beym Alten, und Luthers Lage begann bedenklich zu werden. Weshalb es ſein gnädigſter Landesherr, dieſer weiſe Fürſt, unter ſolchen Umſtänden am räthlichſten hielt, Luthern wenigſtens auf einige Zeit — den Augen ſeiner Feinde zu entziehen. Er beſprach ſich daher zu Worms am letzten Abend vor ſeiner Abreiſe noch mit ihm von der bevorſtehenden gewaltſamen Aufhebung auf ſeinem Heimwege. Friedrich III. beſtellte, der Verabredung zufolge, zwey adeliche Männer, welche Luthern aufgreifen, und nach der Veſte Wartburg 36), dem ehemaligen Sitze der

36) Das Schloß Wartburg, auf einem hohen Berge vor Eiſenach, exiſtirt noch, gehört dem König von Sachſen, und wurde im Jahre 1140 vom Graf Ludwig dem Springer erbaut. Dieſes ſo merkwürdige Bergſchloß beſchrieb Herr Hofrath Thon in Eiſenach ſehr intereſſant, und gab hierüber ein kleines Schriftchen bey Ettinger in Gotha heraus. — — Wie mag anfangs unſerm vor der Menſchheit geflohenen Luther in dieſen Mauern geweſen ſeyn? Blickte er in die Bibel, ſo durchkreuzten tauſend Ideen ſein Gehirn, — ſah er in die undankbare Welt herunter, ſo verlor ſich ſein melancholiſcher

der Landgrafen in Thüringen, bringen ſollten. Wirklich wurde er nicht weit von Waltershauſen, zwiſchen Schweina und Altenburg, nahe bey der Veſte Altenſtein, mitten in dem Gehölze neben einem Hohlweg, in der Gegend der Ruinen der Kapelle Elisbach, von dem Wartburgiſchen Schloßhauptmann Johann von Berlepſch, und Burkart Hunt von Altenburg, aus der Kutſche, an der Seite ſeines Bruders Nikolaus und des Doktors Schurf, geriſſen, und durch dieſe verkappte Ritter auf gedachte Veſte gebracht. — Er kleidete ſich von jetzt an weltlich, und ließ ſich den ſtaatsgefangenen Junker Georg nennen. Haare und Bart trug er lang; zur Bedienung hatte er zwey Edelknaben. Hier lebte er nun ganz abgeſchieden von der großen Welt, und lange Zeit blieb Luthers neuer Wohnſitz der Welt unbekannt. Viele beweinten ihn ſchon als ein Opfer der Verfolgung, und das Volk der Reichsſtadt Worms machte Miene, den päbſtlichen Geſandten Aleander, als wäre dieſer die Urſache jener Entführung, zu ermorden 37). Der Jubel über dieſe Nachricht war in Rom unbeſchreiblich; während Luther, im vollſten Genuß perſönlicher Sicherheit, dem höhern Studium ſich widmete, und das neue Teſtament deutſch überſetzte 38). War ſchon Luther jetzt abgeſchieden von der Welt, ſo hat er doch ſelbe und ihre

Mängel

liſcher Geiſt bald in dem Gewimmel der Eiſenachiſchen Städter, bald in den von der Abendſonne vergoldeten Gebirgen Thüringens. Es ſoll wahrlich kein Reiſender dieſe Burg unbeſucht laſſen. Ruhe und ſtiller Friede herrſcht jetzt auf dieſen hohen Mauern, alles prediget Vergeſſenheit der Leidenſchaften und Irrthümer; ſüßer Schauder durchſtrömmt das Herz an einem Ort, wo einſt der Geiſt des großen Reformators verweilte.

37) Ulr. von Hutten meldet ſogar in einem Briefe an ſeinen Freund, Eobanus Heſſus: Er habe alles gethan, was er gekonnt hatte, um den Aleander zu fangen, indem er alle Wege beſetzt und Hinterhalte gelegt hatte. Zwar ſey ihm der Böſewicht unter dem Schutze des Kaiſers entkommen; allein doch mit der Furcht, daß es ihm ein andersmal nicht wieder gelingen werde. Auch habe er durch ſeine Maaßregeln ſchon ſo viel erreicht, daß dem päbſtlichen Hofe die Luſt vergehen werde, Legaten nach Deutſchland zu ſchicken.

38) Luther hat dieſe Ueberſetzung bey ſeiner Rückkehr nach Wittenberg mit Melanchton noch einmal durchgeſehen. Groß war ſeine Mühe und ſtreng ſeine Gewiſſenhaftigkeit, mit der er bey dieſer Ueberſetzung zu Werke gieng. Bewunderungsvoll muß es uns ſeyn, wenn wir bedenken, wie treffend ſich Luther in den Geiſt der fremden Sprache hineinſtudirte. — Der Verfaſſer kann wirklich die großen Verdienſte des Herrn Profeſſors Franke in Halle — zur Verbreitung der Bibel in neuern Zeiten — nicht ganz mit Stillſchweigen umgehen. In ſeinem großen Geiſte entſpann ſich die Idee zur Errichtung der bekannten Canſteiniſchen Bibel-Anſtalt. Und es iſt wunderbar, wie nach der Original-Rechnung jenes Inſtituts,
in dem Zeitraum von 1715 — 1795 — 1,670,333 Exemplare von der ganzen Bibel,
863,890 — — von dem neuen Teſtamente,
16,000 — — von den Pſalmen,
47,000 — — von dem Buche Jeſus Sirach,
105,000 — — von einem kleinen Geſangbuch,
in der Welt ſich verbreiten konnten.

Mängel nicht vergeſſen. Jenes Licht, welches er bisher nur in einzelnen Strahlen der Welt zeigte, ſollte nun majeſtätiſch in ſeiner ganzen Schönheit, gleich der heraufſteigenden Morgenſonne, vor ihr aufgehen, und das Dunkel vergangener Jahrhunderte wie Nebel zerſtreuen. Was für ein Mittel wäre wohl hiezu tauglicher geweſen, als wenn er das durch ſeine frühern Lehren vorbereitete Volk an die Urquelle des Lichts, aus welcher er ſchon früher geſchöpft, führte. — Er unternahm es alſo, und überſetzte die heilige Schrift, zum Zwecke einer allgemeinen Verbreitung und zu der großen Ueberzeugung, daß nur hierin die himmliſchen Schätze für den Chriſten verborgen liegen, und nur dieſe Schrift die wahre Religion beurkunde. Und ihr werdet ſehen, ſagt Luther, daß die Evangelien-Perlen nur uns allein bereichern, die Kleriſey aber arm machen. — Manchmal über ſein Verhängniß nachdenkend, fiel er in Melancholie [39]; doch war ſie von keiner Dauer, und ſeine innere Ueberzeugung, daß er nur die Wahrheit wolle, richtete ihn wieder auf. Sein Gewiſſen war rein, und ſeine bisherigen Handlungen zum Beſten der geſunkenen Menſchheit. Ein gutes Gewiſſen iſt der Talismann, mit welchem alle Schrecken der Welt beſiegt werden; den kann kein Schickſal beugen, der ſeine Welt in ſich ſelbſt trägt, und mit dem Hellſinn des frohen Bewußtſeyns über den Schutt der Außen-Welt hinwandelt. Doch äußerte er über dieſe Gefangenſchaft öfters: „Mußte ich mich lebendig vor Menſchen verbergen, ſo zeige auch einſt kein Stein dem Wanderer meine Aſche!!" —

Um dieſe Zeit ſtarb Leo X. und hatte Adrian VI., einen Holländer, zum Nachfolger.

Im Laufe des erſten Jahres wurde Luther in der Burg-Gegend ſehr beliebt, und beſuchte manche Nachbaren des Thales. — Als er einſt, unter Begleitung ſeines Bedienten, incognito nach Erfurt reiste, wo er in der hohen Lilie abſtieg, und ſich ganz auffallend über einige daliegende Bücher hermachte, auch ſich erhitzt mit anweſenden Gäſten in verſchiedene Streitigkeiten einließ, und er wirklich in Gefahr war, erkannt zu werden, rettete ihn ſein treuer Diener, indem er ſagte:

„Herr Junker, Herr Junker! ihr müßt euch nicht ſo über Bücher ſtreiten, ſon-
„dern es fein wacker mit dem Schwerte halten!"

Gegen Ende dieſes Jahres wurde er ſehr krank, und nur mit außerordentlicher Mühe wieder hergeſtellt. Bald darauf verbreitete ein Prediger, Namens Karlſtadt, ſonſt Andreas Boden-

39) Einſt, erzählt man, bildete ſich Luther ein, den Meiſter aller Schwarzen (Teufel) zu erblicken, und warf das große Dintenfaß nach ihm. Wahrſcheinlich hat der Geworfene wenig Schmerzen gefühlt. Die Spuren dieſer Dinte an der Wand werden den Reiſenden noch gezeigt.

Bodenſtein genannt, Doktor der Theologie und Profeſſor zu Wittenberg — dortſelbſt gefährliche und ſchwärmeriſche Meynungen — ja ganz hetrogene Grundſätze; indem er alle Bilder, Altäre und Orgeln aus den Kirchen verbannt wiſſen wollte; fand auch unter dem Volke großen Anhang. Durch ſeine Lehren verführt, vereinten ſich ganze Dörfer in Sachſen, brachen mit Gewalt in die Kirchen, rißen die Bilder, womit die heiligen Tempel geziert waren, nieder, und ſchlugen ſie in Stücken 40). Dieß kränkte Luther ſo ſehr, daß er, Bann und Reichsacht nicht achtend, in ſeiner adelichen Kleidung (den 3. Merz 1522) nach Wittenberg reiste, und mit Hülfe ſeiner Freunde, wenigſtens in etwas, Karlſtadts Unternehmen unterdrückte. Kehrte dann wieder zurück. Da aber ſeines Widerſachers Anſichten immer mehr begünſtigt, und täglich tiefere Wurzel faßten, ſo konnte er ſich auf ſeinem Schloſſe nicht länger mehr halten, und verließ ohne Vorwiſſen des Churfürſten, bey welchem er ſich jedoch nachher ſchriftlich entſchuldigte, ſeine Veſte, und nahm ſich alles Ernſtes dem Vorſchreiten dieſer Bilderſtürmer an 41). Er predigte deshalb ſehr eifrig und überzeugend an mehrern Orten. Er tadelte dieſe eigenmächtigen Veränderungen im äußern Gottesdienſte höchlich, weil ſie nicht ohne Widerſpruch ſeyen 42). Luther widerrieth jedoch ſeinen Anhängern alle Gewalt gegen die Karlſtädter, und erklärte, Gottes Wort brauche nicht mit Fäuſten und Schwertern verbreitet zu werden; ſein und ſeiner Freunde Streit ſey nicht gegen Fleiſch und Blut, ſondern gegen die böſen Geiſter 43). Man ſoll doch nur Acht geben, auf welche Art er bisher zu Werke gegangen. Er habe eben ſo wenig, als Chriſtus und die Apoſtel 44), Bilder und Tempel, oder Klöſter beſtürmet,

und

40) Die Altgläubigen wurden von Entſetzen und Abſcheu ergriffen, als ſie die ſo heilig geachteten Gegenſtände ihrer Verehrung, und unter dieſen ſelbſt das Bildniß des Religions-Stifters, überall herunter gebrochen, in Winkel geworfen, zerſtückelt oder verbrannt ſahen. Die Gräber der Heiligen wurden ihrer Zierathen beraubt, und Grabmäler, die Jahrhunderten getrotzt, zerſtört.

41) Auch der ihm auf ſeiner Reiſe entgegen gekommene Kabinets-Befehl ſeines Fürſten war nicht im Stande, daß Luther wieder rechtsum machte.

42) Kalrſtadts Gegner behaupteten aber: Man müſſe Meiſterſtücke von Malereyen in den Tempeln aufſtellen, weil dadurch Bewunderung, und durch dieſe Andacht erweckt werde.

43) Luther gieng in ſeinem gutmüthigen Eifer ſo weit, daß er ſich ſogar im Weg der Güte mit mehrern dieſer neuen Propheten beſprach, und ihre bisherigen Unternehmungen als die unverkennbarſte Schwärmerey darſtellte.

44) Luther fragte: Was that denn Paulus zu Athen? Er gieng hin in die Kirchen der Athener, und beſah ihre Abgötter; ſchlug aber keinen in's Maul, ſondern trat mitten auf den Platz, und ſprach: Ihr Männer von Athen, ihr ſeyd alle abgötteriſch ꝛc. alſo wider die Abgötter predigte er, aber er riß keinen mit Gewalt weg. — Luther predigte acht Tage hintereinander gegen die eingeriſſenen Unordnungen, und die größten Gelehrten zählen dieſe Reden unter die Meiſterſtücke von Volks-Beredtſamkeit.

und doch ſeyen die Klöſter ſelbſt in den Händen derjenigen Fürſten, welche gegen das Evangelium ſtritten, gänzlich verwüſtet und leer 45). Luther konnte aber bey dem ſchon eingenommenen Volke, ſeines gerechten Eifers ungeachtet, anfangs wenig bezwecken.

Heinrich der Achte, König von England, wollte ſich auch auf dem Felde der Gelehrſamkeit meſſen, legte den Zepter weg, und ſchrieb ein eigenes Buch von den ſieben Sakramenten gegen Luther, worin er beweiſen wollte, daß Luther ein irriger Reformant ſey. Dieſer junge Monarch, unter den Augen eines argwöhniſchen Vaters erzogen, und, um ihn von aller Theilnahme an Staatsgeſchäften abzuhalten, mit gelehrten Arbeiten beſchäftigt, behielt eine große Liebe zu den Wiſſenſchaften, und trieb ſie mit emſigerm Fleiße, als es Fürſten von ſo thätiger Gemüthsart und von ſo ungeſtümen Leidenſchaften, als die ſeinigen waren, zu thun gewohnt ſind. Ehrſüchtig genug, in allen Geſchäften Ruhm zu erwerben, der römiſchen Kirche eifrig ergeben, und äußerſt erbittert gegen Luther, der ſeinem Lieblings-Schriftſteller, Thomas von Aquino, mit großer Verachtung begegnete, glaubte, es ſeye nicht genug, ſeine königliche Macht gegen dieſen Reformator zu beweiſen, ſondern er entſchloß ſich auch, ihn mit den Waffen der Schultheologie zu bekriegen. Sein Werk wurde dem Pabſte mit großem Gepränge in einer glänzen-

45) Die Geiſtlichen der Klöſter in Sachſen ſahen wohl ein, daß ſie ihre Beſtimmung dem Aberglauben finſterer Zeiten zu verdanken hatten; und daß ſie in der freyen Welt vielmehr zum Beſten der menſchlichen Geſellſchaft beytragen können, als innerhalb den dicken Mauern ihrer Klöſter. Viele von Mönchen und Nonnen verließen daher ihre Klöſter freywillig. Andere Orden wurden, weil ſich keine Novitzen mehr meldeten, wegen der geringen Anzahl ihrer Bewohner, aufgehoben, und ihre Einkünfte für die neuen Landes-Univerſitäten verwendet. Der Orden waren viele, und koſteten dem Lande ſchwer Geld. Benediktiner, Antoniner, Prämonſtratenſer, Cöleſtiner, Wilhelmiten, Karthäuſer, Einſiedler, Marienknechte, ſchwarze Mönche, Baarfüßer ꝛc. und gegen 30 Nonnenklöſter ꝛc. Die Meiſten zählen ihr Entſtehen aus dem 13ten Jahrhundert. — Wehre dich und rathe, ſchreibt Luther unter andern, daß Niemand Pfaff, Mönch, Nonne werde, und wer drinnen iſt, herausgehe; gieb kein Geld her zu Bullen, Kerzen, Glocken, Tafeln, Kirchen; ſondern ſage, daß ein chriſtliches Leben nur im Glauben und Liebe beſtehe, und laß uns dieß, o Freund! nur noch zwey Jahre treiben, ſo ſollſt du wohl ſehen, wo Pabſt, Biſchöfe, Kardinäle, Pfaff, Mönch, Nonne, Glocken, Thurm, Meß, Vigilien, Kutten, Kappen, Platten, Regel, Statuten, und das ganze Geſchwürm und Gewürm des päbſtlichen Regiments bleibe; wie der Rauch ſoll es verſchwinden. — — Dieſe komiſche Zuſammenſtellung der päbſtlichen Requiſiten aus Luthers Munde machte damals großes Aufſehen, beſonders als ſein vollſtändiges Glaubensbekenntniß im Druck erſchien. — Er verwarf das Meßopfer, die Kloſtergelübde, das Fegfeuer, den Gebrauch des Meßgewands, der Altar-Lichter und Glocken, eben ſo der Bilder und des übrigen Kirchengeſchmucks, und behauptete die göttliche Einſetzung des geiſtlichen Standes, der Ehe und der Obrigkeiten ꝛc. ꝛc.

glänzenden Verſammlung übergeben, und dieſer legte ihm nachher, zur Dankbarkeit, den Namen eines Glaubens-Beſchützers bey. Dieſes Buch beantwortete Luther ſehr ſcharf, zeigte aber auch die Urſache, warum? 46)

Der Churfürſt von Sachſen gerieth auch bald bey dieſem Pabſte in Ungnade, weil er Luthern, mehrerer Aufforderungen unerachtet, nicht auslieferte. Indem er jederzeit ſagte: Man müſſe Luthern zuerſt verhören, und dann, wenn er ſchuldig befunden worden, ſtrafen; es ſey grauſam, und blutgieriges Verlangen, — ganz gegen die Pflicht eines guten Hirten, wenn er Luthers Auslieferung verlange, deſſen ganzes Verbrechen darin beſtehe, die deutſche Freyheit und evangeliſche Lehre zu begründen; er könne daher nicht ungehört und ohne Urtheil und Recht Luthern zur Folter und zum ſchimpflichen Tode ſchleppen laſſen.

Nun ſtarb auch Adrian, jedoch ohne Theilnahme und Trauer der Römer; da er grauſam und verſchwenderiſch war, und die Pflichten eines Statthalters Chriſti nicht im geringſten erfüllte. Adrians Tod war dem römiſchen Volke, deſſen Haß und Verachtung gegen denſelben täglich zunahm, ſo angenehm, daß es in der Nacht, die auf ſeinen Tod erfolgte, die Hausthüre ſeines erſten Leibarztes mit Blumen kränzte, und die Ueberſchrift hinzufügte:

„Dem Befreyer des Vaterlands!“

Ihm folgte ein eben ſo großer Feind Luthers, Klemens VII., der bey ſeinem Antritt nicht weniger im Sinn hatte, als den großen Herold durch Gift aus der Welt zu räumen.

Bey einer ſo großen Verbreitung und Annahme von Luthers Lehre wurden die Abläſſe verlacht und alle Mißbräuche verworfen; ja ſogar Klöſter ihrer eingeweihten Zöglinge beraubt. Sollten ihr auch, ſagte daher der päbſtliche Geſandte Aleander, Roms Joch abſchütteln, ſo wird der heilige Vater dennoch ſeine Macht und Anſehen zu behaupten wiſſen. Der Pabſt hat ſo viel Geiſt, und iſt ſo fruchtbar an Hülfsmitteln, daß ihr für euern Ungehorſam genugſam beſtraft werden könntet.

Kaiſer Karl V. erließ hierauf ein neues Edikt gegen Luthers Perſon und Lehre. — Die ſchwäbiſchen Bauern um Biberach, — Allgäu und am Bodenſee erregten Aufruhr, und wollten mit dem Schwert in der Hand Luthers Lehre geltend machen, und von ihrer Obrigkeit Geſetze

46) Dieſe Antwort geſchah zuerſt lateiniſch — erſt nach einiger Zeit überſetzte ſie Luther in's Deutſche.

Geſetze erzwingen, die man ihnen ſo lange verſagte [47]. **Luther** aber ermahnte ſie, von ihrem Vorhaben abzuſtehen, und zeigte, daß man das heilige Evangelium nicht ſo beſchützen müſſe. Die Unterthanen ſollen mit ruhiger Geduld leiden, wenn ihnen die Fürſten ihre Güter und ſelbſt die heilige Schrift nehmen würden [48]. Von der Wuth und Aufruhr dieſer Bauern wurde beynahe ganz Deutſchland ergriffen; ſie plünderten Klöſter und verbrannten die Schlöſſer ihrer Herrſchaften, und ermordeten, was ihnen in die Hände fiel [49]. Die Freyheit, ihre Prediger ſelbſt zu wählen, die Erlaſſung der Zehenten, ausgenommen der vom Getreide, die Freyheit der Jagd und Fiſcherey, die Nutzung der Wälder [50] — unpartheyiſche Gerechtigkeit war ihr vorzüglichſtes Verlangen; weshalb ſie nicht ganz unrecht hatten. Der Wurm, wenn er getreten wird, krümmt ſich und gebraucht ſeine unmächtige Waffen gegen ſeinen mächtigen Feind; — warum nicht der Menſch? — den jede Ungerechtigkeit tiefer kränkt, weil er ſie tiefer fühlt! — Aus eben dieſem Grunde ruft **Luther**:

> „Ihr Könige und Fürſten, euch liegt es ob, jetzt, während das Verderben der „Wiſſenſchaften, der Religion und der guten Sitten in Mitte Deutſchlands „täglich überhandnimmt, dieſem Uebel Grenzen zu ſetzen, und die feile Ge„rechtigkeit zu handhaben."

Um eben dieſe Zeit brachte er ſeine Bibel-Ueberſetzung gänzlich zu Stande, ordnete den äußerlichen Gottesdienſt, und legte ſeinen bisher getragenen Mönchshabit ab. Auch wurde ihm jetzt mehrmal nach ſeinem Leben getrachtet. Herzog Georg zu Sachſen erklärte ihn vogel-

frey

---

47) Die Lage ſchien wirklich bedenklich zu werden; die Bauern, welche die Großen des Reichs füttern mußten, waren ſelbſt arme Leute. Man durfte es nicht wagen, unbewaffnet ſeine Burg zu verlaſſen. Hier verſagte der Bauer ſeinem Schirmherrn den Dienſt, dort ermordete der andere ſeinen Bruder, der einen ungerechten Prozeß gewann. Es war eine beſtändige Ebbe und Fluth von Unglücksfällen, die den verarmten Bauern und brodloſen Städter zum Dieb, Mörder und Räuber vollendeten. -

48) Die von Luther herausgegebene Volksſchrift hat den Titel: „Treue Vermahnung an alle Chriſten, ſich für Aufruhr und Empörung zu hüten."

49) Das bey Oſtheim gelegene feſte Schloß Lichtenberg wurde 1525 von den Bauern gänzlich verwüſtet.

50) Die immer mehr überhandnehmende Steuern trafen faſt nur den Bauern, den armen Landmann. Die Gutsbeſitzer, Bürger und Geiſtliche hatten Stimmen auf dem Landtage. — Der Erſte wußte ſich durch ſeine Burgen, der Andere durch ſeine Mitbürger, der Dritte durch Anſehen und Privilegien zu ſchützen. Hingegen der Bauer war nur ſich ſelbſt überlaſſen, und auf dem Reichstage ohne rechtlicher Vertretung.

frey [51]. Ein polniſcher Jude, durch zweytauſend Goldgulden beſtochen, wollte ihm Gift beybringen. Es wurden Meuchelmörder gedungen. Einſt begegnete ihm ein ſolcher, der ihn fragte: warum er ſo allein gehe und ſich nicht fürchte? Ich ſtehe in Gottes Händen, Gott iſt mein Schutz, was können mir Menſchen thun? antwortete **Luther**. Von dieſer Rede wurde der beſtellte Mörder ſo ergriffen, daß er erblaßte und gerne von ſeinem Vorhaben abließ.

Indeß wurde **Luther** durch den zu Nürnberg 1523 abgehaltenen Reichstag gegen das Wormſer Edikt doch mehr in Sicherheit geſetzt, indem die Stände räthlich fanden, anſtatt es zu vollziehen, auf einen freyen Kirchenrath zu dringen, wobey es auch, unerachtet der Kaiſer damit gar nicht zufrieden war, verblieb.

Er ſtillte auch in dieſen ſtürmiſchen Zeiten den Bauern-Aufſtand am Rheinſtrom, in Thüringen und Franken. Predigte in der Grafſchaft Mannsfeld und Stolberg, zu Nordhauſen und Erfurt ꝛc. Ein ungerathener Schüler **Luthers**, **Thomas Münzer**, verhetzte das Volk zur Aufhebung alles Unterſchieds der Stände, zur Herſtellung jenes Stands der Natur, nach welchem alle Menſchen gleich wären [52]. So groß die Wuth dieſer Ruheſtörer war, ſo wurde ſie doch durch Enthauptung ihres Anführers und **Luthers** heilſame Lehre bald geſtillt [53].

Nach

---

51) In einem Briefe an Churfürſten Friedrich ſagt Luther unter andern: „Ich wollt Herzog Georgen ſchnell mit **einem** Wort erwürgen, wenn es damit ausgericht wäre!“ Ueberhaupts ſchrieb Luther gegen dieſen Herzog (wiewohl nicht ganz mit Unrecht) ſo beißend, ſatyriſch und herabwürdigend, daß ſich Luthers Landesherr, um dieſem Federkrieg ein Ende zu machen, dareinlegen mußte, und wirklich ihm den geſchärfteſten Befehl zugehen ließ, für die Zukunft nichts ohne vorherige Cenſur drucken zu laſſen. Allein dieſes Mandat hob ſich aber bald nachher durch den ſchnellen Tod Herzogs Georg von ſelbſt auf.

52) Der Verfaſſer kann nicht umhin, wenigſtens einige Stellen aus jenem Briefe hieher zu ſetzen, den Luther in dieſer wirklich kritiſchen Periode an die Fürſten zu Sachſen, Friedrich und Johann, von dem aufrühreriſchen Geiſte ſchrieb: „Mit ſolchen hohen Worten, fängt er an, (wie Münzer) kann ich freylich nicht rühmen, noch trotzen: ich bin ein armer, elender Menſch, und habe meine Sache mit großem Zittern und Furcht angefangen. Wie demüthig griff ich den Pabſt zuerſt an, wie flehte ich in meinen erſten Schriften. Dennoch habe ich in ſolchem armen Geiſte das gethan, was dieſer Weltfreſſer-Geiſt noch nicht verſucht, ſondern bisher gar ritterlich und männlich geſcheut und geflohen hat, und ſich auch ſolches Scheuens gar ehrlich rühmt, als einer ritterlichen und hohen Geiſtes-That.“ „Ich bin zu Leipzig geſtanden, zu disputiren vor der allgefährlichſten Gemeine: Ich bin zu Augsburg vor meinen höchſten Feinden erſchienen: Ich bin zu Worms vor dem Kaiſer und ganzem Reiche geſtanden, ob ich wohl zuvor wußte, daß mir das Geleit gebrochen, und wilde, ſeltſame Tücke und Liſt auf mich gerichtet waren.“

53) Thomas Münzer war im Jahre 1520 erſter evangeliſcher Prediger zu Altſtedt, gebohren zu Stolberg. Nach zwey Jahren gewann er durch ſein aufrühreriſches Predigen großen Anhang unter dem Volke.

Sein-

Nach dem Abſterben des Churfürſten von Sachſen gab er ſein erſtes Geſangbuch, in Geſellſchaft des Churſächſiſchen Kapellmeiſters **Johann Walthers**, heraus, und wurde die Meſſe zum erſtenmal deutſch geleſen. Dieſes Buch enthielt 38 deutſche Lieder, nemlich 23 Geſänge, 10 Pſalmen und 5 Lobgeſänge, deren ſich die Kirchen in Sachſen damals bedienten 54).

Dieſem edlen Fürſt Friedrich — folgte ſein Bruder in der Churwürde, **Johann der Beſtändige** genannt. Herzhaft und entſchloſſen, freygebig und von Jedermann geliebt — zeigte er Geiſt und Muth in allem, was er unternahm. Den 24. April 1547 wurde er zu Mühlberg in Sachſen, nach einem blutigen Treffen, dem er und Karl V. perſönlich beywohnte, und von 11 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends dauerte, des Letztern Gefangener. Er wurde dem Sieger zu Pferd präſentirt, wo ihm das Blut, wegen einer Wunde am Haupt, über den ganzen Harniſch herabfloß, und nicht ſobald ſeine Freyheit wieder erhielt.

Den 13. Juny 1525 55) vermählte ſich **Luther**, zum Staunen der Kurzſichtigen, mit einem Fräulein 56). **Luthers** Ehegattin, **Katharina Bore**, ſtammte aus dem adelichen Geſchlechte der **von Bore**. Sie wurde ſehr jung in das an der Mulda, nicht weit von Grime, gelegene Frauenkloſter Nimptſeck aufgenommen. Lange ſchon wünſchte ſie den Schleyer abzulegen. Im 24ſten Jahre ihres Alters verließ ſie, mit noch andern acht Nonnen, das Kloſter, weil ſie in **Luthers** Schriften geleſen, daß ſie gegen ihren Willen dieſen Stand nicht zu halten ſchuldig ſeye. **Leonhard Koppen**, Senator zu Torgau, war ihnen dazu behülflich. Gleich-

---

Seine Lehre beabſichtete vorzüglich die Aufloſung aller weltlichen Obrigkeit. Durch Luthers kräftige Beſchwerde bey Churfürſt Friedrich wurde er aus der Stadt verwieſen, brachte aber doch bald darauf den bekannten Bauern-Aufſtand zuwege. Er hauste überall mit ſeinen Anhängern fürchterlich, bis ihn endlich Graf von Mannsfeld den 15. May zu Frankenhauſen lebendig aufgehoben hatte. Er wurde enthauptet, und ſein Kopf auf einen Pfahl geſteckt. Bey dem Anblick des Henker-Schwerts ſoll er in häufige Thränen ausgebrochen ſeyn.

54) Es iſt beynahe eine der ſchönſten liturgiſchen Schriften Luthers, die er über die Ordnung des Gottesdienſtes ſchrieb; nicht vielweniger Mühe gab er ſich zur Einführung des Kirchen-Geſangs. — Ueber erſteres Verdienſt kann Plank, über Letzteres Rambach geleſen werden.

55) Kurze Zeit vorher ſchrieb der Probſt von Bamberg, Bernhardi, als der erſte Geiſtliche von Luthers Parthey, welcher ſich verheyrathete, an Ulrich von Hutten, um ihn der Heyrath halber um freundſchaftlichen Rath zu fragen; von Hutten antwortete: daß er wegen dieſes Schritts keineswegs den Verluſt des guten Namens ſeines Freundes befürchte, und daß er ihm zu ſeinem Vorhaben Glück und Segen wünſche.

56) Erasmus ſagte: Nennt mir doch die neuen Religionshändel nicht mehr Tragödien; Komödien ſind es ja, denn ſie endigen ſich mit Heyrathen.

Gleichwie aber dieſer Schritt groſses Aufſehen erregte, ſo daß auch der Churfürſt von Sachſen ſich nicht unterſtand, des Handels ſich öffentlich anzunehmen; ſo ſchrieb Luther im Gegentheil einen Traktat unter dem Titel:

„Unterricht, Urſache und Antwort, daß Jungfrauen Klöſter göttlich ver„laſſen mögen.“

Die befreyten Nönnchen kamen nach Wittenberg, woſelbſt ſie auf Luthers Empfehlung in des Stadtſchreibers Philipp Reichenbachs Haus aufgenommen wurden. In dieſem Hauſe hielt Katharina ſich zwey Jahre lang auf. Nachdem Luther nun ihre gute Aufführung beobachtet hatte, ließ er ſich ganz unvermuthet zur obig angegebenen Zeit, in Gegenwart etlicher guter Freunde, prieſterlich trauen. Nachdem ſie vorher beſtändig die Heyrath des Doktors Glaß, Predigers von Orlamünde, welcher um ihre Liebe buhlte, ausgeſchlagen, jedoch ſich freymüthig erklärt hatte, daß ſie Luthers oder Niklas Amsdorfers 57) Hand friedlich annehmen würde. Dieſe Heyrath verurſachte manche bittere Nachreden und Läſterungen, welche Luther nach ſeiner Sitte tapfer widerlegte. Sie lebten miteinander vergnügt, und aus vielen Zeugniſſen Luthers gehet unfehlbar hervor, daß Katharina ihm ungemein treu geblieben, und mit Sorgfalt zugethan geweſen. Auch Luther belohnte ſie mit untrennbarer Liebe. Beſonders theuer wurde ſie ihm durch ihre zärtliche und wohlthätige Pflege in ſeinen häufig körperlichen Schwachheiten, und durch die aufrichtige und ängſtige Theilnahme, mit welcher ſie den Gang jeder ihm zugeſtoßenen Unpäßlichkeit verfolgte; jedes Heil- und Linderungs-Mittel verſuchte. Luther fand an ihr eine wahre Freundin auf dem Lebenspfad, und Troſt und Erheiterung in ihrer Geſellſchaft. — Sie war keine Xantippe, ſondern ein Ideal weiblicher Tugenden 58). Sie verſüßte Luthers gefahrvolle Stunden, und verwandelte nicht ſelten durch ihre Theilnahme und aufgeräumte Geſchwätzigkeit ſeine düſtere Stirne in lächelnde Runzeln. Als Luther im Jahre 1546 nach Eißleben berufen worden, ſtarb er in ſeiner Gattin Abweſenheit. Doch bedachte er ſie, durch ſein bereits den 16. Sept. 1542 errichtetes Teſtament, ſehr

57) Den 3. Dezemb. 1483 war dieſer biedere Mann gebohren. Sein Geſchlecht gehört in die Reihe der Adelichen. Er ſtarb den 14. May 1565 zu Eiſenach. Im Jahre 1542 den 20. Jänner ſetzte ihn Chriſt. Joh. Friedrich von Sachſen als Biſchof zu Naumburg ein, weil das Domkapitel den Julius von Pflug, ohne des Churfürſten Wiſſen und Willen, inſtituirte; nach fünf Jahren aber vertrieb Karl V. den Amsdorfer, und reſtituirte den Pflug.

58) Zeitgenoſſen verſichern, daß ſie zwey, jedoch verzeihliche Fehler hatte: die ohnedieß bekannte weibliche Vorliebe vom Vielreden, und eine groſse Luſt zum Bauen.

ſehr vortheilhaft. Die Urſache, warum ſie ihm nicht nach Eißleben folgte, war keine andere, als ihre häusliche Angelegenheit in Wittenberg. Ob ihr Luther gleich rieth, ſich nach ſeinem Tode von da zu entfernen, ſo mußte ſie doch noch ein volles Jahr dortſelbſt harren, bis die Stadt im Jahre 1547 von Karl V. erobert wurde, wo ſie dann mit Andern ins Elend wanderte. — Nach der Wieder-Uebergabe Wittenbergs an Churſachſen kehrte ſie wieder nach Wittenberg zurück; jedoch dauerte ihr daſelbſtiger Aufenthalt gar nicht lange, indem ſie im Jahre 1552 die Peſt vertrieb 59). Sie wollte unter dieſer Kriſis nach Torgau ziehen; weil aber die Pferde ihres Wagens auf dieſer Flucht mit ihr durchgiengen, und ſie aus dem Wagen ſprang, gab ſie von der Folge ihres Falles zu Torgau am 20. Decemb. den Geiſt auf.

Auſſer drey Söhnen hat ſie aus der Ehe mit Luther auch drey Töchter gebohren; wovon der eine Rath, der andere Doktor der Theologie, und der dritte Doktor der Medizin ward.

Luthers Ehe, wie wir hörten, fand auf keine Art Beyfall. Seine getreueſten Anhänger glaubten, es ſeye unſchicklich, ſich zu einer Zeit zu verehlichen, wo das Vaterland mit ſo manchen Plagen heimgeſucht wurde; und ſeine Feinde erwähnten dieſer Heyrath nie anders, als unter dem Ausdrucke einer Blutſchändung 60). Luther ſelbſt fühlte, daß ſie ihm einen nicht vortheilhaften Eindruck gemacht hatte; ertrug aber den Tadel ſeiner Freunde und die Vorwürfe ſeiner Gegner mit ſeiner bekannten Standhaftigkeit. Der Menſch ſoll auch nur in der Ehe leben! Das Beyſpiel des Erſten hatte ſchon Kraft des Geſetzes für den Zweyten! Mit einem einzigen Paar hatte das Menſchengeſchlecht angefangen! Die Natur hatte alſo ihren Willen in dieſem Beyſpiel verkündigt.

Im Jahre 1526 wurde der Streit wegen des heiligen Abendmahls fortgeſetzt, und Eras-

---

59) Nach der Meynung vieler Geſchichtſchreiber ſoll die Peſt durch Kaufmannsſchiffe nach Europa gebracht worden ſeyn. Dieſe furchtbare Geiſel der Menſchheit ließ wenige Städte Deutſchlands unberührt. — Die Dörfer und Städte glichen Kirchhöfen. Ein religiöſer Schrecken ergriff alle Gemüther. Alle Läden waren geſchloſſen, der Ackerbau ruhte, das Ende der Welt ſchien zu nahen. Weit umher vernahm man nur Angſtgeheul und Bußgeſchrey.

60) Gott ſprach zum Mann: du ſollſt allein nicht ſeyn!
Er ſchlief, da ſchuf ihm Gott die Hüterin!

Erasmus Roterodamus [61] Buch vom freyen Willen durch Luther beantwortet; obſchon Luther und Melanchton längere Zeit ſich vorgenommen hatten, dieſer Schrift — als ihrer unwürdig, gar nicht zu erwähnen.

Zu Anfang des folgenden Jahrs wurde er krank, und durch die Länge dieſer Krankheit, von allen Geiſtes-Arbeiten entfernt, ſchwermüthig. Wegen der in Wittenberg überhand genommenen Peſt riethen ihm ſeine Freunde, die Stadt zu verlaſſen, wozu er aber durchaus nicht zu bewegen war. Er blieb ſtandhaft und unerſchrocken, mit dem berühmten Bugenhagen und zwey andern Predigern, zu Wittenberg. Mit den Reſten der zurückgebliebenen Studirenden ſetzte er ſeine Vorleſungen fort, beſuchte in den Nebenſtunden die Kranken und Sterbenden, und bereitete ſie durch ſeine troſtreichen Lehren für die Ewigkeit zu. Er ſtellte auf Befehl ſeines Churfürſten eine Kirchen-Viſitation an, welche ſich erſt im Jahre 1529 endigte.

Nachdem Karl V. [62] den Frieden von Bologna unterzeichnet, als König der Lombarden und römiſcher Kaiſer durch den Pabſt gekrönt war, nahm die Sache Deutſchlands ein ernſthafteres Anſehen. Die Meiſten von den Fürſten, die Luthers Meynungen beygetreten waren, hatten nicht nur allein die von ihm gebilligte Form des Gottesdienſtes eingeführt, ſondern auch die römiſchen Mißbräuche der Kirche gänzlich ausgerottet. Faſt die Hälfte der deutſchen Reichsſtände riß ſich von dem römiſchen Stuhl, wie bekannt, gänzlich los; — Karl ſah jetzt zu gut ein, daß ihm doch die Freundſchaft des heiligen Vaters, von den hohen deutſchen Fürſten umrungen, die ihn durch ſein bisherigen Betragen auffallend kalt behandelten, nicht die Früchte bringen könne, wie er ſie gewunſchen. Durch die Schwachheit von Karls Vorfahren verlor ihr Nachfolger ſo manche große Vaſallen des Reichs. Karl war überzeugt, daß nur durch die Vereinigung der deutſchen Fürſten in ihren dermaligen Religions-Fehden diejenige.

61) Deſid. von Rotterdam wurde den 28. Oktob. 1467 zu Rotterdam außerehlich gebohren, war Canonicus regularis in dem Kloſter Emaus bey Goude in Holland, und ſtarb zu Baſel an der Ruhr den den 12. July 1536. — Er lebte von reichen Pfründen, die er aus England, Holland und Deutſchland bezog. — Ueber ſein Buch vom freyen Willen ſoll er manchmal ſcherzhaft geſagt haben: „Er habe nie weniger freyen Willen gehabt, als wie er dieß niederſchrieb.“

62) Die Kloſterbücher von St. Juſt erzählen: daß dieſer große Kaiſer, gleich andern Mönchen, mit Faſten und Kaſteyungen, Leſen und Beten ſeine Tage vollbrachte. Stundenlang verweilte er in des Kloſters langen Gängen, an denen Gemälde ſeiner vollendeten Thaten hiengen; mit Wehmuth blickte er auf die Schlachten des Schmalkaldiſchen Krieges, und rief aus: „Hätte ich dieſen (er meynte den Churfürſten Friedrich von Sachſen) bleiben laſſen, was er war; ſo wäre ich auch geblieben, was ich war.

jenige Freundſchaft wieder hergeſtellt werden könne, auf die er auch in den Zeiten der Stürme trauen dürfe. Daher wurde ein Reichstag zu Speyer eröffnet, und daſelbſt der Zuſtand der Religion in Betrachtung gezogen. Eben ſo ein ſcharfes Edikt dahin erlaſſen: daß man die Meſſe durchaus nicht abſchaffen, und Niemand wehren ſolle, zu ſelber zu gehen; übrigens aber es bey den ſchon früher erlaſſenen Reichs-Abſchieden ſein Bewenden haben ſolle. Auch ſey kein Theil befugt, Religions-Neuerungen vorzunehmen, ehe ein allgemeines Koncilium [63] ausgeſchrieben worden ſeyn wird.

Gegen dieſen Abſchied proteſtirten

1. Churfürſt Johannes von Sachſen,
2. Herzog Georg von Brandenburg,
3. Landgraf von Heſſen,
4. die Herzoge von Lüneburg,
5. der Fürſt von Anhalt,

wie auch die Reichsſtädte Ulm, Nürnberg, Straßburg, Koſtniz, Kempten, Memmingen u. a. m.

Dadurch entſtand der Name Proteſtant [64], und wurde mit demſelben in der Folge jeder bezeichnet, welcher Religion er auch immer geweſen, wenn er nur die Gewalt des römiſchen Stuhls nicht ferner mehr anerkennen wollte.

Die vereinten proteſtirenden Fürſten beſchloßen nun, an Karl, welcher damals in Italien ſich befand, Geſandte abzuordnen, um ihm ihre Beſchwerden vorzutragen. Allein die Antwort fiel nicht entſprechend aus, da ſie vermuthlich der Pabſt diktirte, der Karls ſchwache

63) Schon zu Pipins Zeiten und noch früher nahm man zu Kirchenverſammlungen Zuflucht; aber alle ihre Beſchlüſſe waren von keiner ſolchen Dauer, wie wir ſie in ſpätern Jahrhunderten finden. Ueber die Concilia ſchrieb Hutten einen ſehr intereſſanten und gehaltvollen Aufſatz während Luthers Aufenthalt in Worms. Den Stoff hiezu fand er unter Franz von Sickingen's Schriften auf Ebernburg.

64) Daß in der Folge die Benennung Lutheriſch entſtand, ſchien unſerm großen Luther durchaus nicht recht. „Nicht alſo, ſagt er, du Narr! hör und laß dir ſagen: Zum erſten bitte ich, man wolle meines Namens ſchweigen, und ſich nicht Lutheriſch, ſondern Chriſten heißen. Was iſt Luther? Iſt doch die Lehre nicht mein. So bin ich auch für Niemand gekreuzigt. Der heilige Paulus wollte ebenfalls nicht leiden, daß die Chriſten ſich ſollten heißen Pauliſch, oder Peterſch, ſondern Chriſten. Wie käme denn ich armer ſtinkender Madenſack dazu, daß man die Kinder Chriſti mit meinem heilloſen Namen nenne?“ — — —

Seite zu gut kannte [65]. Ja, er verwarf ihre Bitte, und befahl, von dem päbſtlichen Troſſe umſtrickt, — die Geſandten in Verhaft zu nehmen. Nur die Vorſtellung ſeines ſtaatsklugen Kanzlers, Mercurino Gattinara, ſpannte Karls Saiten etwas tiefer. Dieſes Benehmen erſchütterte die Stützen ſeines Throns, alles griff zu den Waffen, und Schrecken und Verwirrung verbreitete ſich in Deutſchland.

Karl — hievon bald in Kenntniß geſetzt, wollte ſeinen Fehler wieder gut machen, eilte nach Deutſchland, und verſprach die Eröffnung eines Reichstages.

Luther warnte zwar die proteſtantiſchen Fürſten, ja keinen Religionskrieg anzufangen, die Gemüther waren jedoch durch einen zwölfjährigen Streit zu ſehr erhitzt, und konnten nur durch Karls Erſcheinen in etwas beruhigt werden. Da es Karls V. ausdrücklicher Wille war, die Proteſtanten ſollten ihr Glaubens-Bekenntniß ſchriftlich auf dem bevorſtehenden Reichstage zu Augsburg übergeben: ſo verfaßte Luther in 17 Artikeln zu Torgau den Grundriß desjenigen Glaubens und derjenigen Lehre, ſo wie ſie dem Volke öffentlich in den Kirchen ſolle vorgetragen werden, und nach welcher dann Philipp Melanchton, Juſtus Jonas und Johann Bugenhagen die bekannte Augsburger Konfeſſion (Confeſſio Auguſtana), wovon eine vidimirte Kopie zu Dresden ſich befindet, bearbeiteten.

Am 15. Juny 1530 hielt Karl V. mit ſtrahlender Pracht ſeinen Einzug in Augsburg, und am 25ſten des nemlichen Monats, Nachmittags 2 Uhr, wurde dieſe merkwürdige Reichs-Verſammlung eröffnet. In der damaligen Kaiſerlichen Reſidenz, der ſogenannten Pfalz [66 a)] oder Biſchofshofe, wurde nun gedachte Konfeſſion dem Kaiſer von dem Churfürſten Johann von Sachſen überreicht, und in Gegenwart des römiſchen Königs Ferdinand, 5 Churfürſten, 22 Aebten, 33 Grafen und Freyherren, 30 geiſtlichen Fürſten, nebſt den Abgeordneten von 39 Reichs-

65) Philipp IV., König von Spanien, verordnete auf Gutheißen des Pabſtes 100000 Seelen-Meſſen — ſo viel vermochten damals die Eingebungen der Geiſtlichkeit. Ja Leo X. gab ſogar Kaiſer Karl V. einen Freybrief, deſſen Anfang ſo lautet: „Das iſt der Brief, den Pabſt Leo König Karln ſand über Meer, und iſt viel und dick probirt worden, und wer ihn alle Tag bey ihm trägt, dem kann kein Leid widerfahren an ſeinem Leibe, oder wer ihn bey ihm hat, der mag in keinem Feuer verbrennen, der mag in keinem Waſſer ertrinken.“ — — Ueber ſolche päbſtliche Kunſtſtücke mag der Leſer ſelbſt urtheilen. — Der Verfaſſer.

66a) Das altdeutſche Wort Pfalz heißt nichts anders, als Pallaſt, große Burg oder Schloß. In Straßburg wird ſelbſt das Rathhaus Pfalz genannt. — Die gedachte Reſidenz wurde von Kaiſer Heinrich des 3ten Kapelan, Biſchof Heinrich, im Jahre 1057 erbaut, hat aber ſeit jener Zeit ſehr viele Veränderungen erfahren.

Reichsſtädten, und einer unüberſehbaren Menge Menſchen, öffentlich und laut dortſelbſt von Doktor Chriſtian Bayer, Kanzler des Churfürſten von Sachſen, ſo laut abgeleſen, daß man ſie in dem Fronhofe hören konnte. Nach dieſer Ableſung, welche bey drey Stunden gedauert, bemerkte der Kaiſer den Proteſtanten, er wolle jezt dieſen merkwürdigen Gegenſtand zu Bedacht nehmen, worauf ſich alles vom Sitze erhob, und Seiner Majeſtät für die allergnädigſte Anhörung dankte. Ein Exemplar dieſer Konfeſſion, welche ſich jezt in der Bibliothek zu Brüſſel befinden ſoll, nahm Karl ſogleich zu ſich.

Wie wir ſehen, ſo iſt Luther bey dieſem Kongreſſe nicht gegenwärtig, ſondern er verweilte, auf Befehl ſeines Churfürſten, heimlich in der Nähe auf dem Schloſſe zu Koburg, wo er ſeinen zu früh von dieſer Welt geſchiedenen Vater beweinte.

So herablaſſend Karl auch den Proteſtanten begegnete, ſo ſchien ihm doch nicht recht Ernſt zu ſeyn. — Man berathſchlagte, ſtritt, diſputirte — kein Theil wich; bis man leider! die Bemerkung machte, daß bereits zwiſchen beyden Partheyen ſolche unterſcheidende Merkmale eingeführt waren, die alle Hoffnung eines Vergleichs ſchlechterdings unmöglich machten. Inſonderheit der Churfürſt von Sachſen, der Landgraf von Heſſen, und andere Häupter wurden von dem Kaiſer ſelbſt gebethen, bedroht, oder durch Hoffnungen und Erwartung ſolcher Verhältniſſe, die ſie ſich, wie Karl wußte, am ſehnlichſten wünſchten, gereizt; aber ſie weigerten ſich mit einer bewunderungswürdigen Standhaftigkeit, ihren irdiſchen Vortheilen etwas aufzuopfern, das ſie für die Sache Gottes hielten.

Da alſo jeder Verſuch eines zu erzielenden Vergleichs vergebens war, ſo blieb es endlich bey dem Kaiſerlichen Voto:

„Luther ſolle mit ſeiner Lehre verbannt, und alle ſeine Anhänger, gleich ihm,
„verfolgt werden.“

Kaum erhielt Luther hievon Nachricht, ſo ſchrieb er eine Warnung an die Deutſchen, mit dem Rathe, die evangeliſche Lehre ja nicht zu verfolgen. Kehrte dann nach Wittenberg zurück, und bedauerte den Verluſt ſeiner Mutter Margaretha[66b]), die das Zeugniß eines tugendhaften Weibes mit in das Grab nahm. Sie war aus Franken gebürtig, und ihr Vater zu Neuſtadt an der Sale, im Biſtthum Würzburg, Bürger.

Die

66b) Oft ließ ſie ihren jungen Martin unterm freyen Himmel knieend beten, um ihm tiefe Ehrfurcht gegen das höchſte Weſen einzuprägen, wo nicht ſelten der ängſtlich Betende in ſeiner jugendlichen Einfalt einſchlief.

Die Härte obigen Abſchieds, den man als ein Vorſpiel noch gewaltthätigerer Verfolgungen anſah, ſetzte die Proteſtanten in Schrecken, und ſie dachten auf ernſthafte Mittel, die weit um ſich greifende Befehle und Verfügungen, durch römiſche Günſtlinge dem großen Karl abgezwungen, in ihrer Geburt zu erſticken [67]. Sie verſammelten ſich daher in Schmalkalden und ſchloßen ein Bündniß, vermöge welchem ſie einander in den Tagen der Gefahr hilfreiche Hand leiſten wollen.

Im Jahre 1532 bewog Luther den Churfürſten zum Friedensſchluß, welchen der Kaiſer antrug, und welcher auch durch den Nürnberger-Vergleich glücklich zu Stande kam, gemäß welchem in Deutſchland ein allgemeiner Friede bis zur Verſammlung eines Kirchenraths dauern ſollte; die Proteſtanten hingegen ſich verbindlich machten, dem Kaiſer mit all ihrer Macht gegen die Einfälle der Unglaubigen (Türken) beyzuſtehen. Es wurde auch wirklich von Paul III., welcher dem im Jahre 1534 verſtorbenen Klemens VII. auf dem päbſtlichen Stuhle folgte, ein Koncilium ausgeſchrieben, welches aber nicht zu Stande kam.

Anno 1536 ordnete Luther das Formelle des heiligen Abendmahls, im Jahre 1537 erkrankte er, und reiste nach ſeiner Geneſung, auf Befehl der proteſtantiſchen Stände, nach Schmalkalden [68], und verfaßte daſelbſt die ſogenannten Schmalkaldiſchen Artikel. Er predigte am erſten heiligen Pfingſtfeſte zu Leipzig, über die Abſchaffung der Meſſe, und half im Jahre 1539 den Gottesdienſt einrichten. Auch gab er eine bibliſche Chronik heraus.

Im Jahre 1540 widerlegte er die entſtandene Lehre des Johannes Agricola [69], Eislebio, und brachte es dahin, daß der Verfaſſer ſie öffentlich widerrief. — Im Jahre 1542 nahmen

---

67) Karls Wuth gieng ſo weit, daß er plötzlich Augsburgs Thore ſchließen ließ. Die proteſtantiſchen Fürſten waren ſo frey, ihn fragen zu laſſen: ob etwa dem Kaiſer gewaltſame Abſichten beliebig wären? Augenblicklich war die Ordre da: man denke an keine Gewalt, und das Ganze ſeye aus Irrthum geſchehen.

68) Liegt in der Grafſchaft Henneberg, ſüdweſtwärts von Erfurt, unweit der Werra.

69) Agricola war den 20. April 1492 zu Eißleben gebohren; ſchrieb im Jahre 1527 wider Philipp Melanchton. Anno 1536 nahm er Abſchied aus den Graf Mannsfeldiſchen Dienſten, und wurde Profeſſor und Prediger zu Wittenberg, wo er dann von Luthers Lehre ganz abgieng. Seine Anhänger hieß man Antinomianer. Endlich wurde er Hofprediger zu Berlin, und verfertigte mit den Biſchöfen Julius Pflug und Michael Sidonius das famöſe Interim. Starb zu Berlin 1566. — — Nach den Grundſätzen der Antinomianer hätte der Menſch nach Erlangung des Evangelii kein Geſetz mehr vonnöthen; dann weder gute noch böſe Werke beförderten die Seligkeit ꝛc. und die gröbſten Sünden ſeyen bey den Kindern der Gnade keine Sünden.

nahmen **Luthers** Kräfte ſo ſehr ab, daß er ſich bewogen fand, ein Teſtament zu errichten, worin er ſeine lebenden fünf Kinder zu Erben einſetzte, und ſeiner Gattin den Genuß ſeines Gutes Zeilsdorf auf lebenslang verſchrieb. Dieſer letzte Wille wurde von Philipp Melanchton und noch zweyen Rechtsgelehrten unterzeichnet, von dem Churfürſten zu Sachſen beſtättiget, und die Execution im Sterbefall allergnädigſt übernommen. Die ganze Verlaſſenſchaft war übrigens von keiner Bedeutung, daher der edle Fürſt der zu hinterlaſſenden Wittwe 2000 Gulden feſtſetzte. **Luther** ſetzte keinen Werth auf die Vorzüge und Geſchenke des Glücks, deren Erwerbung und Verluſt von den Launen menſchlicher Gunſt oder menſchlichen Haſſes abhängt.

Anno 1543 predigte er ſehr hinreiſſend gegen die verſtockten Juden, ſtellte die Bosheit und Verdorbenheit der Menſchen dar, und begab ſich dann auf einige Zeit zu dem durch ſeine Frömmigkeit bekannten Fürſten von Anhalt, Georg, wo er aber nicht lange verweilte, ſondern wieder an ſeine Berufsgeſchäffte nach Wittenberg zurückkehrte. Er vollendete jetzt ſeinen Commentar über das erſte Buch Moſis, und kündigte in einer rührenden Rede ganz prophetiſch ſein baldiges Hinſcheiden an. Im Jahre 1545 bekam er ſein gewöhnliches Hauptwehe und Schwellen an den Schenkeln, wie auch ſeine Leiden am Stein. Die vielen Aergerniſſe, die ihm der ausgeartete Lebenswandel ſo vieler Menſchen verurſachte, brachten ihn daher auf den Entſchluß, Wittenberg auf immer zu verlaſſen, und ſich zu ſeinem Freunde, Nikolaus Amsdorf, nach Zeiz an der Elſter zu begeben. Bey ſeinem Abſchied brach er in die Worte aus:

> „So möget ihr denn fortfahren, von Tag zu Tag ſchlimmer zu werden. Ein
> „Troſt für die Frommen, daß der Welt Ende nahe ſeye! So war die Welt
> „vor der Sündfluth, ſo vor der Umkehrung Sodoms, ſo vor der Babyloniſchen
> „Gefangenſchaft, ſo vor der Verwüſtung Roms, ſo vor dem Jammer Griechen-
> „lands und Hungarns, ſo wird ſie auch ſeyn vor dem Falle Deutſchlands."

Seiner Gattin befahl er, in Wittenberg Haus und Hof zu verkaufen, und Wittenberg nie mehr zu betreten. Ein ſo geiſtvoller, unterrichteter, thätiger und mit ſo großen Gedanken beſchäftigter Mann mußte nothwendig die herrſchenden Laſter ſeiner unwiſſenden und verdorbenen Zeitgenoſſen haſſen. Er ermahnte ſo oft die ſchwelgenden Wittenberger, Weichlichkeit und Prachtliebe, und alle die römiſchen Sitten, mit denen Deutſchland überſchwemmt war, zu fliehen; denn ſie erzeugen den Ruin des Bürgers, und die Verdorbenheit an Leib und Seele.

Nur auf eine ſehr gnädige Einladung des Churfürſten, welche ihm der Churſächſiſche Rath, **Matthäus von Razenberger**, nach Zeiz überbrachte, kam er wieder nach Wittenberg.

Bald darauf wurde er aber von den Grafen von Mannsfeld, wegen Erbs- und Grenz-Streitigkeiten, nach Eißleben berufen 70). Nach einer ſchönen Predigt fuhr er mit ſeinen drey Söhnen fort. Weil der Sale-Fluß aus ſeinem Ufer getreten, hielt er ſich bey Juſtus Jona 71) in Halle drey Tage auf; predigte in der Frauenkirche von Pauli Bekehrung, und ließ ſich endlich, unter größter Lebensgefahr, mit ſeinen Kindern über die reiſſende Sale ſchiffen. Auf der Mannsfeldiſchen Grenze wurde er mit aller Ehrerbiethung empfangen, kam aber ſehr ſchwach in Eißleben an. Ob er nun gleich fühlte, daß er nicht mehr viele Tage bis zu ſeinem Grabe zählen werde, ſo predigte er doch in Eißleben 72) vier Sonntage hintereinander, und genoß zweymal das heilige Abendmahl. Alle Abends acht Uhr befand er ſich ſchon auf ſeinem Zimmer, ſah oft gen Himmel, und betete ernſtlich zu Gott. Man ſah deutlich eine innere Seelenruhe auf ſeiner Stirne, die nur einem Manne, wie Luther, eigen ſeyn konnte. Den 15. Febr. 1546, drey Tage vor ſeinem Ende, predigte er zum letztenmal von der himmliſchen Weisheit und Klugheit. Noch am Tage vor ſeinem Tode wollte er den Konferenzen in der Streitſache der Grafen von Mannsfeld beywohnen, und man hatte Mühe, ihn durch die Vorſtellung ſeiner ſichtbar abnehmenden Leibes- und Geiſteskräfte von dieſem Vorſatz abzuhalten 73).

Am

---

70) Einen beſonders verwickelten Prozeß hatten gedachte Grafen mit ihren Unterthanen, wegen Antheil der Letztern an Bergwerken. Obſchon mit Rechtsgelehrten im Ueberfluſſe verſehen, hegten doch die Grafen ihr meiſtes Vertrauen auf Luther. —

71) Juſtus Jonas wurde den 5. Juny 1493 zu Nordhauſen gebohren; im Jahre 1521 wurde er Probſt des Kollegii zu Allerheiligen und Doktor der Theologie; beſuchte den Reichstag zu Augsburg. Nicht lange hernach wurde er Prediger und Profeſſor der Gottesgelehrtheit zu Wittenberg. Im J. 1539 erhielt er den Ruf zur Inſpektion der Kirche nach Halle. 1546 gieng er mit Luther nach Eißleben, und war, wie wir bald ſehen werden, Zeuge ſeines Hinſcheidens. Endlich ſtarb Jonas als Inſpektor der Fränkiſchen Kirche zu Koburg den 9. Oktob. 1555.

72) Man will wahrgenommen haben, daß bey den häufigen Feuerbränden dieſer Stadt jederzeit die Kirche, wo er getauft, und der Ort, wo er gebohren und geſtorben — verſchont geblieben. Er wohnte in des Stadtſchreibers D. Drachſtedts Haus, welches jetzt einem Schullehrer gehört. Ein mit Gemälden ausgeſchmücktes Zimmer wird als Luthers Sterbegemach den Fremden noch immer gezeigt.

73) Vor ſeinem Ende ſoll er zu den Grafen von Mannsfeld geſagt haben:

„Ich gehe aus dem Schauſpielhaus, wo ich ſo manches Gute und Schlechte ſpielen ſah;
„und ſelbſt eine ſchwere Rolle ſpielte. Auch habe ich mein Entré richtig bezahlt. Man
„kann mir aber nicht verargen, wenn ich nach Gutbefinden manchmal wacker geklatſcht
„und gepfiffen habe. Ich that's, um die Akteurs zu beſſern, und ſollten auch erſt die
„nach mir kommenden Zuſchauer dabey gewinnen.“

Am Vorabend ſeines Hinſcheidens gieng er früher, wie gewöhnlich, zu Bette. Seine Freunde waren um ſein Leben beſorgt, und verließen ihn nicht. Um 1 Uhr Nachts erwachte er, und ſagte zu den Umſtehenden: „Ja! Ja! ich ſehe gar wohl, daß ich in meinem Geburtsorte auch begraben werde.“ Bey dieſen Worten trat ihm unwillkührlich eine Thräne in's Auge; worauf er ſich zur Seite wandte, und laut betete. Aller ärztlichen Hülfe unerachtet, war keine Rettung zu hoffen; Luther verweigerte auch jede Arzney, und wiederholte dreymal ganz vernehmlich die Worte:

„Herr! in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt; du haſt mich erlöst, Herr,
„du treuer Gott!“

Hier lag er mit geſchloſſenen Augen ganz ſtill und ruhig. Der anweſende Doktor Jonas probierte geſchwind noch ein theologiſches Experiment, und fragte den Sterbenden:

„Ob er auf Chriſtum und die Lehre, die er bisher von ihm geprediget hatte,
„auch ſtandhaft ſterben wolle?“

Und er beantwortete dieß mit einem deutlichen Ja! 74) Hierauf ſchlief er ungefähr eine Viertelſtunde, daher man wieder Beſſerung hoffte. Allein ehe man ſich's verſah, erblaßte er im Angeſicht, athmete etwas tiefer, und gab in Gegenwart des Grafen von Mannsfeld und ſeiner Gemahlin, nebſt mehrerer anderer vornehmer Perſonen, Morgens früh um 3 Uhr ſanft und ſelig ſeinen Geiſt auf. Er lebte 63 Jahre, 3 Monate und 10 Tage. Noch ehe die heraufſteigende Sonne den traurigen Tag durch ihren göttlichen Glanz verkündigte, langten ſchon Fürſten und Grafen in Eißleben an, um ſich von der ſchnell verbreiteten Kunde dieſes verehrten Mannes Hinſcheidens zu überzeugen.

Zu früh entſchlief dieſer große Lehrer der werdenden Chriſtenheit; zu früh endete er eine Laufbahn, auf der zu wandeln ſo wenige ſich wagten.

Man ließ nun den Leichnam 5 Stunden in dem Sterbbette liegen, hernach aber denſelben dem trauernden Volke in einem zinnernen Sarge zur Schau ausſtellen. Den 19. Febr. Nach-

74) Als er in dieſem letzten Momente die bangen Geſichter der Umſtehenden nochmal mit hellen Augen erblickte, ſagte er: „Wiſſen ſie denn nicht, daß am ſtillen Feyerabend der Herr den guten Knecht nach Haus ruft?“ — So ſpricht jeder wahre Chriſt! ihn ſchreckt weder die jammernde Gattin, noch die erſchrockene Kinder; weder der Arzt mit ſeiner bedenklichen Miene, noch der beſorgte Freund mit ſeinen Troſtgründen. —

Nachmittags um 2 Uhr trug man ihn unter Glockengeläute, und unter dem Geſang der erbaulichſten Lieder, von Fürſten, Grafen, Herren, und einer großen Menge Volks begleitet, in die Hauptkirche zu St. Anna in Eißleben. Juſtus Jonas hielt eine ſehr rührende Leichenpredigt. Dieſelbe Nacht wurde der Leichnam in der Kirche ausgeſetzt, und von 10 Männern bewacht; Morgens aber, auf ausdrückliches Verlangen des Churfürſten von Sachſen, dem auch die Aſche des Verewigten noch ehrwürdig war, nach Wittenberg abgeführt, und mit Thränen von ſeinen Landsleuten begleitet. Obſchon es die Grafen von Mannsfeld durchaus nicht zugeben wollten, daß dieſer gottesfürchtige Mann, welcher in ihrem Gebiete gebohren, getauft und geſtorben, nicht auch allda begraben werden ſollte. 75)

Den 24. Febr. Mittags brachten ihn die Grafen von Mannsfeld, Hanns und Hanns Hojer, mit ungefähr 45 Pferden vor das Elſter-Thor zu Wittenberg, wo die Univerſität, der Rath und die Bürgerſchaft verſammelt war, und der Leichenzug alſo begann:

1. Die Geiſtlichkeit und die Volksſchulen unter Geſang.
2. Die Churſächſiſchen Abgeordneten, nebſt den zwey Grafen von Mannsfeld, mit ungefähr 65 Pferden.
3. Die Leiche.
4. Deſſen Wittwe und einige Frauen.
5. Die drey Söhne Luthers, Johann, Martin und Paul.
6. Des Verſtorbenen Bruder, und ſonſtige Verwandte.
7. Der Rector magnificus, mit andern Fürſten und Grafen, die in Wittenberg ſtudirten.
8. Mehrere Gelehrte, worunter Melanchton, Jonas ꝛc.
9. Doktoren und Magiſters, und der Stadtmagiſtrat.
10. Studenten.
11. Bürgerſchaft.
12. Frauen und Jungfrauen.
13. Soldaten und Fremde.

Als

75) Als der Leichenzug in Halle hielt, wurde der Leichnam die Nacht hindurch unter Aufſicht einer Bürgerwache in der Kirche niedergeſetzt. Ein Künſtler benützte den Augenblick, und machte von dem Geſichte des Todten einen Wachs-Abdruck. Das darnach verfertigte Bild iſt auf der Marien-Bibliothek in Halle noch zu ſehen.

Als man nun ſo geordnet in der Schloßkirche anlangte, hielt Doktor Pomeran 76) eine Leichenrede, bey welcher er, wegen lauten Seufzern und Thränen der Zuhörer, mehrere Pauſen machen mußte; worauf nach deren Beendigung der Leichnam nicht fern vom Predigtſtuhle chriſtlich zur Erde beſtattet wurde. Ein einfacher Grabſtein mit den lateiniſchen Worten ſeines Namens, Alters und Sterbetags, zeigt die Ruheſtätte des Verblichenen. An der Wand hängt ſein Bild, auf eine hölzerne Tafel gemalt.

Die unruhigen Zeiten, in welchen Luther die Welt verließ, ſind wahrſcheinlich die einzige Urſache 77), daß keiner ſeiner Freunde oder Gönner daran dachte, durch ein erhabenes Denkmal die Aſche dieſes göttlichen Herolds zu verewigen. Sein ſchönſtes Denkmal waren die Thränen ſeiner aufrichtigen Freunde und aller Verehrer der Wahrheit; ſein Verdienſt bleibt immer das nemliche, ob prunkvolle Marmorſäulen, oder ein vermooster Grabſtein dem Wanderer ſeine Aſche zeigt.

„So ruhe denn, großer Sterblicher! ſanft, bis die Weltpoſaune „Freude und Wiederſehen verkündet; ſo ruhe denn, bis die Welt „aus ihren Angeln, die Sonne aus ihren Kreiſen, bis das Ganze „Seyn dieſer täuſchenden Schaubühne in ihr voriges Nichts zurück„ſinkt, und wir alle heimkehren in das Land des Ewigen. Noch hat „die Welt deiner Thaten nicht vergeſſen, und ſchön ſtralt dein Name „mit flammenden Zügen im Buche der dankbaren Menſchheit!“

---

76) Johann Bugenhagen, gewöhnlich Pomeranus, wurde am 24. Juny 1485 zu Julie in Pommern gebohren, ein warmer Vertheidiger Luthers, und Profeſſor der Theologie zu Wittenberg, wo er ſich dem Karlſtadt mit Heftigkeit widerſetzte. Starb dortſelbſt den 20. April 1558.

77) Als Friedrich von Sachſen 1547 vom Karl V. (Herzog von der Morgenröthe) bey Mühlberg an der Elbe, auf der Lochauer Haide gefangen genommen, und Wittenberg im Sturm erobert wurde, beſuchten mehrere Spanier, in Begleitung des Kaiſers, die Grabſtätte des ſel. Luthers. Herzog von Alba bath Karln, er möchte wenigſtens die Ueberreſte dieſes Ketzers aus der geweihten Erde graben und verbrennen laſſen. Ganz entrüſtet über dieſes Begehren, ſagte Karl: Ich führe keinen Krieg mit den Todten, laßt ihn nur ruhen, er hat ſeinen Richter ſchon! — Wollte Gott! es wären alle unſere Feinde ſo gut aufgehoben.

Luthers Charakteriſtik.

Er war als Reformator einer der trefflichſten Köpfe ſeines Jahrhunderts, und beſaß eine lebhafte Einbildungskraft. Deutſchland verdankt ihm die Herſtellung der Wiſſenſchaften, und die Befreyung des guten Geſchmacks von der Tyraney der Schulen und Mönche. Er war's, der den römiſchen Hof, welcher der Deutſchen Fähigkeiten ſo lange mißbrauchte, ſchrecklich beſtrafte. Witz, — der ſich vorzüglich durch ſeine bewunderungswürdige Fertigkeit in Antworten, durch ſeine guten Einfälle [78], ſeinen feinen Scherz, und ſelbſt durch ſein wohlangebrachtes Satyriſiciren zeigte, — begleitete ihn ſtets [79]. Nichts war ihm geläufiger, als durch die artigſten Fabeln moraliſche Wahrheiten vorzutragen. Seine Reden waren gewöhnlich mit Bildern und Gleichniſſen angefüllt. Von ſeinem Gedächtniß und ſeiner Urtheilskraft gab er die ſchönſten Beweiſe. Er war herzhaft, und bey der drohendſten Gefahr verließ er ſich auf den Arm des Allmächtigen. Er beharrte auf der einmal erkannten Wahrheit felſenfeſt. — Seine Arbeitſamkeit überſteigt allen Glauben. Luther war ein großer Schriftſteller, beſcheiden, und ein Freund der Humanität — liebenswürdig in ſeinem Umgang. Er war mit Recht zum Haupt einer Parthey geſchaffen, welche das ſeit Jahrhunderten feſtgegründete Reich der Unwiſſenheit, des Aberglaubens, und geheiligter Mißbräuche und Laſter umſtürzen ſollte. Eine ſeiner vortrefflichſten Tugenden war Aufrichtigkeit, die in allen ſeinen Werken athmet, und ſelbſt ſeine größten Feinde ihm nicht abſprachen. Und dieſe Tugend war es vorzüglich, die unwillkührlich durch ihre goldenen Schlingen ſo viele gelehrte und tugendhafte Zeitgenoſſen an ihn hinſchmiedete, und bis zu ſeinem Grabe in den Feſſeln der Liebe und Freundſchaft gefangen hielt. Er liebte Friede und Einigkeit, nur war er nicht immer im Stande, ſie nach ſeinem Willen herzuſtellen.

---

78) Ein Hamburger Kaufmann brachte Luthern ſeinen Sohn zur Aufſicht als Student. Luther zog beyde zu Tiſch; und hier begieng der junge Menſch die Ungeſchliffenheit, während des Geſprächs ſeines Vaters mit Luther, einem Gänſebraten total die Haut abzuziehen. Tiſchgenoſſen ſteckten es dem Luther, dieſer hieß ſie aber ſtille ſeyn. Endlich fragte Luther den Vater ganz lakoniſch: „Lieber Herr, wenn er ſeinen Sohn nicht wollte ſtudiren laſſen, welches Gewerb hätte er ihm dann wohl gewählt?" — Die Handlung — meynte der Vater. „Hm, ſagte Luther, ich wüßte wohl noch etwas Beſſeres für ihn. Er hat viel Anlage zu einem Gerber, ſeh er nur, wie gut er ſich auf die Häute verſteht." Der Vater, den nackten Gänſebraten erblickend, gerieth in die größte Verlegenheit; — und alles fieng zu lachen an.

79) Der Pabſt, ſagt er, heißt mit Recht Statthalter; denn ein Statthalter iſt nur in Abweſenheit des rechten Herrn Statthalter, und von Rom iſt wahrlich der rechte Herr (Chriſtus) ſehr fern. — — Ueber ſeine Stimme bemerkte er: Ich hätte, ſagen manche Leute, eine ſo ſchwache Stimme, und ich weiß doch ganz beſtimmt, daß man ſie in der ganzen Welt hört.

Er beſaß theologiſche Kenntniſſe, und ſammelte ſie aus der Urquelle, der heiligen Schrift. Luthers bekannte Unternehmungen betreffend, ſo lag es ſchon in dem Willen der Vorſehung, daß er im Anfange ſeines Kloſterlebens über Bücher gerieth, die bald der Grundſtein ſeines weltlichen Amtes wurden. Die Geſchichte lehrt deutlich, daß er auch Philoſoph und auf dem Felde der ſchönen Wiſſenſchaften kein Fremdling geweſen. Seine klaſſiſche Schreibart in der lateiniſchen Sprache, ſeine umfaſſenden Einſichten in der Pädagogik, ſeine Fertigkeit im Dichten — beweiſen ſie nicht offenbar den hohen Mann, für den wir ihn halten. Luther war ein Redner, und ſein Vortrag rührend und überzeugend. Er hatte, nach dem einſtimmigen Urtheil ſeiner Zeitgenoſſen, alle zur Reformation gehörigen Gaben, und wandte ſie auch zur Verbeſſerung der Kirche und Vertilgung der Irrthümer an. Durch das Gebeth und das göttliche Wort, das er der Welt verkündigte, erzweckte er die Reform. Uneigennützig vertheidigte er die Wahrheit, und ließ ſich durch nichts irre machen [80]. Dieß beweiſen ſeine Unterredung mit dem Kardinal Kajetan, ſeine Verantwortung auf dem Reichstage zu Worms, ſeine Diſputationen zu Heidelberg und Leipzig. Luther eröffnete dem Menſchen den Weg des Heils durch Ueberſetzung der Bibel; zwar hatte er bey ſeinem heiligen Eifer viele, oft unüberſteigliche Hinderniſſe zu bekämpfen — die Anhänger des römiſchen Hofes, die Reichsacht Karl des 5ten, den päbſtlichen Bannſtrahl, den Zorn ſo vieler Mächte Europas ꝛc. — Iſt daher nicht mit Recht zu glauben, daß Luther durch die göttliche Vorſehung geſchützt wurde; denn hätte nicht der Verein ſo vieler Potentaten augenblickliche Auslieferung von Sachſen bewirken können? Die Hoffnung einer Flucht wäre vergebens geweſen. Italien und Frankreich [81]) nannten ihn einen Ketzer, der Britten mächtige Monarch ſchrieb ſelbſt gegen ihn. Er war daher nur durch Gottes Fügung von den drohenden Stürmen gerettet, und erreichte durch Hülfe ſeiner eifrigen Anhänger den heiligen Zweck — das Wohl der Menſchheit. — Doch hätte Luthers kräftiger Wille allein, ohne Talente und Kenntniſſe, dieſen heiligen Zweck nicht erreicht. Es iſt bewunderungswürdig, in welchem kurzen Zeitraum, und mit welch einer Geläufigkeit er ſich die fremden Sprachen eigen

---

80) So bothen ihm die päbſtlichen Legaten, im Namen ihres Herrn, Geld und Güter, Ehrenſtellen und geiſtliche Würden — jedoch vergebens an; ja vielmehr theilte er ſein Weniges mit Nothleidenden. — Der goldene Regen, den der Pabſt auf ſeine Kreaturen herabſtrömte, war nicht im Stande, den Mann auf ſeinem Lebenspfade irre zu machen.

81) Die theologiſche Fakultät zu Paris hat ſich gegen Luther erklärt. Luther gab ihr Urtheil ſelbſt mit einer derben Vorrede im Drucke heraus.

eigen machte, und wie viele vortreffliche Werke er bey ſeinen ſorgevollen und ſtürmiſchen Zeiten vollendete 82). Es war daher nur durch ſeinen außerordentlichen Fleiß und unermüdete Thätigkeit möglich, die weder durch Reiſen und Gefahren, noch durch die ſchmerzhafteſten Krankheiten unterbrochen oder erſtickt worden.

Luther war ein herzhafter, arbeitſamer, einſichtsvoller und beredter Mann; aber zu hitzig und zu ſcharf im Ausdrucke ſeiner Gedanken. Dieſen Fehler geſtand er öfters ſelbſt; er wurde aber theils auch durch ſeiner Widerſacher eigenes Benehmen hiezu gereizt.

Luthers phyſiſche Beſchaffenheit betreffend, ſo war er mittlerer Leibesgröße, etwas hager, hatte eine geſunde Geſichtsfarbe, und ein männliches, geſetztes Anſehen. Sein Blick war freundlich und feurig, nicht ſelten aber ſchwermüthig; — ſeine Stirne erhaben und offen; er hatte eine volle und helltönende Stimme, die ihm bey ſeinen Kanzel-Vorträgen ſehr zu gute kam. — Seine Leibes-Konſtitution war kränkelnd, und bey allen ſeinen Gemüths-Kümmerniſſen beſaß er doch Stärke genug, ſeine ſchweren Arbeiten zu verrichten. Doch ward er oft gezwungen, die Kanzel nach halb vollendeter Predigt ohnmächtig zu verlaſſen. Luther iſt ſehr oft gemalen, gezeichnet oder in Kupfer geſtochen, und beſonders künſtlich durch die Hand eines Lukas Cranach — treffend vorgeſtellt worden. 83).

Auch

82) Ohne Uebertreibung läßt ſich die Anzahl ſeiner geſchriebenen Briefe, Abhandlungen, Tiſchreden, Appellationen, Ueberſetzungen ꝛc. weit über tauſend angeben. Sie betragen, ohne die Bibel-Ueberſetzung, 24 Folianten. Rechnet man nun die Zeit, die Luther durch Predigen, Reiſen, Schlafen, Speiſen, akademiſche Vorleſungen, Krankheiten ꝛc. verlor, ſo bleiben wenige Stunden übrig, wo wir ihn nicht in ſeinem Studier-Zimmer gefünden haben würden. Seine geſammelten Schriften ꝛc. hat man zu Wittenberg, Jena und Altenburg aufgelegt. Die Wittenberger Ausgabe iſt die ſchlechteſte, die Altenburger aber die beſte.

83) Cranach, ein Zeitgenoſſe Luthers, war Maler zu Wittenberg; noch heut zu Tage ſollen ſich in dem Zeughauſe dortſelbſt ungeheuer große Geſchütze aus den Zeiten Heinrichs, Herzog von Sachſen, befinden, auf denen ſich ſchreckende Bildniſſe — von Cranach's Hand gezeichnet — vorfinden. — — Albrecht Dürer und Hanns Holbein, gleichfalls Luthers Zeitgenoſſen — malten mit der nemlichen Kunſt. Als Luther einen Sermon über die würdige Empfangnahme des heiligen Leichnams Chriſti ſchrieb, ließ er von Cranach dem Aeltern 26 Zeichnungen in Holz ſchneiden, und verſah ſie mit trefflichen Gegenſätzen aus der Bibel und dem kanoniſchen Rechte. — Lukas Cranach malte auch den Sächſiſchen Fürſten Friedrich den Streitbaren ſehr meiſterlich; und es befindet ſich ein ſolches Gemälde von ihm wirklich in dem Kunſtkabinet zu Gotha.

Auch in ſeinem häuslichen Leben zeigte ſich **Luther** als ein nachahmungswürdiges Muſter. Er war liebreicher Gatte und Vater, menſchlich und herablaſſend gegen ſeine Dienſtbothen, aber auch ſtrenger Freund der Ordnung in ſeinem ganzen Hausweſen. Seiner Gattin überließ er die Leitung der häuslichen Geſchäfte. Gern verweilte er in dem Zirkel ſeiner Gattin und Kinder — in dem erhabenen Genuſſe, ſich geliebt zu ſehen. Nur ſeine unermüdende Thätigkeit beraubte ihn nicht ſelten dieſes Vergnügens. Tagelang ſaß er in ſeinem Studier-Zimmer — Nächte durchwachte er, von Büchern und Schriften umlagert, — ſeiner Gattin und Kinder vergeſſend. So gerieth er einſt durch die Auslegung des 22. Pſalms in ſolch einen Ozean von Ideen, daß er alles Irdiſche vergaß, und zwey volle Tage an ſeinem Schreibtiſche — im Bibliothek-Zimmer verſchloſſen, mit Waſſer und Brod verſehen — zubrachte. Vergebens ſuchte ihn ſeine ängſtliche Gattin im ganzen Hauſe; vergebens in dem daran ſtoßenden Garten. Tauſend bange Gedanken durchkreuzten ihre Seele. Endlich befahl ſie, durch ihren Schutzgeiſt angetrieben, das Bibliothek-Zimmer zu öffnen. Die Thüre ſprang aus ihren Angeln, und ſiehe da! es war ein rührender Anblick. **Luther**, an ſeinem Arbeitstiſch — geiſtesabweſend, in dem erſten Augenblick über dieſe Störung erzürnt, verzieh doch bald ſeiner lieben Gattin dieſes Unternehmen, und erkannte hieran einen neuen Beweis ihrer zärtlichen Sorgfalt. Bey Tiſche war er genügſam und mäßig. Uebrigens freymüthig, uneigennützig und wohlthätig, großmüthig und beſcheiden, ein warmer Gottesverehrer und thätiger Menſchenfreund.

Früh an Genügſamkeit gewöhnt, war er ein Feind aller überflüſſigen Genüſſe und Ausſchweifung. Seine Glückſeligkeit ſuchte er in ſich ſelbſt 84). Geſchenke und prunkvolle Ehrenſtellen waren bey ihm nicht angewandt.

Erhaben über die Sitten des großen Haufens floh er verdorbene Geſellſchaften; daher die kleine Zahl ſeiner Freunde und Vertraute. **Luther** gieng beſtändig ſeinen eigenen Weg, obſchon eben ſo wahr iſt, daß er die glücklichſten Ideen ſeiner Zeitgenoſſen gerne benützte, und auch ſeinen Feinden Gerechtigkeit widerfahren ließ 85).

Ueber-

---

84) Ob der Menſch ſeinen Gaumen mit Zipern oder Waſſer netzt, ob er den Hunger mit Wurzeln oder den Schöpfungen der Praſſerey ſtillt, ob ihn der Schlaf auf dem Strohlager oder auf ſeidenen Polſtern beſchleicht, alles iſt zuletzt einerley, der Menſch gehört ſich nie mehr, als wenn ihm nichts gehört.

85) So nennt er z. B. ſeinen beſonders in frühern Jahren heftigen Gegner Reuchlin: einen Præceptorem vere mihi venerabilem. —

Ueberzeugt von der heiligen Wahrheit, tadelte er jeden Angreifer ſeiner Lehren 86), es mochte jener in einer Kutte ſtecken, oder eine Krone auf dem Haupte tragen.

In den Augenblicken der Gefahr war er furchtbar, und raſch in ſeinen Entſchlüſſen. Seine bekannte Unerſchrockenheit verließ ihn auch am Ende ſeines Lebens nicht. Nur wurde er bey dem geringſten Widerſpruch jähzornig und mürriſch, und ließ beſonders in den letzten Jahren bey verſchiedenen Gelegenheiten einige Funken von Selbſtruhm merken. Die Erinnerung, das frohe Bewußtſeyn, eine halbe Welt in ein anderes Gleis gebracht, und nicht wie Kaiſer und Pabſt, ſondern wie er wollte, Syſteme eingeführt zu haben, konnte auch den größten Sterblichen ein wenig irre machen.

So ein Mann war Luther; groß als Menſch, Gelehrter und Staatsbürger. Als Menſch verkannte er nie ſeine eigenen Fehler, als Gelehrter entlarvte er hundertjährige Vorurtheile, und als Staatsbürger lehrte er dem Regenten ſeine Pflichten, und den Unterthanen Gehorſam.

Reformation.

Die Geſchichte der evangeliſch-lutheriſchen Religion iſt unſtreitig einer der intereſſanteſten Gegenſtände für das denkende Publikum, und ihre Perioden mit ſo vielen ſchönen Thatſachen, ſo vielen Zeugniſſen der Weisheit, Allmacht und Güte Gottes überſäet, daß es überflüſſig ſeyn würde, mich hierüber als Lobredner aufzuwerfen.

Wenn wir zurückgehen in die Jahrhunderte der Finſterniſſe, wo die Verehrung Gottes, und mit ihr die wahre Religionslehre bey der Chriſtenheit geſunken iſt: ſo können wir Luthers Erſcheinen, der das Licht des Evangeliums wieder verbreitete, nur durch die höchſte Fürſehung entziffern. Ein Syſtem eines gottesdienſtlichen Glaubens, das ſich auf verjährte und tiefgewurzelte

---

86) An Friedrich dem Weiſen, Churfürſten von Sachſen, tadelte er deſſen ſchüchterne Lauigkeit bey dem Anfange der Kirchen-Verbeſſerung, und die allzuweit getriebene Sparſamkeit. — An Johann dem Beſtändigen ſeine Nachgiebigkeit gegen den Adel. — Am Churfürſten Friedrich ſeine leidenſchaftliche Liebe für die Jagd.

wurzelte Vorurtheile gründete, von dem höchſten geiſtlichen Richter immer beſchützt, ja ſogar durch Liſt und Kunſt immer vertheidigt wurde, vom Grunde zu zerſtören, alles dieſes nicht durch äußere Macht, nicht durch die Gewalt der Waffen zu vollenden, das, glaube ich, kann mit Recht nur das Werk einer höhern Macht ſeyn. Oder ſcheint es wohl anders, wenn die entarteten Völker nach Jahrhunderten von ihrem verwilderten Zuſtande gleichſam auf einen Wink durch Luthers überzeugende Worte zurückkehrten, und in kurzer Zeit das halbe Europa dem Evangelio gehorchte?

Die Kraft der Reformation entwickelte ſich in der Zelle eines denkenden Mönchs, ward bald zur Rieſengeſtalt, und erſchütterte geiſtliche und weltliche Thronen.

Doktor Martin Luther — an der Spitze von Deutſchlands vortrefflichſten Köpfen — legte den Grundſtein zu derſelben. Durchdrungen von dem Gefühle menſchlicher Würde, ſah er mit theilnehmendem Mißfallen die Erniedrigung der Menſchheit unter dem Joche des Pabſtthums, und der großmüthige Wunſch, das verblendete und ſo tief geſunkene Volk zur wahren und urſprünglichen Würde vernünftiger Weſen zurückzuführen, ward eine der mächtigſten Triebfedern ſeiner Reformations-Arbeit. Sie umfaßte drey weſentliche Glieder:

I. **Verbeſſerung der Kirche in ihrem Haupte.**

II. **Verbeſſerung der Kirche in ihrem übrigen Körper und Gliedmaßen.**

III. **Verbeſſerung der Religion in Lehren und Gebräuchen.**

Ihr Zweck war

ad I.

Einſchränkung des römiſchen Hofes,
Verminderung ſeiner Gewalt,
Abſchaffung der Pallien und Annaten,
Verboth des Ablaſſes und geiſtlicher Pfründten-Verkaufes; endlich
Vernichtung aller Diſpenſationen, nach welchen die Häupter der Kirche — falſche Eide, verbothene Speiſen, Ehebrüche, ja ſelbſt die größten Verbrechen, um Geld verziehen, und davon abſolvirten.

 ad II.

ad II.

Zurückführung der Pflichten und Sitten bey der Ordens-Geiſtlichkeit, die ihnen von Gott oder dem Stifter der chriſtlichen Religion vorgeſchrieben worden.

Aufhebung aller weltlichen Macht der Biſchöfe und Prälaten.

Einführung der Prieſter-Ehe; und Unterſagung des Konkubinats.

Einſchränkung der geiſtlichen Orden im Beſitze der Klöſter-Reichthümer.

Abſchaffung der Bettelmönche.

Herſtellung der alten Zucht und Ordnung bey der entarteten Geiſtlichkeit.

ad III.

Vertilgung der päbſtlichen Lehren.

Die Quellen der Religion, welche man auf den Schulen und Kanzeln lehrte, und ſchon lange gelehrt hatte, war nicht die heilige Schrift, nicht die Werke der erſten Kirchenväter, ſondern die Satzungen der Päbſte, die widerſprechendſten und zugleich unverſtändlichſten Schriften einiger Schulgelehrten, und dann ein ungeheurer Haufe von Fabeln und Legenden, die noch immer vermehrt wurden. Anſtatt die Macht, Weisheit und Güte des wahren Gottes, und die Sittenlehre ſeines erhabenen Geſandten zu verbreiten, predigte man den ungereimteſten Götzendienſt. Anſtatt die Menſchen zur Tugend hinzuleiten, und vom Laſter abzumahnen, wurden ſie belehrt, wie man alle Tugenden entbehren, und doch ihre Belohnung erhalten, wie man Laſter verüben, und doch durch Ablaß, Gebethformel, Faſten, Wallfahrten — ſeine Verzeihung wieder erhalten könne.

Bericht an den Buchbinder.

Die Kupfer werden alſo eingebunden, daß das Portrait

von	Martin Luther	der Seite 1
von	Hanns Luther	der Seite 4
von	Katharina Luther	der Seite 31
von	Margaretha Luther	der Seite 36

gegenüber zu ſtehen kommt.

Bayerische Staatsbibliothek München

An die Bildsäule Luthers.

Ich kann den heilgen Unmuth nicht verschmerzen;
Was hat die Welt von diesem Bild Gewinn?
O Held! sie rissen dich aus ihrem Herzen,
Und stellten dich vor ihre Augen hin!

Wo ist dein Glaube, der das Joch gebrochen,
Und frei und kühn den großen Feind bekriegt,
Wo ist die Kraft, mit welcher du gesprochen,
Wo die Vernunft, mit welcher du gesiegt?

Ach nichts! ach nichts ist unsrer Zeit geblieben,
Das Große hat bei uns nicht Ruh und Rast:
Denn was noch göttlich spricht, das wird vertrieben,
Und was noch denkt, wie du, das wird gehaßt. —

Die Wahrheit flieht mit klagender Geberde
Den dunkeln Ort und sucht im fernern West
Sich ein Asyl auf einer neuen Erde,
Wohl wird verlassen, wer sich selbst verläßt. —

Und abermals umbraust uns das Gewitter,
Worin der große Feind verborgen ist,
Doch jetzo bist du fest, und schickst den Splitter
Herab vom Stuhle des argen Antichrist!

Und braune Männer werden einstens weilen
Vor deinem Torso und der Schrift besehn,
Wie wir jetzt staunend vor den Trümmersäulen
Persepolis und Pasargada's stehn.

Was lächelt ihr des Dichters Traumgesichte
Der dem Verhängniß auch verfallen sieht?
Stille Thoren! fraget die Geschichte,
Ob je ein Volk auf Erden es vermied?

Sank nicht die Herrlichkeit des Juda nieder,
Und ist Aegyptos reiche Flur nicht stumm?
Nie kehrt die Majestät Karthago's wieder,
Und nie das starke Volk von Latium!

Wo der Triumphgesang in stolzen Tönen
Umjauchzte das erhabne Capitol,
Da hört man jetzo fromme Mönche stöhnen,
Da kniet das Volk der Welt vor dem Idol!

So sinkt dahin im flüchtgen Tanz der Horen
So Heldenruhm, als Völkerherrlichkeit —
Denn was da lebt, das hat die Zeit geboren,
Und das vertilgt auch wiederum die Zeit.

Und selbst die schönste That hat ihre Gränzen.
Den Staub nur liebt der Mensch den großen Geist,
Der heut ihn noch in seinem Sonnenglänzen
Und morgen glanzlos niederfallen stößt.

(Aus Wilhelm Meinholds Gedichten
Greifswald bei Koch 1824)

J. Durcks

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Effner, Anton Theodor,

Doktor Martin Luthers Lebens-Geschichte ein Lesebuch, geschrieben für seine Glaubens-Genossen

Augsburg 1816

40.6010
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702406-5